1. Blatt. Nr. 47. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Sonntag, den 16. Februar 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bismarckstr. 27, in Buer Rathausstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Das unruhige Spanien.

Ende der spanischen Nationalversammlung.

Zusammenstöße in zahlreichen Städten.

× Paris, 15. Februar. (Drahtb.)

Der König von Spanien hat die Auflösung des Parlaments angeordnet. Am 25. Februar werden die neuen Gemeinde- und Provinzialräte zusammentreten.

Man erwarte: weiter einen Erlaß, der den Wechsel sämtlicher Provinzialgouverneure ausspricht und die Stadtverordnetenversammlungen vorläufig aufhebt.

Nach einer weiteren Meldung aus Madrid hat es den Anschein, als ob der Plan zur Bildung einer neuen Partei unter Leitung der ehemaligen Minister der Diktatur gescheitert sei.

Unruhen in Barzelona.

⊙ London, 15. Febr. (Drahtb.)

Nach einer Meldung aus Madrid, hat in der vergangenen Nacht eine größere Menschenmenge in Barzelona verschiedene Häuser mit Steinen beworfen und das Hauptquartier der Patriotischen Union geplündert. Nach Eintreffen von Verstärkungen für die Gendarmerie wurde der Mob zurückgetrieben. Der Zivilgouverneur hat verschiedene aus anderen Städten in Barzelona eingetroffene Studentenabordnungen zum sofortigen Verlassen der Stadt aufgefordert.

Nach Angaben von Reisenden, die aus Madrid kommen, sollen in den volkstümlichen Stadtvierteln von Madrid Arbeitslosenkundgebungen stattgefunden haben die die Polizei nötigten, einzugreifen. Dabei sei es zu Zusammenstößen gekommen, bei denen mehrere Manifestanten verletzt und zahlreiche andere verhaftet wurden.

Nach einer weiteren Meldung aus Madrid hat der Innenminister eine Abordnung der Lebensmittelhändler empfangen, die um Schutz ihrer Läden gegen Ueberfälle durch angebliche Arbeitslose baten.

*

Nach den spärlichen Telegrammen, die die spanische Zensur durchließ, ist die Lage in Saguntis immer noch äußerst gespannt. Die Stadt befindet sich im Belagerungszustand. Die Regierung verhandelt mit den Streikenden, die die Bewegung dazu ausnützen, eine wesentliche Lohnerhöhung zu fordern. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß sich etwa 4000 Streikende jeden Augenblick in Aufständische verwandeln können.

In Toledo kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Revolutionären und der Polizei. In Madrid selbst stürmte die Menge der Arbeitslosen eine Fabrik, wurde jedoch von der Polizei wieder auseinandergetrieben. In den kleinen Städten sind es die Studenten, deren Haltung beunruhigend wirkt. Ueberall sieht man Gruppen durch die Straßen ziehen, die die Freilassung der politischen Gefangenen verlangen.

Aufdeckung einer kommunistischen Organisation in Athen.

× Athen, 15. Febr. (Drahtb.)

Die Polizei kam auf die Spur einer kommunistischen Organisation und verhaftete fünf Personen, darunter drei Ausländer, einen Russen Kolosow und zwei mit einem deutschen bezw. schweizer Paß versehene Personen. Die beiden andern sind ein Schriftführer der Kommunistischen Jugend und ein kommunistischer Arzt. Die Polizei beschlagnahmte mehrere Schriftstücke die die Schuld der Verhafteten beweisen. Es geht daraus hervor, daß sie Kundgebungen von bewaffneten Arbeitern zu veranstalten planten und Soldaten und Matrosen zum Ungehorsam verleiten wollten. Unter den beschlagnahmten Schriftstücken befinden sich Rechnungen der Kommunistischen Partei, aus denen zu ersehen ist, daß z. B. das Blatt Rizospasti 40 000 Drachmen monatlich erhielt.

Neue Bürgerkriegsgefahr in China.

⊙ London, 15. Febr. (Drahtb.)

China wird von einer neuen Welle des Bürgerkrieges bedroht. Die Streitkräfte des Generals Feng marschieren nach Schanghaier Meldungen in die Provinz Hupei vor. Ihr Ziel ist die Einnahme von Hankau. Der Aufständischen-General Schihyuschan, der im Dezember meuternde Divisionen von Pukau befehligte und nach einigen unbedeutenden Kämpfen im Januar zustimmte, seine Truppen zurückzuziehen, unterstützt nunmehr wieder General Feng Seine Loyalität gegenüber dem Gouverneur der Provinz Honan, wo beide Divisionen zunächst untergebracht sind, ist in hohem Grade zweifelhaft. Die nationale Regierung hat in Schanghai eine größere Anzahl von Schiffen beschlagnahmt mit dem Zweck, von dort Truppen gegen die Aufständischen zu entsenden.

Bewußte oder unbewußte Verfassungsänderung.

Das preußische Wahlgesetz vor dem Staatsgerichtshof. Montag Entscheidung.

× Leipzig, 15. Februar. (Drahtb.)

Am heutigen zweiten Verhandlungstage der Wahlrechtsklage vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich kam die Frage zur Erörterung, ob und inwieweit das Reichswahlgesetz nach seiner Entstehungsgeschichte auf die Reichsverfassung zurück- und auf die Landeswahlgesetze eingewirkt habe. Ministerialdirektor Dr. Badt führte hierzu aus, daß, wenn in Reichswahlgesetz Verfassungsänderungen enthalten seien, diese auf alle Fälle dadurch sanktioniert seien, daß das Gesetz in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen worden ist. Auch das preußische Gesetz sei in der Schlußabstimmung einstimmig angenommen worden.

Den Ausführungen Dr. Badts gegenüber betonte Senatspräsident Lobe, es komme nicht darauf an, ob ein Gesetz einstimmig angenommen worden sei, sondern darauf, ob der ausdrückliche Will. zu einer Aenderung der Reichsverfassung vorhanden war.

Dr. Körner fügte hinzu, es müsse auch ausdrücklich der Wortlaut der Verfassung geändert werden, damit eine Verfassungsänderung vorliege und Gesetz werden könne.

Prof. Bauer erklärte dieses Verfahren für um so dringlicher, da sonst niemand wisse, was von der Verfassung noch gelte und was nicht.

Ministerialdirektor Dr. Kaisenberg wies darauf hin, daß, wenn ein verfassungsänderndes Gesetz rechtsgültig beschlossen worden sei, damit auch alle Einzelbestimmungen gedeckt seien, gleichgültig, ob es sich um bewußte oder unbewußte Verfassungsänderungen handelt. Nachdem die Parteien noch ihre Stellungnahme in einem Schlußwort kurz zusammengefaßt hatten, wurde die Verhandlung geschlossen.

Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes wird am Montag um 12 Uhr verkündet werden.

Verhängnisvolle Verwechselung.

Mexikanische Bauern überfallen Studenten,

weil sie sie für Missionare hielten. — Vier Tote.

⊙ Paris, 15. Febr. (Drahtb.)

Nach einer Meldung aus Mexiko-Stadt wurde eine Gruppe von Studenten, die im Staate Queretaro topographische Studien machten, von den Bauern der dortigen Gegend überfallen, da man sie für Missionare hielt. Im Laufe des heftigen Kampfes, der sich zwischen den Angreifern und den Studenten abspielte, wurden vier Studenten getötet und sieben mehr oder weniger schwer verletzt.

Die Neuordnung des englischen Bergwerkswesens. Das Unterhaus hat den Vorschlag der Regierung, für die Frage der Amalgamierung der Kohlengruben einen beratenden Ausschuß einzusetzen, mit 281 gegen 142 Stimmen angenommen.

Der Youngplan-Ausschuß berät.

Gemeinsame Sitzung des Auswärtigen und des Haushaltsausschusses.

Der erste Fragenkomplex durchberaten.

⊙ Berlin, 15. Febr. (Drahtb.)

Der vereinigte Auswärtige und Haushaltsausschuß des Reichstages setzte am Samstag die allgemeine Aussprache fort. Nach den Ausführungen eines kommunistischen Redners sprach für die Deutschnationalen Dr. Quaatz. Der Kernpunkt der Meinungsverschiedenheiten, so erklärte er, bestehe darin, daß auch der Youngplan von den Regierungsparteien nur als Provisorium bezeichnet werde, während er nach seiner ganzen Entstehung und nach seinem Wortlaut eine endgültige Lösung herbeiführen wolle. Die Ablehnung der Hinzuziehung des Reichsbankpräsidenten sei der beste Beweis für das schlechte Gewissen der Regierungsparteien.

Reichsaußenminister Dr. Curtius bat,

die Frage der Endgültigkeit im Zusammenhang mit den Schutzmaßnahmen zu besprechen. Entscheidend sei der Vergleich zwischen den Jahresleistungen des Dawesplanes und des Youngplanes. Der Unterschied betrage im Durchschnitt 500 Millionen Mark, bei Berücksichtigung der Wohlstandsrichtzahl 700 Millionen Mark. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete,

Dr. Wirth,

der dann das Wort nahm, kam zu dem Ergebnis, daß insgesamt 40 Millionen RM. als Mehrbelastung gegenüber dem Dawesplan für die Besetzungs- und Räumungskosten zu berechnen seien. Infolge der rascheren Räumung der zweiten Zone würde die Mehrbelastung sich sogar auf etwa 30 Millionen RM. vermindern.

Dann sprach

Reichswirtschaftsminister Schmidt.

Die letzten 10 Jahre hätten den Beweis einer starken Schaffenskraft des deutschen Volkes geliefert. In den großen Industriezweigen sei eine Zunahme der Erzeugung aufzuweisen, die über die Zunahme in England hinausgehe, obwohl dieses keine Reparationen aufzubringen habe. Die deutsche Wirtschaft könne ohne ausländische Kredite nicht auskommen. Bei einer Ablehnung des Youngplanes dürfe die Schwerindustrie im deutschen Westen in dem folgenden Kampf wieder in vorderer Linie stehen. Es müsse vermieden werden, daß französisches Militär noch einmal im Ruhrgebiet wirtschafte und daß die deutsche Schwerindustrie noch einmal bei der fremdländischen Industrie um die Grundlagen zur Weiterarbeit bitten müsse.

Der volksparteiliche Abg. Dr. Zapf betonte, daß es bezüglich des Saargebietes nur eine Meinung in Deutschland gebe, daß es nämlich ein gemeiner Rechtsbruch wäre, wenn uns das Saargebiet nicht zurückgegeben würde. Deutschland habe nicht die zerinste Veranlassung, die bis zur endgültigen Abwicklung laufende Frist von fünf Jahren gewaltsam zu verkürzen, denn es könne die Abstimmung ruhig abwarten.

Der Redner der christlich-nationalen Bauern, Abg. von Sybel, hielt die Zahlungen in Devisen Deutschlands nicht für würdig und bezeichnete sie als eine Entwürdigung unserer nationalen Währung.

Abg. Graf Westarp (dntl.) verlangte, daß man um der Zukunft willen offen ausspreche, daß man den Youngplan unter dem Druck der Befürchtung einer nahen schweren Krise annehmen zu müssen glaube.

Zum Schluß gab es noch eine Auseinandersetzung über

die Frage der Währungsstabilisierung.

Der deutschnationale Abg. Dr. Reichert wandte sich gegen eine Behauptung des Wirtschaftsministers, wonach die Sozialdemokratie die Währung stabilisiert habe. Tatsächlich habe Dr. Hilferding damals eine überaus traurige Rolle gespielt. Der Redner gab die stenographische Aufnahme eines Gespräches zwischen Helfferich und Hilferding wieder, an dessen Schluß Helfferich davor warnte, aus dem einfachen Bankerott einen betrügerischen zu machen. Das hätten die damaligen Minister glatt eingesteckt. Das günstige Bild, das der Wirtschaftsminister von der deutschen Wirtschaft festgestellt habe, sei höchst einseitig.

Am Montag wird der Ausschuß sich mit der Schutzklausel befassen.

Die Konferenz der Finanzminister.

Verlängerung der Geltungsdauer der Beratungsstelle für Auslandsanleihen. — Minderüberweisungen an Einkommen- und Körperschaftssteuern.

AA. Berlin, 15. Febr. (Eig. Drahtb.)

Ueber die Besprechung des Reichsfinanzministers mit seinen Kollegen aus den Ländern wird nur ein sehr inhaltloses Communiqué herausgegeben, das sich im wesentlichen darauf beschränkt, festzustellen, daß die Haushalte in Reich, Ländern und Gemeinden sowie die Wege zur Deckung der Haushalte durchgesprochen wurden. Als einziges Positives ist offenbar dabei herausgekommen, daß die Beratungsstelle für Auslandsanleihen in ihrer Geltungsdauer bis zur Verabschiedung des Haushaltes für 1930 verlängert werden soll, „um die gründliche Prüfung der im übrigen vorliegenden Vorschläge zu sichern".

Wir sagten ja bereits, daß der Reichsfinanzminister die Absicht hat, die Beratungsstelle in ihrer Zuständigkeit auch auf Inlandsanleihen auszudehnen, um eine stärkere Kontrolle über die Finanzgebahrung der Gemeinden zu gewinnen. Darüber scheinen aber noch weitere Verhandlungen im Reichsrat notwendig zu sein.

Dr. Moldenhauer hat bei dieser Gelegenheit auch mitgeteilt, daß die Länder aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer in diesem Jahre 78 Millionen weniger zu erhalten haben als im vorigen Jahre, was ihnen, da sie ohnehin alle schon einen Fehlbetrag in ihrem Etat aufweisen, besonders schmerzlich gewesen sein wird und die Neigung zur Beschleunigung des Finanzausgleiches erheblich verstärkt haben dürfte.

Ein neuer Schlag gegen die Saar

Kaltstellung sämtlicher saarländischer Sparkassen beabsichtigt.

Eine feine „Mustersatzung".

⊙ Saarbrücken, 15. Febr. (Drahtb.)

Die von der Regierungskommission vorgeschlagenen Musterlatzungen, wodurch nach langjähriger Saumseligkeit plötzlich die Saarregierung ein angebliches Interesse für das Eigentum der Spareinleger bekunden will, bedeuten eine Kaltstellung sämtlicher saarländischer Sparkassen. Die Angelegenheit erregt größtes Aufsehen in den saarländischen Wirtschaftskreisen.

Die Satzungen des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes werden von der Saarregierung derart abgeändert, daß der immer größer werdende Geldabfluß aus den französischen Banken aufgehalten und durch Abdrosselung des Giro-, Kontokorrent- und Depositengeschäfts diesen Banken neue Kunden und damit neue Gewinne zugeschoben werden sollen. Die Regierungsvorlage verlangt u. a., daß die Errichtung von Nebenstellen der Sparkassen der Genehmigung der Saarregierung untersteht. Der Entwurf versucht die Haftung des Geschäftsträgers — in diesem Fall der Stadt Saarbrücken — auszuschließen, womit die Mündelsicherheit der Sparkassengelder in Frage gestellt wird. Der Entwurf versucht das Hypotheken- und Darlehnsgeschäft unmöglich zu machen und geht so weit, die Höchstsumme der Spareinlagen auf 30 000 Franken festzulegen. Durch Beschränkung auf physische Personen soll der Kundenverkehr mit Firmen unmöglich gemacht werden. Eine weitere Forderung ist, daß die Sparbücher nur auf Frankenwertung lauten sollen, womit das große Dollar- und Parkgeschäft der Sparkassen hinfällig werden müßte. Der Entwurf geht sogar so weit, den Rahmensatz für den Zinsfuß durch die Regierungskommission festsetzen lassen zu wollen und versucht durch einschränkende Bestimmungen jegliches selbständige Handeln des Bankvorstandes zu unterbinden.

Die Absicht des genannten Entwurfs wird dadurch deutlich, daß die Sparkassen verfügbare Gelder nur bei Bankanstalten und Geldinstituten anlegen dürfen, die von der Regierungskommission hierzu zugelassen werden. Auf diese Weise wird versucht, die Sparkassen des Saargebietes in die Gewalt und Abhängigkeit derjenigen Banken zu bringen, die von Regierungsseite als Interessenvertreter ihrer Politik angesehen werden. Ob die Stadtverordneten der Stadt Saarbrücken Lust empfinden, ihre Sparkassen durch persönliche oder sonstige Interessenpolitik landfremder Elemente an das französische Bankkapital verschachern zu lassen, wird man wohl von vornherein verneinen können. Dieser unglaubliche Regierungsvorstoß erregt im Saargebiet größtes Aufsehen.

Werden wir die Saar verlieren?

Die bisher gepflogenen Verhandlungen über die Saar konnten bei der Divergenz der Standpunkte Deutschlands und Frankreichs keine nennenswerten Ergebnisse zeitigen. So ähnlich lauteten die offiziösen Berichte über den schleppenden Gang dieser Verhandlungen. Der Rest ist vorläufig Schweigen.

Wir können auf die Rückgliederung des Saargebiets so lange hoffen, als wir nicht der Suggestion einer übereilten „Um jeden Preis-Lösung" erliegen, einer Gefahr, die im Laufe der letzten Jahre mehr als einmal in bedrohliche Nähe deutscher Verständigungspolitik gerückt zu sein schien. Für uns arbeitet glücklicherweise bis zum endgültigen Abstimmungstage der Saarbevölkerung, dem 11. Januar 1935, die Zeit. Wobei allerdings nicht außer acht gelassen werdarf, daß gemäß dem Versailler Vertrag die endgültige Entscheidung „unter Berücksichtigung des durch die Volksabstimmung ausgedrückten Wunsches darüber, unter welche Souveränität das Gebiet zu stellen ist", beim Völkerbunde liegt.

Unter dem Titel „Perdrons-nous la Sarre?" hat nun kürzlich ein Franzose namens Jean Rivire in Paris eine Studie veröffentlicht, die dem gegenwärtigen Stande des Saarproblems Rechnung trägt und auch in Deutschland Beachtung verdient. Revire gibt darin allen Besorgnissen Ausdruck, die nicht nur die französische Regierung, sondern auch ein großer Teil der Oeffentlichkeit Frankreichs betreffs des Ausgangs des Ringens um die Saar hegt. Und wenn sich diese Studie wie ein die Leidenschaften aufwühlendes Drama für Franzosen liest, wie ein großes Pariser Blatt hervorhob, so muß sie schon manches enthalten, was der französischen Volksstimmung in besonderem Maße entspricht. Für Frankreich ist der bisherige Verlauf des Saarabenteuers noch immer eine Kette halberfüllter Hoffnungen, ein politisches Drama, und zwar das der „Sabotage eines großen nationalen Interesses".

Für Frankreich ist — was Revire nachdrücklich betont — die Saar mehr als eine Handvoll wertvoller Kohlengruben, nämlich über ihre hohe wirtschaftliche Bedeutung hinaus „eine strategische Stellung ersten Ranges, die, je nachdem diese von Deutschland oder Frankreich gehalten wird, den Frieden bedroht bezw. gewährleistet". Wem wird sich im Ringen um die Saar die Palme des Sieges zuneigen? Deutschland oder Frankreich? „Wenn wir die Saar verlieren, werden wir dann Kamerun, Syrien — und das Elsaß halten können?" fragt Jean Revire besorgt seine Landsleute. Deutschland hat bekanntlich „zugunsten des Völkerbundes, der somit als Treuhänder gilt", auf die Regierung des Saargebiets seiner Zeit bis zum endgültigen Abstimmungstermin verzichten müssen. Wenn es nun Frankreich in einem Zeitraum von anderthalb Jahrzehnten trotz seines dominierenden Einflusses auf die Entscheidungen des Völkerbundes nicht gelingt, mit Hilfe seiner rücksichtslosen wirtschaftlichen und kulturpolitischen Durchdringungsmethoden das Saargebiet für sich zu gewinnen, so können nach französischer Auffassung auch die „Besitzrechte" Frankreichs an seinem Mandatsgebiet Syrien, ja selbst an seiner Siegesbeute Elsaß-Lothringen eines Tages illusorisch werden. Insofern ist für den Franzosen die Lösung der Saarfrage aufs engste mit der französischen Sicherheit verknüpft.

Seitdem die gefälschte Eingabe von den 150 000 „Saarländern", die angeblich mit ihrem Mutterlande Frankreich wieder vereinigt zu werden wünschten, als eins der größten Betrugsmanöver französischer Kulturpropaganda vor aller Welt entlarvt worden ist, wagt es die französische Oeffentlichkeit nicht mehr, von Deutschland „die Grenzen von 1792" zurück zu verlangen. Diese Forderung spukt jedoch als einer der Programmpunkte französischer Sicherheitspolitik in den Köpfen der Chauvinisten weiter, wenn man es auch vorläufig aus taktischen Gründen unterläßt, sie nach außen hin zu vertreten. Nächst der Sicherheit führt man in Frankreich mit einem oft geradezu naiv anmutenden Egoismus wirtschaftliche Momente ins Treffen „Das Saargebiet muß uns als Wirtschaftseinheit fest angegliedert werden, denn die Saarkohle gehört im Interesse der französischen Industrie zu den Erzgruben Lothringens." Selbst sozialpolitisch versucht Revire den Anspruch Frankreichs zu begründen. Die Arbeiter im Saargebiet waren unter preußischer Herrschaft einer in Europa einzigartigen Sklaverei unterworfen, meint der Verfasser. Der pangermanische Kapitalismus werde ihre wirtschaftliche Lage nicht bessern. Das könne nur eine vernünftige französische Sozialgesetzgebung, deren Segnungen sich die Saarbevölkerung doch nicht entgehen lassen sollte.

Daß die reichlich ungeschickten kulturpolitischen Versuche Frankreichs, die Saarbevölkerung nach Westen hin zu orientieren, im Grunde genommen nur der Sache Deutschlands gedient haben, gibt Jean Revire ganz offen zu. Der Figaro schrieb darüber kürzlich im gleichen Zusammenhang: „Es ist die Heilige Allianz der Religion, des Freiheitsgedankens, des internationalen Sozialismus und Kapitalismus, die unter der Leitung des Völkerbundes nun immer wieder im Saargebiet zu Gunsten des Reiches ausgewirkt hat." Wobei ganz übersehen worden ist, daß auch die Saarbevölkerung selbst im Laufe schwerster Bedrückungsjahre ihr Herz entdeckt hat, das fest und treu für Deutschland schlägt . . .

Wieder Ruhe in Afghanistan.

⊙ London, 15. Febr. (Drahtb.)

Der Aufstand der Schwaris ist nach einem „Times"-Bericht aus Peschawar durch afghanische Regierungstruppen niedergeschlagen worden. Die schnelle Unterdrückung des Aufstandes ist darauf zurückzuführen, daß die Regierung in Kabul bereits in den ersten Tagen des Februar zuverlässige Nachrichten von dem bevorstehenden Aufstand der Schinwaris erhielt und Abwehrmaßnahmen treffen konnte, bevor die Schinwaris größere Streitkräfte zusammengezogen hatten.

Gegen ein Mittelmeer-Locarno.

Besorgnisse im Schoße der Seemächtekonferenz.

Die französischen Garantieforderungen.

× London, 15. Februar. (Drahtb.)

„Daily Telegraph" schreibt zur neuesten Phase der Seemächteberatungen: Die französischen Zahlen sind nach britischer Ansicht schwerlich geeignet, eine allgemeine einschneidende Verminderung der Kreuzer, Zerstörer und Unterseeboote zu bewirken. Im Gegenteil würden sie, wenn sie aufrecht erhalten bleiben, England zwingen, 300 000 Tonnen an Zerstörern zu bauen. Naturgemäß ist man in englischen Kreisen enttäuscht darüber, daß die im Locarno-Pakt gewährten materiellen Garantien und die moralischen Garantien des Kellogg-Paktes nicht hinreichen, Frankreich davon zu überzeugen, daß eine Rüstungsverminderung in den Bereich der Möglichkeit gerückt sei. Die Italiener werden wahrscheinlich die genauen Zahlen ihres Programms nicht nennen, bevor die Franzosen die ihrigen auf ein vernünftiges Niveau gebracht haben.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" beschäftigt sich schließlich auch mit den französischen Forderungen in der Sicherheitsfrage. Bekanntlich haben die französischen Delegierten erklärt, daß sie entweder auf den von ihnen vertretenen Tonnageforderungen beharren müßten, oder daß ein Ausbau des Systems der Sicherheitspakte erfolgen müsse. Der Korrespondent erklärt dazu, wie verlautet, sei in Sachen Mittelmeer-Locarno die englische Regierung zwar bereit, eine Verpflichtung einzugehen, die vorsehen würde, daß im Falle eines Konfliktes die an einer solchen Verpflichtung beteiligten Mächte sich zu einer gemeinschaftlichen Erörterung des Falles zusammensetzen, von einem neuen Locarno aber könne keine Rede sein.

*

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" sagt: Die französischen Zahlen werden möglicherweise die anderen Seemächte zwingen, ihre Berechnungen und Vorschläge abzuändern. An die Stelle des immer stärker gewordenen Optimismus der letzten Tage ist ein Gefühl, wenn nicht des Pessimismus, so doch der Besorgnis und des Zweifels getreten.

Das englische Luftschiffprogramm.

Teure Erfahrungen.

× London, 15. Februar. (Drahtb.)

Lord Thomson sagte in einer Rede in Cardiff, er sei überzeugt, daß das von ihm im Parlament eingebrachte Luftschiffprogramm vollkommen seine Rechtfertigung in sich selbst trage. Zu den Gerüchten, daß Millionen von Pfund Sterling für Luftschiffe ausgegeben worden seien, sei festzustellen, daß tatsächlich die Gesamtsumme für das Luftschiffprogramm seit dem Jahre 1924 nur zwei Millionen Pfund betrage. Durch die beiden bereits gebauten Luftschiffe habe man Erfahrungen gesammelt, und ein Land wie England müsse sich Forschungen etwas kosten lassen. Für die Transatlantikluftfahrt sei das Luftschiff von unschätzbarem Werte. Bis heute hätten 427 Personen den Atlantischen Ozean überflogen; davon 402 mit Luftschiffen. Das Luftschiff R. 101 sei stark genug, um es mit jedem Sturm aufnehmen zu können.

Ueber die zukünftige Entwicklung der Luftschiffe sagte Lord Thomson, Luftschiffe könnten für etwa 600 000 Pfund Sterling gebaut werden; sie könnten 40 Passagiere befördern und die Reise nach Indien oder Montreal in 3½ Tagen zurücklegen.

Entwertung des Locarno-Vertrages.

Die gefährdete Stellung Englands als Garantiemacht.

Ag. Berlin, 15. Febr. (Eig. Drahtb.)

In englischen diplomatischen Kreisen wird die Auffassung vertreten, daß der zwischen Deutschland und Frankreich geschlossene Locarno-Vertrag vollkommen entwertet werde, wenn zwischen England und Frankreich ein ähnlicher Vertrag zustandekomme, auf den jetzt die Pariser Regierung lossteuert.

Man wird allerdings zunächst abzuwarten haben, wie der englisch-französische Sicherheitspakt in seinen Einzelheiten aussieht. Deckt er sich jedoch mit dem Locarno-Vertrag, dann erscheinen uns die in London gehegten Befürchtungen doch gerechtfertigt. England ist eine Garantiemacht für den deutsch-französischen Frieden. Es hat sich durch seine Unterschrift unter den Locarno-Pakt verpflichtet, für Deutschland einzutreten, falls Frankreich den Vertrag zerreißen und Deutschland angreifen sollte. Verpflichtet sich aber nun England Frankreich gegenüber zum Verzicht auf kriegerische Auseinandersetzungen, dann kann es als Garantiemacht zu unseren Gunsten nicht eingreifen, wenn Frankreich sich über den Locarno-Vertrag hinwegsetzt und gegen uns kriegerisch vorgeht. Es ist in der Tat angebracht, daß die Reichsregierung den Londoner Verhandlungen die größte Aufmerksamkeit widmet, um sich rechtzeitig einschalten zu können, damit Vereinbarungen zwischen England und Frankreich verhindert werden können, die auf eine Zerstörung des Locarno-Paktes hinauslaufen.

Beweisaufnahme über das Essener Gespräch im Beleidigungsprozeß Bernhard-Poensgen.

× Berlin, 15. Febr. (Drahtb.)

In dem Beleidigungsprozeß des Chefredakteurs Georg Bernhard gegen den Vorsitzenden des Stahlwerksverbandes Dr. Poensgen, der sich um eine Unterredung der deutschen Wirtschaftsführer auf Villa Hügel dreht, verkündete heute mittag der Einzelrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte folgenden Beschluß:

Auf Antrag beider Parteien soll in eine Beweisaufnahme über das Essener Gespräch, und zwar insbesondere über den Ausspruch des Dr. Fritz Thyssen: „Diese Wirtschaftskrise brauche ich jetzt" eingetreten werden, und zwar werden als Zeugen des Angeklagten Abg. Dr. Voegeler, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Krupp von Bohlen und Halbach, Generaldirektor von Siemens und Dr. Reusch und als Zeugen des Privatklägers Dr. Fritz Thyssen Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Abg. Dr. Voegeler, Geh.-Rat Kirdorf, Dr. Kastl, Abg. Klönne, Generaldirektor von Siemens, Dr. Reusch und Abg. Craemer geladen. Ein neuer Termin wird von amtswegen anberaumt werden.

Beamten und Ostbund. Der preußische Innenminister hat eine Verfügung erlassen, die den Beamten in Preußen eine Beteiligung am Deutschen Ostbund verbietet, da die Bestrebungen dieses Bundes „staatsgefährlich" seien. Wie verlautet soll bei den deutsch-polnischen Verhandlungen von den Polen auf die „Staatsgefährlichkeit" des Deutschen Ostbundes hingewiesen worden sein.

Der Pletschkaitis-Prozeß.

Drei Jahre Gefängnis. — Hohe Zuchthausstrafe beantragt.

× Insterburg, 15. Februar. (Drahtb.)

In der Sonnabendverhandlung des Pletschkaitis-Prozesses wurden die Zeugen vernommen, die bei der Verhaftung der Pletschkaitis-Leute zugegen waren. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob noch ein siebenter Litauer bei ihnen gewesen sei, verweigerte Pletschkaitis die Aussage. Zeuge Zähler aus Eydtkuhnen, der mit Pletschkaitis mündlich und schriftlich in Verbindung gestanden haben will, erklärt, Pletschkaitis habe wiederholt den Wunsch geäußert, mit seiner Frau wieder zusammenzukommen. Weitere Fragen über Pletschkaitis Pläne beantwortet der Zeuge nicht, wobei er auf die Anwesenheit litauischer Polizeibeamter verweist. Zeuge Zähler erzählt weiter, daß Frau Pletschkaitis von der litauischen Polizei ununterbrochen schikaniert worden sei. Man habe sie eingesperrt, ihr alles Geld genommen und ihr nur wenige Morgen Land gelassen, von denen sie habe leben müssen. Pletschkaitis habe ihm, dem Zeugen, gegenüber geäußert, er habe seine Frau aus Litauen herausholen und mit ihr auswandern wollen. Die Zeugenvernehmung wurde dann geschlossen.

Nach längerem Plaidoyer beantragte der Oberstaatsanwalt gegen die Angeklagten Pletschkaitis eine Gesamtstrafe von sieben Jahren sechs Monaten Zuchthaus, gegen die fünf anderen Angeklagten je sechs Jahre und sechs Monate Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre sowie Einziehung der gefundenen Bomben und Waffen.

Um 2.20 Uhr verkündete Landgerichtsdirektor Langnickel

das Urteil.

Pletschkaitis wird wegen Verbrechens gegen § 8 des Sprengstoffgesetzes, wegen Vergehens gegen das Kriegsgerätegesetz, das Schußwaffengesetz und wegen verbotenen Grenzübertritts zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt. Die übrigen Angeklagten zu je zwei Jahren Gefängnis. Ferner wird auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt und die Einziehung der beschlagnahmten Waffen und Munition ausgesprochen. Die Untersuchungshaft wird angerechnet, die Kosten fallen den Angeklagten zur Last.

Das Hamburger Parteihaus der KPD. verkauft.

Berlin, 15. Febr. (Drahtb.)

Wie der „Vorwärts" berichtet, ist das Hamburger Parteihaus der Kommunistischen Partei am Valentinskamp vor etwa 10 Tagen an den Hamburger Staat verkauft worden. Der Kaufpreis habe rund 360 000 Mark betragen, die zum größten Teil in Schuldverschreibungen des Hamburger Staates entrichtet worden seien.

Dazu wird von amtlicher Seite folgendes mitgeteilt: Der Ankauf des Gebäudes der „Hamburger Volkszeitung" ist im Rahmen der Verbreiterung des Valentinskamp bereits am 28. Dezember vorigen Jahres erfolgt. Der Verkaufspreis beträgt 250 000 Mark. Das Haus kann nach dem Vertrage von den bisherigen Eigentümern gegen Bezahlung einer Miete solange benutzt werden, bis der Staat seiner bedarf. Die zugesicherte Umzugsentschädigung entspricht den üblichen Sätzen. Von der Kaufsumme sind etwa Zweidrittel bar ausgezahlt worden.

Krach im Sejm, wegen der Offiziersentlassungen

im polnischen Heer.

Warschau, 15. Februar. (Drahtb.)

Im Zusammenhang mit den Massenentlassungen aktiver Offiziere aus dem polnischen Heer ist es im Heeresausschuß des Sejms zu neuen Zusammenstößen mit der Opposition gekommen. Die Nationaldemokraten brachten den Antrag ein, einen Ausschuß zur Untersuchung dieser angeblich gegen das Gesetz verstoßenden Entlassungen zu bilden. Der Regierungsblock-Abg. Burda verteidigte die Maßnahmen des Kriegsministers Piłsudski und begründete sie damit, daß eine Ueberzahl von Offizieren aus dem früheren Heere, d. h. also der alten russischen, österreichischen oder deutschen Armee vorhanden sei. Angesichts dieses Streites legte der Ausschußvorsitzende Major Koscialkowski den Vorsitz nieder und erklärte gleichzeitig, daß der Antrag auf Bildung eines Untersuchungsausschusses gegen die Maßnahmen des Kriegsministers in seinen eigenen Ressorts in der Geschichte des polnischen Parlaments geradezu unerhört und einzig dastehend sei. Der Antrag selbst wurde übrigens mit 15:6 Stimmen abgelehnt, doch hatte der sozialistische Abg. Liebermann eine Entschließung vorgeschlagen, in der der Kriegsminister und die Regierung aufgefordert werden sollten, Mißbräuche bei den Offiziersentlassungen zu untersuchen. Der Antrag hatte eine Stimmenmehrheit von 15:10 Stimmen gefunden.

Neue Meinungsverschiedenheit

zwischen französischer Regierung und Finanzausschuß.

× Paris, 15. Februar. (Drahtb.)

Die Kammer hielt heute vormittag eine kurze Sitzung ab, in der sie mit der Einzelberatung der Artikel des Einnahmebudgets begann. Es zeigte sich bei der Aussprache, daß zahlreiche Artikel zurückgestellt werden mußten. Die Kammer zog es deshalb vor, die Weiterberatung auf Montag nachmittag zu vertagen. U. a. wurde auch der Artikel betr. die Buchung der auf Grund der Friedensverträge zu erwartenden Zahlungen im Einnahmebudget zurückgestellt.

Finanzminister Cheron bemerkte dabei, auch in dieser Frage liege eine Meinungsverschiedenheit zwischen Regierung und Finanzausschuß vor. Der betreffende Posten beläuft sich auf 1100 Millionen Franken.

Wege zur Finanzgesundung.

Die christlichen Gewerkschaften Westdeutschlands zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung und der allgemeinen Reichsfinanzen.

Notopfer und Reichszuschuß.

Heranziehung der Festbesoldeten zu Beiträgen zur Reichsversicherungsanstalt.

Köln, 15. Febr. (Drahtb.)

In einer Sitzung des Landesausschusses Westdeutschland des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften wurde zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung und der allgemeinen Reichsfinanzen folgende

Entschließung

angenommen:

Wir begrüßen erneut die Absicht der Reichsregierung, sofortige Maßnahmen zur Sanierung des Reichshaushalts zu treffen. Der Ausgleich des Reichshaushalts darf jedoch nicht allein auf der Einnahmeseite gesucht werden.

Senkung der Ausgaben durch Rationalisierung der öffentlichen Verwaltung ist die einzig wirkungsvolle Großmaßnahme.

Die gesamte Wirtschafts- und Steuerpolitik muß vor allem auf die Beseitigung der Arbeitslosigkeit gerichtet sein. Jede beabsichtigte wirtschaftliche und steuerliche Maßnahme ist auf ihre arbeitsmarktpolitische Auswirkung sorgfältig zu prüfen. Das gilt insbesondere auch für die Maßnahmen zur Sanierung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Die christlichen Gewerkschaften wehren sich mit aller Entschiedenheit gegen jeden Versuch, die finanziellen Schwierigkeiten der Reichsanstalt durch Inanspruchnahme der Versicherungsrücklagen der Invaliden- und Angestelltenversicherung auszugleichen.

Die Durchführung eines solchen Vorhabens würde größten volkswirtschaftlichen Schaden auslösen. Dem bereits stark gefährdeten Wohnungsbau würden dadurch weitere Finanzierungsmöglichkeiten entzogen. Die christlichen Gewerkschaften lehnen auch den neuerlichen Plan, die Versicherungsrücklagen gegen Eisenbahnvorzugsaktien auszutauschen, ab. Auch diese Maßnahme würde eine Einengung der Finanzierungsmöglichkeiten für den Wohnungsbau bedeuten. Es ist unmöglich, die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung auf Kosten vermehrter Arbeitslosigkeit sanieren zu wollen. Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit ist, wie wir das immer betont haben, weiter nichts als eine Kriegsfolge. Es ist ungerecht, für eine solche Kriegsfolge einseitig nur Arbeitgeber und Arbeitnehmer belasten zu wollen. Wir fordern daher wiederholt und eindringlich

Ausdehnung der Beitragspflicht zur Reichsanstalt

auf alle festbesoldeten Kreise. Zur Behebung der allgemeinen Finanznot des Reiches verweisen wir auf ein dem Einkommen entsprechend gestaffeltes Notopfer und Festlegung eines Reichszuschusses.

Offensive gegen die KPD.

Ag. Berlin, 15. Februar. (Eig. Drahtb.)

Die kommunistische „Rote Fahne" beklagt sich darüber, daß gegen fast alle Redakteure der kommunistischen Presse — ungefähr fünfzig — Hochverratsverfahren eingeleitet sind und daß sich noch weniger als 22 kommunistische Redakteure in Untersuchungs- oder Strafhaft befinden.

Aus dieser Bilanz geht aber klar hervor, wie gefährlich die kommunistischen Wühlereien in der letzten Zeit geworden sind. Wäre das nicht der Fall, dann hätten Reich und Länder auch keine Abwehraktion einzuleiten brauchen. So aber müssen sie fortgesetzt

Vor der Zollfriedenskonferenz.

Neue Weltkonferenz in Genf. – Wenig günstige Aussichten.

Zwei Reichsminister delegiert.

Genf, 15. Februar. (Drahtb.)

Die am Montag in Genf zusammentretende Zollfriedenskonferenz wird nach den jetzt abschließend vorliegenden Anmeldungen von 34 Staaten, und zwar von sämtlichen europäischen Mächten, beschickt werden. An außereuropäischen Staaten sind Japan, China, Brasilien und vier weitere südamerikanische Mächte, ferner die Vereinigten Staaten durch einen Beobachter vertreten. Die europäischen Großmächte, so England, Frankreich, Deutschland und Spanien haben ihre Wirtschafts- oder Handelsvertreter zu der Konferenz entsandt. Den Vorsitz erhält nach der Ernennung des Völkerbundsrates der frühere dänische Außenminister Graf Moltke.

Die Konferenz wird zunächst in einer längeren Aussprache, die vermutlich den interessantesten Teil der Konferenz bilden dürfte, den grundsätzlichen Standpunkt der einzelnen Regierungen anhören. Die großen Schwierigkeiten, die einem Zollwaffenstillstand auf der gegenwärtigen Grundlage größter Ungleichheit und in der letzten Zeit fortgesetzter erhöhter Zollmauern entgegenstehen, dürften hierbei schroff zu Tage treten. Es besteht in unterrichteten Kreisen übereinstimmend der Eindruck, daß nach der gegenwärtigen Lage zunächst eine Klärung der europäischen zollpolitischen Lage unbedingt erforderlich ist, bevor an die Erörterung des europäischen Zollfriedens herangetreten werden kann. Man rechnet damit, daß eine große Zahl von Staaten, vor allem die Agrarexportländer und die produktionsschwächeren Mächte, in der allgemeinen Aussprache eine Reihe grundsätzlicher Vorbehalte und Ausnahmeforderungen, vor allem für den Schutz der Landwirtschaft, anmelden werden.

Nach Abschluß der Generalaussprache sollen drei Ausschüsse, und zwar für die Landwirtschaft, für fiskalische Zölle und für die Forderungen der an Kollektiv-Handelsverträgen nicht beteiligten, jedoch durch Meistbegünstigungsklauseln gebundene Staaten eingesetzt werden. Sollte sich im Laufe der Konferenz die Aussichtslosigkeit zum Abschluß eines Zollwaffenstillstandes ergeben, so wird voraussichtlich die Erörterung einer Uebergangsformulierung stattfinden, die dann die Weiterführung der Arbeiten auf einer späteren Konferenz ermöglichen wird.

Die Möglichkeiten für das Zustandekommen eines Zollfriedens werden übrigens im Hinblick auf die bisher noch völlig ungeklärte Lage und den zunächst politischen Ausgangspunkt der Konferenz als wenig günstig angesehen. Uebereinstimmend wird betont, daß die Grundvoraussetzungen eines Zollfriedens heute noch völlig ungeklärt seien. Von französischer Seite wird, wie verlautet, die bekannte französische Forderung auf europäische Industrieverständigung in den Konferenzverhandlungen stark in den Vordergrund gerückt werden.

Die deutsche Regierung ist auf der Konferenz durch den Reichswirtschaftsminister, den Reichsernährungsminister, den Staatssekretär Dr. Trendelenburg und den früheren Reichsfinanzminister Hilferding vertreten.

Die evangelisch-soziale Bewegung.

1. Vortrag über die sozialen Ideen im 19. Jahrhundert und ihre Auswirkung in der Gegenwart.

// Es ist kein Zufall, daß die Akademie für soziale Frauenarbeit beim Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Münster ihre erste öffentliche Vortragsveranstaltung in Gelsenkirchen abhält. Wie die Studienleiterin der Akademie, Frau Dr. Laarmann, in ihrer Begrüßungsansprache betonte, erwartet man gerade von Gelsenkirchen wegen seiner noch jungen Geschichte und wegen der besonderen vorzüglichen Pflege der sozialen Aufgaben ganz besondere Leistungen. In diesem Sinne darf die Arbeit von Gelsenkirchen, wie die Leiterin ausführte, als richtunggebend für das Industriegebiet, in dem die Geschicke Deutschlands entschieden werden, angesehen werden. Wenn es auch scheine, als ob man ein rein geschichtliches Thema für diese erste Veranstaltung gewählt habe, so sei doch zu bedenken, daß auch die soziale Arbeit der Gegenwart immer und überall erst dann zu verstehen ist, wenn man den geschichtlichen Boden kennt, auf dem sie erwachsen ist. Trotzdem solle nicht das geschichtlich-wissenschaftliche Interesse vorherrschen, sondern das praktische, aus dem die in der sozialen Arbeit stehenden Personen unmittelbar Hilfe und Anregungen bekommen sollen. Manches in der Gegenwart ist in seinem Charakter erst zu verstehen, wenn man auch weiß, auf welchen Wegen dieses zustande gekommen ist. Auch dürfte es nicht verwunderlich erscheinen, daß man den gesamten Stoff nach den Weltanschauungen gerichtet habe; denn es sei kein Zweifel, daß aus der Weltanschauung wesentliche Anregungen und Grundanschauungen hervorgehen, die erst der sozialen Arbeit den Hintergrund und den Untergrund schaffen. Eine tiefere Erfassung der sozialen Ideen sei nur zu gewinnen, wenn man die Weltanschauungen mit berücksichtige, die der praktischen Arbeit die Kraft und die Begeisterung geben.

Das erste Referat hatte Lizentiat Wenn-Düsseldorf, der darzustellen hatte, wie die Anschauungen des Protestantismus gestaltbestimmend auf die soziale Arbeit der evangelischen Kreise eingewirkt haben. Aber lange bevor die Kirche als Einheit sich an die sozialen Aufgaben heranwagte, waren einzelne abseits oder auch gegen den Willen ihrer Landeskirche daran gegangen, von den Leitgedanken des Evangeliums aus der sozialen Frage näherzutreten. Dabei ist es auffallend, daß eigentlich alle Richtungen in derselben Zeit sich der Aufgaben bewußt werden, die ihnen aus der zunehmenden Industrialisierung Deutschlands erwuchsen. Man kann sie alle in das Jahr 1848 verlegen und findet dann nebeneinander drei Männer von ganz verschiedener Artung, die doch wieder in manchem sich sehr ähnlich sind, ganz besonders in der Leitidee, daß gegen die Proletarisierung und die Schäden der reinwirtschaftlichen Entwicklung etwas unternommen werden müsse. Es waren der Protestant Wichern, der Bischof v. Ketteler und der Sozialist Karl Marx. Bei aller Verschiedenheit sei ihnen eigen, daß sie suchten, der sozialen Not vom Boden ihrer Weltanschauung aus zu begegnen, so daß die Wohlfahrtsarbeit nur eine Teilaufgabe darstelle innerhalb des Ganzen der weltanschaulichen Betätigung.

Von diesen dreien ist wohl Wichern der am wenigsten bekannte, und doch hat die soziale Arbeit durch ihn besonders innerhalb der evangelischen Kirche nicht nur für damals die richtunggebenden Ideen erhalten, vielmehr ist die heute der vom Mitterleben mit den notleidenden Schichten erfaßte Geist Wicherns Leitstern geblieben in dem großen Werk, das als die Innere Mission bezeichnet wird. Wichern hat sehr stark Stellung genommen und Kritik geübt an den Zuständen in der Wirtschaft, manches heute noch bekannte Urteil, mancher zum Schlagwort gewordene Ausdruck stammt — was man nicht erwartet — von ihm.

Lic. Menn ließ ein lebendiges Bild erstehen von Wichern, dem Vater der Inneren Mission, der aus evangelischer Glaubensüberzeugung und in prophetischer Schau unserer heutigen Zeit Werte von unmittelbarer Gegenwartsbedeutung überliefert hat. Die Auseinandersetzung mit dem Sozialismus auf evangelischer Seite wurde weiter aufgezeigt an den Gestalten von Viktor Aimé Huber, dem Begründer des Genossenschaftswesens und Stöcker, dem Mann, der politisch Bismarck und sozial dem Sozialismus nahestand und dessen Werk an der inneren Unmöglichkeit einer Synthese dieser beiden Pole scheiterte. Seine Ideen wurden zum Teil aufgenommen und in fruchtbarere Tat umgesetzt von Friedrich Naumann, dessen Wirken noch in den Weltkrieg hineinragte. Die Frage erhebt sich: Wie weit kann der Protestantismus überhaupt zur Lösung der sozialen Frage beitragen? Die Beantwortung machte sich der Redner nicht einfach. Ja, es kann geradezu als der besondere Wert seines Vortrages gelten, daß er sich so offen mit den verschiedenen Strömungen in der evangelischen Kirche auseinandersetzte. Er zeichnete eine sehr bewegte Entwicklung seit dem Weltkrieg, die die Kirche vor schwerste Entscheidungen stellte.

Solange die evangelische Kirche in Deutschland mit dem Staat eng verbunden war, konnte sie zu den sozialen Fragen keine eindeutig bestimmte Stellung einnehmen. So ließ sie auch die Bestrebungen einzelner wie Stöcker und Wichern gewähren, ohne sich ihrer anzunehmen. Die Landeskirche fühlte sich wegen des staatlichen Schutzes, den sie genoß, mehr oder weniger verpflichtet, diesen Staat zu stützen und auch in der sozialen Frage nichts zu unternehmen, was dem Willen und Geist des Staates zuwiderlief. Aehnlich wie die antisozialistische Bismarck-Aera das große Werk der sozialen Fürsorge begründete, so duldete die Landeskirche auch die soziale Arbeit ihrer Mitglieder. Erst mit der Loslösung der Kirche vom Staat konnte der Wandel eintreten. Nun erst sah sich die Landeskirche vor neue Aufgaben gestellt, nun erst entstand für sie die unabweisliche Verpflichtung, im Geiste des Christentums, wie es Naumann etwa verstand, die sozialen Verhältnisse mitzugestalten. Und wie vorher die vielen Richtungen gescheitert und die Versuche ergebnislos waren, so konnte erst nach dem Kriege die Entwicklung sich erfolgreich entfalten.

Von durchschlagender Bedeutung ist die Stellungnahme des Kirchentages in Bethel 1924 geworden. Die Arbeiterfrage wurde dort als Teil der Frage nach der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung schlechthin gesehen. Die Kirche spürte ihre große soziale Verantwortung. Zwei große Richtungen werden offenbar: die bewußt antisozialistische, die auf soziale Reform bei letztlich konservativer Haltung ausgeht, und die radikale, die im Anschluß an den Sozialismus die gesellschaftliche Erneuerung erstrebt. Leider wurden in diesem Zusammenhang auf die vielgestaltige Erscheinung des sogenannten religiösen Sozialismus nur Streiflichter geworfen. Die Kirche darf sich mit keiner Richtung identifizieren. Sie kann nur immer wieder durch Kündung des Wortes Gottes an das soziale Gewissen des einzelnen appellieren und zu freier Entscheidung in der konkreten Situation aufrufen. So hat sie selbst gehandelt in entscheidenden Aufrufen bei bestimmten Anlässen, zuletzt bei der Metallarbeiteraussperrung im Westen. Der evangelischen Kirche fehlt eine soziale Ideologie, wie sie die katholische Kirche und der Sozialismus entwickelt haben, und sie kann und wird sie auch nicht bilden. Ihre Stärke muß es sein, den Menschen zu schaffen, der aus letzter persönlicher Verantwortung und Entscheidung sich für den „Bruder Mensch" einsetzt. Durch so gelebte Verantwortung muß die Kirche das Gewissen der Gesamtheit werden. Das ist die Forderung ihrer Freunde und Feinde. Mit einem Hinweis darauf, wie in der internationalen kirchlich-sozialen Bewegung Gedanken von Wichern wieder aufleben, schloß der Redner seine eindrucksvollen Ausführungen.

Mit diesem ersten überaus gehaltvollen Vortrag dürfte die rechte Einführung in die Vortragsreihe gegeben sein. Lic. Menn bot ja mehr als eine einseitige Behandlung seines Themas, er zeichnete ein bedeutendes Stück der Geistesgeschichte des abgelaufenen Jahrhunderts, das man noch oft und zu Unrecht als den sozialen Problemen fremd gegenüberstehend ausgeben möchte. Wir möchten hoffen, daß auch die folgenden Vorträge ebenso teilnahmsvoll aufnehmende Zuhörer finden, wie sie der erste Vortrag zu verzeichnen hatte. Denn einmal ist es die große Aufgabe wert, andererseits können wir immer noch arbeiten in dem Glauben, daß die soziale Frage für uns und die nächste Zukunft erst in seiner ganzen Größe sich offenbaren wird.

Örtliches.

16. Februar 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Zum Volkstrauertag.

Anmeldung der Vereine bis zum 20. Februar erwünscht

Die Feier des diesjährigen Volkstrauertages zu Ehren der Kriegsgefallenen findet bekanntlich am Sonntag, den 16. März, im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses statt. Es haben sich bereits eine Anzahl von Vereinen zur Teilnahme an der Feier gemeldet. Doch stehen noch eine ganze Reihe von Anmeldungen aus. Da angenommen werden muß, daß hier und da die Auffassung besteht, als ob durch die gemeinsame Kriegergedächtnisfeier die Friedhofsfeiern beeinträchtigt würden oder gar in Fortfall kämen, sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Feiern in der bisherigen Weise bestehen bleiben und durch die gemeinsame Kundgebung im Hans-Sachs-Haus nicht berührt werden. Es ist deshalb allen Vereinen und sonstigen Organisationen die Möglichkeit gegeben, an beiden Veranstaltungen teilzunehmen. Diejenigen Vereine, die ihre Anmeldung noch nicht vollzogen haben, werden gebeten, dies nunmehr bis zum 20. Februar beim städtischen Verkehrsamt, Rathaus Buer, zu tun. Insbesondere wird um Mitteilung darüber gebeten, ob die betreffenden Organisationen Fahnenabordnungen zu entsenden gedenken, damit die Platzverteilung rechtzeitig geregelt werden kann. Die Gedenkfeier im Hans-Sachs-Haus soll alle Schichten der Bevölkerung ohne Rücksicht auf ihre weltanschauliche Ueberzeugung zusammenführen zum gemeinsamen Gedenken an die Gefallenen in dem Bewußtsein, daß das Gedächtnis an die Toten, die für die gemeinsame Sache des Vaterlandes gefallen sind, die lebenden Volksgenossen in eben diesem Gedenken einen soll.

Vor dem Tode bewahrt. Am Freitag, gegen 9,30 Uhr abends, versuchte eine in der Sutumerstraße wohnhafte Ehefrau ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie warf sich in der Nähe des Bahnhofes Schalke-Nord vor einen Straßenbahnzug. Der Führer hatte soviel Geistesgegenwart, daß er den Wagen fast auf der Stelle zum Halten bringen konnte. Die Frau wurde ihrer Wohnung zugeführt. Häusliche Zerwürfnisse scheinen die Veranlassung zu diesem Schritt gewesen zu sein.

Ab. Ein Lebensmüder. Der Notstandsarbeiter Karl Schimkat kam durch die Grenzstraße. Plötzlich zog er einen Löffelstiel oder etwas ähnliches aus der Hosentasche und ehe ihn jemand daran hindern konnte, hatte er den Gegenstand verschluckt. Verschiedene Passanten nahmen sich des Sch. an und brachten ihn zu dem nächsten Arzt. Auf Befragen nach dem Grunde dieser Tat antwortete er, es wäre aus Verzweiflung geschehen. Sch. hat keine Wohnung, trotzdem er sung verheiratet ist und ist auch sonst in sehr bedrängter Notlage. Er wurde ins kath. Krankenhaus überführt.

Beim Hühnerdiebstahl ertappt. In der Nacht zum Samstag versuchte ein Anwohner der Ulmenstraße bei dem Fuhrunternehmer Anton K., Mittelstraße, in den Geflügelhof einzubrechen. Der Täter bediente sich dabei einer Brechstange und eines Stemmeisens. Er hatte schon das Stallschloß und die Tür aufgebrochen, als er vom Eigentümer und mehreren Bediensteten gestellt und der Polizei übergeben wurde.

Wunsch an Langfinger. In der Nacht zum 11. Februar, und zwar in der Zeit zwischen 20 und 22 Uhr, wurde ein vor dem Restaurant Hillebrandt stehender, verschlossener Personenkraftwagen erbrochen und daraus in Aktendeckel gepackte Bücher entwendet. Da es sich nicht um Kriminalromane, sondern um Bücher von wissenschaftlichem Werte handelt, die für die Diebe ja doch wertlos sind, werden letztere auf diesem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege" gebeten, die Bücher entweder an ihre rechtmäßigen Eigentümer oder aber an die Kriminalpolizei in Gellenkirchen, Wildenbruchstraße, zu senden.

Eigentümer gesucht. Bei der hiesigen Kriminalpolizei lagert eine größere Menge Kupfer und Messing, sowie 11½ Zentner Rotgußspäne und Klempnerwerkzeuge. Diese Diebesbeute stammt wohl aus größeren Betrieben. Auch ist eine Spitzhacke vorhanden, die wahrscheinlich aus einer Baubude gestohlen worden ist. Eigentumsansprüche können bei der hiesigen Kriminalpolizei geltend gemacht werden.

Ostsiedler-Besichtigungsfahrten. Nachgeborene Bauernsöhne und solche Kleinlandwirte, welche sich in den Ostprovinzen eine Vollbauernstelle von etwa 60 Morgen Größe und mehr erwerben wollen, haben Gelegenheit, an den regelmäßigen Besichtigungsfahrten des Westdeutschen Siedlerverbandes teilzunehmen. Wer mitfahren will, wende sich um Auskunft (Rückporto beifügen) an das Büro des Westdeutschen Siedlerverbandes, Münster i. Westf., Aegidiistraße Nr. 60. — Die jeden Sonntag in Münster im Hansahof, Lütkegasse 5, stattfindenden Zusammenkünfte von Siedlungsbewerbern und Siedlungsinteressenten aus dem Westdeutschen Siedlerverband waren an den letzten Sonntagen stets gut besucht. Es waren auch einige Mitglieder des Westdeutschen Siedlerverbandes, Münster i. W. (Aegidiistraße Nr. 60) erschienen, die bereits eine Bauernstelle im Osten erworben haben. Auch fremde Interessenten die sich vorerst die Bodenverhältnisse vor den Mitgliedern, die schon eine Besichtigungsfahrt zum Osten mitgemacht haben, schildern lassen wollten, waren unter den Anwesenden. Die Zusammenkünfte finden auf besonderen Wunsch der Mitglieder, die besser des Morgens in Münster sein können, geteilt statt und zwar für diejenigen, welche Sonntag vormittag die Stadt besuchen, um 11 Uhr, und für diejenigen, welche Sonntag nachmittag die Stadt besuchen, um 3 Uhr. Auch Frauen und erwachsene Töchter können an den zwanglosen Zusammenkünften teilnehmen.

Persönliches.

Herr Friedrich Hartmeier, Gelsenkirchen-Heßler, Katernbergerstraße 2, feiert am heutigen Sonntag seinen 70. Geburtstag. Drei Kinder und vier Enkelkinder gratulieren und wünschen ihm einen fernern gesunden Lebensabend.

Zur Konfirmation
sind wir gerüstet.
Die besten blauen Anzüge
sind fertiggestellt
Preise unerreicht billig
Gebrüder Goldblum
GELSENKIRCHEN

Die künftige Linie 11.

Straßenbahngemeinschaftslinie Bismarck – Erle – Buer Scholven– Gladbeck ab 1. März. – Zehnminutenverkehr mit Buer.

Schon vor längerer Zeit konnten wir von der geplanten Einrichtung einer neuen Straßenbahngemeinschaftslinie, die von Gelsenkirchen über Bismarck — Erle — Buer — Scholven nach Gladbeck-Ostbahnhof geführt werden sollte, berichten. Wie wir erfahren, sind die beteiligten Straßenbahngesellschaften — und zwar die Westische Kleinbahngesellschaft und die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahngesellschaft — augenblicklich damit beschäftigt,

die letzten Vorbereitungen

für die Verwirklichung der geplanten Inbetriebnahme dieser Gemeinschaftslinie zu treffen. Mit der Aufnahme des Gemeinschaftsverkehrs auf der vorbezeichneten Strecke ist aller Wahrscheinlichkeit nach am 1. März zu rechnen. Die Wagen dieser neuen Gemeinschaftslinie, die die Linienbezeichnung 11 erhalten, nehmen ihren Ausgangspunkt am Hauptbahnhof in Gelsenkirchen und verkehren alle 20 Minuten. Zwischendurch verkehren ebenfalls im 20 Minutenverkehr die Wagen der Linie 2, welche von Gelsenkirchen Hauptbahnhof aus über Bismarck — Erle — Buer nach Horst führt. Durch die Linien 2 und 11 wird somit zwischen Gelsenkirchen Hauptbahnhof und Buer-Rathaus ein 10-Minuten-Verkehr gebildet.

Ein weiterer Vorteil

ist bei der Aufnahme des geplanten Gemeinschaftsbetriebes darin zu erblicken daß das augenblicklich noch erforderliche Rangieren der Straßenbahnwagen am Eingang der Essenerstraße in Buer in Fortfall kommt. Als seinerzeit die Gleisumbauarbeiten in Buer beendigt waren, wurde bekanntlich die Linie 2 von Gelsenkirchen kommend am Rathaus vorbei, durch die Goldbergstraße bis zur Haltestelle Buer-Mitte in der Essenerstraße geführt, wo die Linie 2 ihre Endstelle erhielt. Da die Essenerstraße an dieser Stelle werktags bekanntlich einen ziemlich regen Fuhrwerksverkehr aufzuweisen hat, führte das Rangieren und Aufstellen der Straßenbahnwagen an dieser Stelle bald zu Schwierigkeiten, so daß Auswege gesucht werden mußten, um eine reibungslose Abwicklung des Verkehrs an dieser Stelle zu ermöglichen. Die Straßenbahngesellschaft ging sodann dazu über und ließ die Wagen der Linie 2 von Gelsenkirchen kommend an der Haltestelle Buer-Mitte sofort umsetzen und ohne Aufenthalt wieder nach Gelsenkirchen zurückfahren. Dadurch fiel zwar das Aufstellen der Straßenbahnwagen an dieser Stelle fort, ein Rangieren war aber weiterhin hier notwendig.

Eine wesentliche Verbesserung

trat erst ein, als am 1. Dezember vorigen Jahres der 10-Minuten-Verkehr auf der Linie 1 zwischen Buer-Mitte und Horst Amtshaus aufgenommen wurde, der bekanntlich dadurch gebildet wurde, daß jeder zweite Wagen der Linie von diesem Tage ab über seine bisherige Endstelle in der Essenerstraße hinaus bis Horst Amtshaus durchgeführt wurde, so daß nunmehr nur noch jeder zweite Wagen der Linie 2 seine Endstelle in Buer-Mitte behielt. Ein Rangieren an der Haltestelle Buer-Mitte erfolgt jetzt nur noch alle 20 Minuten und hat wohl kaum noch irgend welche Einwirkungen auf den übrigen Straßenverkehr. Aber auch dieses Rangieren kommt mit Aufnahme des Gemeinschaftsverkehrs von Gelsenkirchen über Bismarck — Erle — Buer nach Gladbeck-Ost in Fortfall, da die jetzt in der Essenerstraße endenden Wagen der Linie 2 in die Linie 11 umgewandelt und nach Gladbeck durchgeführt werden. Die Haltestelle Buer-Mitte ist also demnächst keine Straßenbahnendstelle mehr, sondern nur noch eine Haltestelle für durchgehende Straßenbahnwagen nach Horst bezw. nach Gelsenkirchen.

Weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes.

4180 neue Hauptunterstützungsempfänger in Westfalen. — Starke Zunahme der Feierschichten im Bergbau.

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt in der Woche vom 6. bis 12. Februar 1930:

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger bei der Unterstützungseinrichtungen nahm auch in dieser Woche noch um weitere 4 180 zu. Von den insgesamt 130 427 Hauptunterstützungsempfängern entfallen 120 136 (in der Vorwoche 116 166) auf die Arbeitslosenversicherung und 10 291 (in der Vorwoche 10 081) auf die Krisenunterstützung. Von den aus der Arbeitslosenversicherung unterstützten Personen unterliegen 59 665 der Sonderregelung bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit, damit ist der Prozentsatz seit Mitte Januar laagsam von 52 Prozent auf 49,6 Prozent heruntergegangen, eine Tatsache, in der auch die allgemeine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage im neuen Jahre, in Westfalen besonders, hervorgerufen durch die Vorgänge in der Metallindustrie, zum Ausdruck kommt. Der Vergleich mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres zeigt wiederum ein Weniger von zirka 47 000 Hauptunterstützungsempfängern gegenüber 1929. Auf 1000 Einwohner entfallen in Westfalen jetzt 25,3 Hauptunterstützungsempfänger (in der Vorwoche 24,5) gegenüber zirka 41 im Reich.

Die Verschlechterung der Lage im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau kommt weiter in zahlreichen Feierschichten zum Ausdruck. In einer Reihe von Arbeitsämtern wurden noch Kündigungen für die zweite Februarhälfte ausgesprochen.

Die Zahl der arbeitsuchenden Metallarbeiter erhöhte sich in dieser Woche von 27 733 auf 28 379, die der Unterstützten von 23 160 auf 23 859, davon entfallen je zirka 8 560 auf den schwerindustriellen Bezirk und die Arbeitsämter südlich der Ruhr bis nach Siegen. Bielefeld allein zählt zirka 4 000, das sind etwa soviel, wie in Dortmund und Bochum zusammen. Besonders hohe Zugänge hatten in dieser Woche die Arbeitsämter Siegen und Hagen durch die endgültige Stillegung der Bremer Hütte und des Hagener Gußstahlwerks. Die schwierige Lage der kleineisenindustriellen Arbeitsämter Hagen, Schwelm, Iserlohn und Lüdenscheid wird beleuchtet durch die Tatsache, daß sie als einzige in Westfalen den anormalen hohen Stand vorjähriger winterlicher Arbeitslosigkeit überschreiten. Aus diesen Bezirken gehen laufend weiter Stillegungsanträge ein, insbesondere von solchen Betrieben, die Eisenbahnmaterial, Fahrzeugteile und Saisonartikel herstellen.

Durch den Frost erhöhte sich die Zahl der arbeitsuchenden Baufacharbeiter von 26 840 auf 28 604, die der Unterstützten von 23 122 auf 24 114; jedoch dürfte hier bei Nachlassen des Frostes mit unmittelbarem Rückgang auf den alten Bestand zu rechnen sein, da nur eine Unterbrechung, nicht aber Beendigung von Bauvorhaben vorliegt.

Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie Bielefeld und Herford hatte wegen Beendigung der Saison weitere Zugänge.

Der Abruf jugendlicher, städtischer Arbeitsloser in die Landwirtschaft erfolgt, trotz vorsorglicher Bereitstellung geeigneter Arbeitskräfte durch die Arbeitsämter, noch zu zögernd, als daß dadurch eine merkbare Entlastung des Arbeitsmarktes bewirkt würde.

In der Woche vom 2. bis 8. Februar 1930 wurden nach den vorläufigen Berechnungen des Bergbaulichen Vereines in Essen im Ruhrgebiet in sechs Arbeitstagen 2 343 338 Tonnen Kohle (arbeitstäglich 390 556 Tonnen) gegenüber 2 417 586 Tonnen (arbeitstäglich 402 931 Tonnen) in ebenfalls sechs Arbeitstagen der Vorwoche gefördert. Die Kokserzeugung betrug in sieben Tagen derselben Woche 597 757 Tonnen (täglich 85 394 Tonnen) gegenüber 614 236 Tonnen (täglich 87 748 Tonnen) in ebenfalls sieben Tagen der Vorwoche. Die Preßkohlenherstellung erreichte 58 871 Tonnen (arbeitstäglich 9 812 Tonnen) in sechs Arbeitstagen derselben Woche gegenüber 57 427 Tonnen (arbeitstäglich 9 571 Tonnen) in ebenfalls sechs Arbeitstagen der Vorwoche. Wegen Absatzmangel wurden in der Berichtswoche 206 914 (arbeitstäglich 34 486) Feierschichten gegenüber 168 085 (28 014) in der Vorwoche eingelegt. Wegen Betriebsstörung waren 275 (46) Feierschichten zu verzeichnen gegenüber 4 819 (803) in der Vorwoche.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Ohne Vaterland.

Ist jemand in Preußen geboren und war Friedenssoldat und diente noch vier Jahre als deutscher Feldsoldat, so kann man sagen, der Mann ist ein guter Deutscher. Das glaubte auch der Arbeiter T. Bei ihm stimmen die Voraussetzungen ganz genau. Hinzu kam noch, daß seine Frau während des großen Krieges gar emsig als Heimatkämpferin in Gelsenkirchen tätig war. Sie hat zudem noch mehrere Kinder in unserer Stadt geboren. Nun war der Mann jedoch während der ersten Nachkriegsjahre in Frankreich tätig. Nach den internationalen Vereinbarungen sollte jeder seine Staatsangehörigkeit verlieren, sofern er nicht für einen Staat optierte. Das hat T., unterlassen und somit wurde er mit seiner Frau staatenlos. Als er von der deutschen Behörde nach seiner Rückkehr aufgefordert wurde, sich einen Auslandspaß zu verschaffen, weigerte er sich mit der Ansicht, er wäre Deutscher und habe es nicht nötig, sich einen Paß zu verschaffen. Dafür wurde er in einen Strafbefehl von 210 Mark genommen. Er rief den Richter an und der ermäßigte die Strafe nach guter Gerechtigkeit auf 60 Mark.

Kirche – Schule – Haus.

Städtische Knaben-Mittelschule. Am kommenden Mittwoch hat die Knaben-Mittelschule ihren ersten Elternabend. Die Veranstaltung beginnt abends 7 Uhr. Sie findet im evangelischen Vereinshaus, Schalke, Grillostraße 110, statt. Die Vortragsfolge verspricht einen recht abwechselungsreichen Abend; sie weist auf: musikalische Darbietungen, turnerische Uebungen und als Theaterspiel „Wallensteins Lager". Zu dieser Feier sind alle Eltern und Freunde der Mittelschule aufs herzlichste eingeladen.

Evgl. Elternvereinigung Schalke Am Montag abend, 7,30 Uhr, findet im evgl. Vereinshause, Grillostraße 110, unsere Monatsversammlung für Februar statt. Rektor Theelen wird uns den versprochenen Vortrag „Segen des Leides" halten. Wir laden unsere Mitglieder und Freunde, sowie alle evgl. Elternbeiräte des Schalker Bezirkes zu dieser Versammlung herzlich ein und erwarten recht zahlreiches Erscheinen.

Die Stadtmission und Jugendbund der evgl. Gesellschaft in Schalke, Wilhelminenstraße 100, ladet freundlichst zu folgenden Versammlungen ein: Sonntag, 10 Uhr, Evangelisationsvortrag von Stadtmissionar Pesser. 18 Uhr Probe des Lautenchors. 20 Uhr Jugendbund: Vorbereitungsstunde zum Jahresfest. Dienstag, 20 Uhr, Bibelbesprechstunde: Text: Apostelg. 13, V. 42 bis 52. Mittwoch, 16 Uhr, Frauenverein: 20 Uhr Jugendbund Donnerstag 20 Uhr, Gem. Chor Freitag, 20 Uhr, Gebetstunde Zu allen Versammlungen haben auch Nichtmitglieder freien Zutritt. Komme und siehe!

Der Zweigverein der evgl. Gesellschaft in Haferkamp, Haferkampstraße (im Kindergarten), ladet freundlichst zu folgenden Versammlungen ein: Sonntag, 13 Uhr, Gem. Chor, 17.30 Uhr Evangelisationsvortrag. Dienstag, 16 Uhr, Frauenchor. Freitag, 17 Uhr, Bibelstunde; Text: Römer 8, V. 1. Jedermann hat freien Zutritt.

Schulgemeinde Neustadt.

Heute, Sonntag, nachmittags um 3.30 Uhr, Beginn der Jahresversammlung der Schulgemeinde im Vereinshaus an der Wilhelminenstraße 22. Alle Mitglieder und Freunde werden hierzu so herzlich, wie freundlich eingeladen. Eintrittspreis 30 Pfg. Es wird Kaffee gereicht. Zubrot mitbringen. Pfarrer Dr. Plate spricht zu uns über „Die Schule mit der Bibel". Der Ueberschuß ist für bedürftige Konfirmanden bestimmt.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evang. Männer- und Jünglingsverein e. V. Bismarck. Heute 17 Uhr wollen wir uns im Heim sammeln zur fröhlichen Unterhaltung und heiterem Spiel. Um 18 Uhr hält uns Herr Rausch einen biblischen Vortrag über: „Wollt ihr auch weggehen?" Kommt doch bitte auch zu diesem Vortrag. — Kommst du auch am Montag um 20 Uhr zum Turnen in die Diesterwegschule? Wir warten da auf dich, auch wenn du nicht unser Mitglied bist. Alle Jungmänner und Männer dürfen kommen, um teilzuhaben an unseren Freuden.

△ **Kreisverband evangelischer Arbeitervereine.** Am Freitag abend trat der Kreisvorstand mit den Vorsitzenden der angeschlossenen Brudervereine zu einer wichtigen Tagung zusammen, um unter der Leitung des Kreisvorsitzenden, Pfarrer J. Peter-Bismarck, gemeinsam bedeutsame Verbandsangelegenheiten zu beraten und diesbezügliche Beschlüsse zu fassen. Nach einem einleitenden Grußwort des Vorsitzenden legte Generalsekretär Jacobi den neuen Satzungsentwurf für den großen Verband vor, der nach eingehender Durchberatung angenommen wurde. Die diesjährige Führertagung wird vom 24. Februar bis 7. März im evangelischen Gemeindehause Ueckendorf stattfinden. Ueber das Generalthema „Die evangelische Kirche und ihre Hauptarbeitsfelder" werden von sachkundigen Rednern sechs Referate gehalten werden. Jeder Verein hat mindestens 3—4 geeignete Besucher zu stellen. Eine größere Beteiligung ist erwünscht. Zur Teilnahme werden auch die anderen kirchlichen Vereine dringend eingeladen. Der Besuch ist völlig kostenlos. Die Vorträge beginnen pünktlich um 7 Uhr abends. Ueber die 40jährige Jubelfeier des Brudervereins Horst-E., die mit dem Kreisverbandsfest am 17. und 18. Mai verbunden ist, wurden nähere Feststellungen getroffen und alle Vereine zur regen Beteiligung eingeladen. Ueber die Unterstützung und die Mitarbeit an der der Verbandsarbeit nahestehenden Lokalpresse und dem kirchlichen Sonntagsblatt fanden eingehende Erörterungen statt. Sie zeigten den Willen zur Mitarbeit. Für die im nächsten Monat stattfindenden Betriebsrats-

Heute:
Unterhaltungsblatt

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten

wahlen wurde die alte Parole wieder ausgegeben, daß alle in Frage kommenden Kameraden nur die dem Kreisverbande nahestehenden Vorschlagslisten zu unterstützen haben, die auch aus den Reihen der Vereinskameraden Kandidaten an sicherer Stelle zu verzeichnen haben. Auf die Beteiligung an der Volkstrauertagfeier und an dem am 16. März in Gladbeck stattfindenden Vertretertag des großen Verbandes wurde nachdrücklichst hingewiesen. Nach Erledigung weiterer geschäftlicher Angelegenheiten schloß der Versammlungsleiter die angeregte Tagung mit dem Segen des Herrn.

Aus den Kriegervereinen.

Kyffhäuser-Jugendgruppe des Krieger- und Landwehrvereins Schalke. Heute, Sonntag, 18 Uhr, im Vereinshause, Grillostraße 110, Werbeabend der Schalker Gruppe. Freunde und Gönner sind eingeladen. Die Fußballmannschaft spielt am Sonntag, den 9. März, gegen Mülheim a. d. R. Deshalb ist es notwendig, daß heute abend alle Fußballspieler des Vereins zur Stelle sind.

Stadtteil Buer

Mit Mann und Roß und Wagen...

Zu einem nicht alltäglichen Vorkommnis kam es in einer der letzten Nächte in Erle. An der Bismarckstraße hatte sich ein Gemüsehändler einen festen Verkaufsstand erbaut. Den Platz hatte er gepachtet, und zwar mit der Maßgabe, daß der Flachbau nach zehn Jahren Eigentum des Grundbesitzers werden würde. Die zehn Jahre sind noch nicht herum, aber der Gemüsehändler war mit der Pacht in Rückstand geraten und hieraus ergaben sich zwischen ihm und dem Besitzer des Grundstückes einige Zwistigkeiten, die jetzt ihre vorläufige und überraschende Lösung gefunden haben. Eines Nachts gegen drei Uhr erschien der Gemüsehändler mit Pferd und Wagen und räumte das Lokal aus. Hiermit begnügte er sich aber nicht, sondern hing auch noch Türen und Fenster aus und nahm diese mit. Ganz gewiß würde er noch das Haus mitgenommen haben, wenn dieses transportabel gewesen wäre. Die Geschichte entbehrt nicht eines lustigen Anstriches, aber sie wird auch noch ein Nachspiel haben, da die Türen und Fenster mit zum Hause gehören, das Haus aber vertraglich nach einigen Jahren Eigentum dse Grundbesitzers werden soll.

„Träumt gut von mir."

Der letzte Gruß eines Geldsimöders.

B. In der Nähe von Schloß Simbeck fanden Reisigsucher in einem kleinen Wäldchen nahe der Resse Grenze einen Mann erhängt auf. Der Mann muß seit mehreren Tagen dort gehangen haben, worauf die näheren Anzeichen schließen lassen. Ein in der Tasche des Toten vorgefundener Zettel gab Aufschluß über die Persönlichkeit. Es handelt sich um einen 56 Jahre alten Mann aus Beckhausen. Der Zettel trug noch die Aufschrift: „Träumt gut von mir". Die Polizei nahm sich des Toten an und sorgte für Ueberführung in die Herkener Leichenhalle.

Apothekendienst in Buer und Horst. Den Sonntags- und Nachtdienst versehen in der kommenden Woche folgende Apotheken: Buer-Mitte: Alte Apotheke, Hochstraße: Erle: Löwenapotheke, Bismarckstraße (ab Montag), Sonntagsdienst: Alte Apotheke; Horst: Stern-Apotheke, Kirchstraße 2.

Wegen Betruges wurde ein Kaufmann J. zur Anzeige gebracht. Dieser bezog im Jahre 1926 von einem Kaufmann aus der Urbanusstraße für 596 Mark Lebensmittel. Der Käufer gab an, die Waren für das Geschäft seines Vaters zu kaufen und legte auch Bestellscheine, die auf den Namen seines Vaters lauteten, vor. Als der Verkäufer bei dem Vater auf Zahlung drängte, stellte sich heraus, daß der Sohn ohne Auftrag seines Vaters gehandelt und der Vater die Waren nicht erhalten hat. Ebenso wurde festgestellt, daß die Unterschriften des Vaters auf den Bestellscheinen von dem Sohne geleistet waren.

Der Kriegerverein 16. Armeekorps Buer hielt im Restaurant Jägerhof eine außerordentliche Generalversammlung ab, in deren Mittelpunkt die Neuwahl des Vorstandes stand. Die Berichte

Küche und Keller im Schiff...



HAPAG „Bei Lucullus zu Gast sein", sagt man, und an die Hamburg-Amerika Linie werden Sie dabei denken, wenn Sie auch nur einmal auf einem der vielen Schiffe gereist sind, die auf regelmäßiger Fahrt nach allen Weltteilen oder auf Vergnügungs- und Erholungsreisen nach Nord und Süd die Hapagflagge übers Meer tragen. Frische, appetitanregende Seeluft und Hapagküche — es gibt nicht leicht zwei Dinge, die in ihrem Zusammenwirken Ihrer Gesundheit und Erholung förderlicher wären.

Reisen Sie mit der Hapag!

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Preis 50 Pfg.

...und ist der Herd auch noch so dreckig benutze „Herdgrün" nur achteckig

Herdgrün-achteckig reinigt und poliert gleichzeitig.
Der schwarze Kegel oder andere Scheuermittel sind überflüssig.
Herdgrün-achteckig riecht nicht.
Achten sie aber auf die achteckige Form!
Ueberall erhältlich
Vertretung: Conrad Becker, Gelsenkirchen, Roonstraße 6.

Preis 50 Pfg.

wurden gutgeheißen und dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Die Wahlen erbrachten folgendes Bild: 1. Vorsitzender Hans Glosse, 2 Vorsitzender Fattiger, 1. Schriftführer Wischowski, 2 Schriftführer Schnell, 1. Kassierer Bieling, 2. Kassierer Brüning, Beisitzer Ritzenhoff und Schulz.

Hauptversammlung der Buerschen Kaufmannschaft. Im Hotel zur Post findet am kommenden Freitag, den 21. Februar, eine Generalversammlung der Vereinigten Kaufmannschaft Buer statt. Im Vordergrunde der Versammlung stehen zwei Vorträge. Der Syndikus des Vereins, Rechtsanwalt Schauenberg, spricht über das Thema: „Die Rechte der Finanzbeamten gegen den Steuerzahler". Diplom-Handelslehrer Dr. Start über „Die Verkäufer-(innen)-Ausbildung in Schule und Praxis". Da auch Vorstands-Ergänzungswahlen vorgenommen werden müssen, und auch sonst einige wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, wird das Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

Der evgl. Frauenverein Buer-Beckhausen war am Donnerstag im Saal von Kaldewey zu Gast bei der Firma Kathreiner, Berlin. Nach der Begrüßung durch Herrn Pfarrer Gutjahr wurde ein hübscher Sprechfilm gezeigt: „Im Reiche der Kinder", der in munterer und ergötzlicher Form einen Tag aus dem Leben der Großstadtkinder wiedergab, denen fernab vom Getriebe der Großstadt durch Spiel und Sport in Licht, Luft und Sonne Geist und Körper gestärkt werden. Die dann folgende Kaffeetafel fand große Anerkennung. Der von der Firma Kathreiner ungeistlich gestiftete Kaffee und Kuchen mundete den zahlreichen Besucherinnen vortrefflich. Ein interessanter Vortrag des Herrn Ackermann-Gelsenkirchen schilderte klar Wert und Bedeutung des „Kathreiner" als Ergänzung zu dem darauf folgenden Film: „Das Getränk der Millionen". In zehn deutschen und vierzehn ausländischen Fabriken wird „Kathreiner" hergestellt; in Deutschland allein werden täglich 500 000 Pakete verbraucht, deren Werdegang der Film sehr interessant und anschaulich schilderte.

B. Der ostpreuß. evgl. Arbeiterverein Resse feiert am Sonntag, 17 Uhr, im Saale Chemnitz ein Fest. Beginn 17 Uhr.

Stadtteil Horst

Ein gerissener Betrüger gefaßt.

Der 35jährige Hermann Schotinski aus Buer hatte seit einiger Zeit sein „hundefreundliches Herz" entdeckt und hatte in Horst, ohne Auftrag zu haben, angeblich für einen auswärtigen Hundeverein Gelder einkassiert, die er für sich persönlich verwendete. Am Freitag nachmittag setzte er sein einträgliches Handwerk in Nedlinghausen fort. Er hatte sich eine Sammelliste angefertigt, die er mit einem falschen Stempel der „Polizeiverwaltung Herten" versah. Auf der Liste wurde bescheinigt, daß der Inhaber beauftragt sei, für den Polizeihunde-Dressurverein Herten eine einmalige Sammlung vorzunehmen und „allen Gebern und Spendern ein herzliches Wau Wau" ausgesprochen. Sch. versah die Bescheinigung mit den schwungvollen Unterschriften eines „Ober-Polizei-Kommissars" und „Polizei-Assistenten". Dann setzte er selbst einige Namen und Beträge in die Liste ein, damit durch dieses gute Beispiel angeregt, sich recht viele Spender finden sollten. In der Tat wurden dann auch von einigen Geschäftsleuten und anderen Personen verschiedene Beträge gezahlt und in die Liste eingetragen. Bereits hatte der Schwindler 8,70 Mark erschlichen, als ihn sein Schicksal ereilte. Ein Polizeiobermachtmeister kam vorbei, sah sich den Burschen an und stutzte. „Das ist in Ordnung" meinte ein biederer Bürger, „er sammelt für die Polizei in Herten Gelder." Schnell lief der Beamte dem Burschen nach, der ihm mit größter Ruhe die gefälschte Bescheinigung vorzeigte. Nun wurde Sch. festgenommen und in Polizeigewahrsam überführt. Die Kriminalpolizei ist damit beschäftigt, sein Sündenregister nachzuprüfen. Dem Publikum aber wird empfohlen, Sammlern gegenüber recht vorsichtig zu sein.

Achtung, Taschendiebe. Einer Ehefrau aus der Burgstraße wurde am Freitag auf dem Wochenmarkte ein Damenportemonnaie mit 11 Mark Bargeld aus der Manteltasche entwendet.

□ Durch den Alkohol wäre am gestrigen Samstagmorgen auf der verlängerten Viktoriastraße beinahe ein größeres Unglück geschehen. Zwei betrunkene Männer wollten plötzlich vom Bürgersteig die Straße überqueren und achteten dabei nicht auf ein herannahendes Auto. Mitten auf der Straße fiel plötzlich einer der umhertorkelnden Männer hin und kam dabei gerade vor das Auto zu liegen, dessen Führer nur noch mit größter Not den Wagen zum Stehen bringen konnte. Wäre der Autoführer nicht so geistesgegenwärtig gewesen, so wäre der Mann wohl kaum noch am Leben.

□ Bestandene Prüfung. Herr Wilhelm Mroß aus Horst-Emscher bestand an der städtischen Maschinenbauschule in Essen die Abschlußprüfung mit dem Prädikat „Gut". Wir gratulieren.

Wacht der Gewerbeverein Erle wieder auf?

Eine neue Besprechung am 20. Februar.

Der Gewerbeverein Erle, der im Jahre 1906 gegründet wurde und während der Zeit seines Bestehens ein recht reges Leben führte, später aber in seiner Tätigkeit immer ruhiger wurde, hatte für Freitag abend seine Mitglieder zu einer Besprechung ins Restaurant „Zum alten Fritz" eingeladen, um darüber schlüssig zu werden, ob der Verein seine Tätigkeit wieder aufnehmen soll. Dem Ruf waren die Gewerbetreibenden zu einem Teil nachgekommen. Die Aussprache war recht rege. Der Vorsitzende Fritz Marten eröffnete die Besprechung. Die Veranlassung zu der Besprechung wurde vor etwa einer Woche gegeben. Herr Buckmann ist der Meinung, daß ein scharfer Strich zwischen Kaufmannschaft und Gewerbe zu ziehen sei und hätte lieber gesehen, wenn sich mehr Handwerksvertreter eingefunden hätten. Es müsse der Versuch gemacht werden, die Wiederbelebung des Gewerbevereins auf einer breiteren Basis zu versuchen. Herr Christ weist darauf hin, daß im Vereinsregister nicht weniger als 78 Mitglieder aufgeführt sind. Er hofft auf die Zukunft Erles als Verbindungsglied zwischen Gelsenkirchen und Buer und hält es für angebracht, daß Kaufmannschaft und Handwerk zusammen zu marschieren haben. Aus der Versammlung wird der Vorschlag gemacht, den Verein wieder ins Leben zurückzurufen, um die Interessen des Erler Gewerbes nötigenfalls in jeder Beziehung wahrnehmen zu können. Dieser Vorschlag findet bei den Anwesenden lebhaften Widerhall. Auf Wunsch wurde aus den Statuten der Zweck des im Jahre 1906 gegründeten Vereins vorgelesen. Hieraus geht hervor, daß der Verein die geschäftlichen Interessen der Mitglieder wahrzunehmen hat und seine Mitglieder gegen unlauteren Wettbewerb in Handel und Gewerbe zu schützen. Herr Wolf macht den Vorschlag, für den nächsten Donnerstag, den 20. Februar, eine neue Versammlung einzuberufen, in der der Vorstand des Gewerbevereins neugewählt werden soll. Die Anwesenden sind damit einverstanden. Die Gewerbetreibenden werden zu dieser Versammlung durch Umlauf eingeladen.

□ Der Horster Innungsausschuß hält am Montag, den 17. Februar, abends 8 Uhr, im Gesellenhause seine Vollversammlung ab. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen eines jeden Horster Innungsmitgliedes erforderlich.

□ Die Sängervereinigung „Westfalia" Horst-Emscher hat heute vormittag 10,30 Uhr bei Boncelet eine wichtige Probe. Jeder Sänger muß erscheinen.

Branntweinverkauf an Lohntagen.

Eine Entscheidung des volkswirtschaftlichen Reichstags-Ausschusses.

Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages traf am Sonnabend die Entscheidung über den § 15 des Gaststättengesetzes, der vorsieht, daß die obersten Landesbehörden den Ausschank von Branntwein sowie den Kleinhandel mit Branntwein für bestimmte Morgenstunden und ferner an Lohn- und Gehaltszahlungstagen jedoch höchstens zwei Tage in der Woche, ganz oder teilweise verbieten oder beschränken können. Nach längerer Aussprache wurde diese Bestimmung mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen. Die Mehrheit setzt sich aus Sozialdemokraten, Kommunisten und den Abgeordneten Dr. Strathmann (Dntl.) und Dr. Mumm (Christl.-Nat. Arb.-Gem.) zusammen. Praktisch würde die Durchführung dieses Beschlusses bedeuten, daß der Branntweinausschank und Verkauf an Freitagen und Sonnabenden der Woche verboten werden könnte. Auf sozialdemokratischen Antrag wurde noch eine Ergänzung dahin beschlossen, daß das Verbot auch auf die Wahltage für den Reichstag, die Landtags- und Gemeindevertretungen ausgedehnt werden kann.

Von den Gelsenkirchener Filmbühnen.

Ufa-Theater Schauburg. Der augenblicklich mit großem Erfolg im Ufa-Theater Schauburg aufgeführte Film mit Musik und Gesang „Der weiße Teufel" mit Iwan Mosjoukin, Lil Dagover, Petry Amann, unter Mitwirkung des weltberühmten Don-Kosaken-Chors ist nachträglich von der Zensur auch für Jugendliche freigegeben worden. Die Vorführungsdauer dieses grandiosen Film-Werkes beträgt zwei Stunden. — Heute, Sonntag finden vier Vorstellungen statt, und beginnen die Vorstellungen ab 2 Uhr. Kassenöffnung 1.30 Uhr. Jugendliche haben daher auch jetzt zu diesem Spielplan Zutritt.

Uhu-Lichtspiele. Heute zum letzten Male die drei Großfilme: „Am Tode vorbei", „König von Saba" und „Scheidungsanwalt", sowie das Münchener Marionetten-Theater und den Lachakt „Die Zauberbrille". Ab morgen neues, reiches Programm. Hauptfilm ist die Meisterschöpfung: „Der einsame Adler". Hier wird die Geschichte eines deutschen Kampffliegers in außerordentlicher realistischer und packender Weise geschildert. Es ist ein Heldenlied von Kämpfern in den Wolken, ein Film zur Ehrung aller Flieger der Welt. „Der Benzinteufel" heißt der zweite Großfilm mit dem berühmten Komiker Reginald Denny in der Hauptrolle. Bekanntlich ist jeder Film, wo Reginald Denny mitwirkt, ein Lustspiel ersten Ranges. Im dritten Großfilm sehen wir den beliebten und feurigen Hoot Gibson in: „Rummelplatz Wildwest", ein Film von Cowboys, Keilerei und Schaukelpferden, ein Kunterbunt von schnellwechselnden und packenden Bildern, wie man sie eben von Hoot Gibson zu sehen gewöhnt ist. „Georg, der Luftikus", eine tolle Groteske, sowie Lehrfilm und Wochenschau beschließen die überaus interessante und reiche Bilderreihe. Wir verfehlen nicht, darauf hinzuweisen, daß zu diesem empfehlenswerten Programm auch Jugendliche und Schüler Zutritt haben. Die Vorstellungen beginnen um 2.30 Uhr.

Männlichkeit – die Mode im Film.

Von
Ellen Mohr.

Wir erinnern uns noch alle der Zeiten, da der Jimmy-Junge mit femininem Gebahe das Straßenbild und die Lokale der Groß- und Kleinstädte beherrschte. Vorbei! Der Geschmack der „Oeffentlichkeit hat sich gewandelt, der „Sportstyp", der „männliche" Mann ist wieder in Geltung gekommen. Beim Film hat es etwas länger gedauert. Nichtssagende Bubi-Gesichter, „auf schön zurechtgemachte" Jünglinge laufen immer noch — wie lange noch — ausdruckslos in Massen über die Leinwand. Es gibt rühmliche Ausnahmen — es wäre ja sonst nicht zum Ansehen. Nun kommen Jack Holt und sein Busenfreund Ralph Graves, zwei ganze Kerle, zwei Jungens voll herzerfrischender Natürlichkeit, mit sprühender Lebenslust und heiterer Ehrlichkeit in den offenen, lachenden Augen. Im Großfilm „Submarine" der z. Zt. im Apollo-Theater spielt, tragen sie die Hauptrollen. Sie spielen nicht, sondern sie leben sich selbst. Sind zwei Freunde von robuster Urwüchsigkeit, Mut und Kraft und reinem Gemüt. Zwei Jungs, die man gern haben muß. Wie blaß und todlangweilig sind gegen diese beiden Menschen die Süßholzraspler, die so oft die „ersten Liebhaber" mimen. Ich glaube, die haben ausgespielt, denn wer Jack Holt und Ralph Graves in „Submarine" gesehen hat, wird erkennen, daß die Männlichkeit nicht nur im Leben, sondern auch zum Ansehen im Film das Erträglichere ist. Es ist fast wie eine Offenbarung, die uns dieser Film in seinem heiteren Auftakt aus dem fernen Lande bringt, wo man dem Mut und der Tüchtigkeit und Freundestreue, dem frischfröhlichen Jungentum der lachenden, kampffreudigen Lebensbejahung solches Denkmal setzt. Und wie stark, wie erschütternd wird diese Fanfare für Mannestum in den kiefernsten Szenen zwischen den beiden Freunden, als sich die Frau, nein keine Frau, eine kleine niedliche Kokotte, zwischen sie drängt und sie trennt. Und dann steigert sich von Bild zu Bild, von Szene zu Szene das Spiel und zeigt die ganze Gewalt einer todesverachtenden Mannhaftigkeit, einer an Körper und Geist gesunden Jugend in den Bildern und dem Spiel im gesunkenen U-Boot in eiskalter Finsternis auf dem Grunde des Ozeans. In greifbare, fühlbare Nähe rückt der Erstickungstod in seiner ganzen Grauenhaftigkeit, und da — in diesem Kurioso von Tragik, dramatischer Spannung und atemberaubender Realistik — da sehen wir junge Leute, fast Kinder noch, ein unabwendbar scheinendes Schicksal als Männer tragen.

„Submarine" habe ich als krassestes Beispiel herausgegriffen, um aufzuzeigen, daß es nur ein Plus auch für das Spiel auf der Bühne oder auf der Leinwand ist, wenn die Autoren dem Zug der Zeit folgen und Männer schildern und agieren lassen anstatt femininer, defadenter Dandys. Der Mann, der ganze Kerl hat wieder das Wort — wie einst.

Das Schiff der verlorenen Menschen.

Der große Erfolgsfilm im Industrie-Kino.

Ein großer Wurf erfordert große Mittel. Als Max Glaß den Regisseur Maurice Tourneur, der in der hohen Schule des amerikanischen Films sich durch eine unvergessene Spitzenleistung qualifiziert hatte, für die deutsche Produktion gewann, standen ihm offensichtlich die Mittel zur Verfügung, um dem Werk die äußeren Ausmaße eines internationalen Großfilms zu geben. Vorweg sei daher gesagt, daß Franz Schroedter, einer unserer besten Architekten, hier die Möglichkeit zu einer dekorativen Bildgestaltung hervorragenden Standards fand und diese sowohl in Richtung der großen äußeren Proportionen wie auch der künstlerischen bis ins feinste Detail gehenden Stilgestaltung zu realisieren wußte. Das gleiche gilt für die Photographie der Nikolaus Farkas eine ungewöhnliche Intensivierung die letzte unheimliche Beredsamkeit zu geben verstand. Das gilt für die Präzision für die Sauberkeit, für die absolute, konfessionsfreie Qualität der Gesamtleistung. Wertarbeit!

*

Auch die Wahl des Drehbuches war den gegebenen Voraussetzungen angemessen. Man gab dem Kino, was des Kinos ist. Man gab dem Publikum Spannung. Man erfand eine Geschichte, die wohl nicht in jeder Einzelheit, in jedem Zusammenhang strengster Analyse auf ihre innere Notwendigkeit standhält. Aber wer wird darüber nachdenken, wenn das Geschehen an sich in so starkem Fluß ist, daß es den Sehnerv keinen Augenblick losläßt, daß es den Zuschauer, ob er will oder nicht, in Atem hält und zum Mitgehen zwingt. Wir sind sogar der Auffassung, daß spannendes Geschehen ein größeres Anrecht auf den dramatischen Film hat als tempoarme Kammerspiel-Psychologie, wenn — — —

— wenn die Durchführung einer solchen Handlung — in der wirklich gehandelt wird — soviel Können, soviel Beherrschung filmischer Mittel im Künstlerischen wie im Technischen aufweist wie hier. Dieser Film ist ein Film des Regisseurs, ein Erfolg des Regisseurs. Auf die dramatische Linie baut Tourneur seinen Film auf, sie zieht sich durch die ganze Handlung mit ihrem wilden Geschehen, mit ihrem verlorenen Menschen — einer meuternden Schiffsbesatzung, in deren Mitte eine vom Meeresspiegel aufgelesene Ozeanfliegerin und ein junger amerikanischer Arzt zueinanderfinden. Die Regiearbeit, die szenische Gestaltung, das Erfassen wildester Bewegung ist von Maurice Tourneur so meisterhaft verwirklicht, daß man jedem Regisseur von Moskau bis Hollywood eine recht eingehende Besichtigung des Films nur empfehlen kann.

*

Und doch: nicht minder sicher weiß er das Spiel zu leiten, weiß er seine Menschen, seine Darsteller als Typen in sein düsterpackendes Gemälde trefflicher hineinzukomponieren. Feine, vom Auge des Künstlers empfundene Züge schaffen Nuancierung, Lebensnähe, Charakteristisches. So wurde dieser große Film ein großer einheitlicher Erfolg.

Witterungsbericht.

Das Hochdruckgebiet über Südosteuropa hat sich weiter zurückgezogen, während die Ausläufer des Tiefdruckgebiets über Skandinavien mehr Einfluß auf unsere Witterung genommen haben. Heute früh war es in Deutschland im Süden noch teilweise heiter, sonst wolkig, aber im allgemeinen trocken. Die Morgentemperaturen lagen, mit Ausnahme des Ostens und Bayerns, wo noch 1 bis 3 Grad Frost herrschte, bis zu 4 Grad über dem Nullpunkt. Der Kahle Asten hatte frischen Südwestwind. Nebel und 1 Grad Frost.

Aussichten bis Montag: Wolkig und zunächst ziemlich mild, sowie zeitweise leichte Regenfälle.

Maßkleidung 1930
Wir fertigen
Maßanzüge und Mäntel
aus den besten Stoffen preiswert an
Die Abteilung steht unter Leitung eines 1. Zuschneiders
Gebrüder Goldblum
GELSENKIRCHEN

Der falsche Herzog.

Von Erika Grupe-Lörcher

(Nachdruck verboten)

27

Reinhardt aber trat noch näher heran, senkte den Blick fest in ihre Augen und erwiderte eindringlich: „Ob, Sie müssen sich aber an Manila erinnern, Senora! Verstehen Sie mich? Denn ich komme, um Sie zu fragen, wo denn der Sohn des Herzogs von Altamira und Dona Rufina ist?"

Sie machte eine Handbewegung, als streiche sie lästige Spinnengewebe von ihrer Stirne. „Was ist es denn mit dem Sohn des Herzogs?" fragte sie vorsichtig zurück.

„Er hat Sachen begangen, die ein Altamira niemals tut. Es ist voller Unbegreiflichkeit für den Sohn eines Herzogs —."

Da lachte sie plötzlich mit einem so bösen Spott und Genugtuung auf, daß er mit einem förmlichen Entsetzen abbrach.

Er blieb unbeweglich vor ihr stehen und sah sie mit seinen kühlen blauen Augen an, deren kluger, zusammenfassender Blick sie schon in Manila beunruhigte. Und weil er jetzt nicht sprach und das Gefühl von Unbehaglichkeit in ihr wuchs, da sie nicht wußte, was er beabsichtige, fragte sie jetzt unvermittelt:

„Hat Don Tobias und Trinidad Sie zu mir gesandt?"

Er horchte auf, wie gestern bei den Aeußerungen der Dienerin. Warum erwähnte sie plötzlich ihren Schwager Tobias? Hatte er nicht eben einzig von Herzogspaar und dessen Sohn gesprochen? Aber er merkte sich diese Frage gleich einer Fährte, die er verfolgen müsse, und vermochte in äußerer Gelassenheit zu sagen: „Ja, ich komme von Don Tobias!"

Da sah sie ihn wieder mit einem bösen, lauernden Blick an, der zwischen Irrsinn und Wachen lag und schwieg.

„Was ist es mit dem Sohn des Herzogs von Altamira?" fragte er jetzt drängender, um sie einzuschüchtern.

Aber ihre Unberechenbarkeit offenbarte sich jetzt aufs neue. Sie reckte sich auf, warf den Kopf zurück und sagte mit der Haltung einer Fürstin, die eine Audienz beendet: „Das werde ich Don Primus selbst sagen! Verstehen Sie mich, Senor? Ich werde Don Primus Mitteilung senden, wann ich ihn in meinem Schlosse zu empfangen wünsche! Jetzt verlassen Sie mich, denn ich beabsichtige, in meinem Parke zu lustwandeln — —."

Da er sich nicht rührte, schritt sie mit einer hoheitsvollen Bewegung an ihm vorüber aus dem Zimmer, ließ die Tür offen und sagte zur Dienerin: „Du wirst mich jetzt begleiten. Doch vorher schließe die Tür dieses Zimmers, mit dem Herrn. Denn ich will nicht, daß er uns folgt!" — — —

Seit einiger Zeit hatte Dona Rafaela einen seltsamen Ort gefunden, an dem sie sich wohl fühlte: sie erging sich fast täglich in den herrlichen Gärten des altmaurischen Königsschlosses, des Alkazars von Sevilla.

Der Alkazar war auch jetzt noch Eigentum des Königs von Spanien. Gegen ein geringes Eintrittsgeld, das ausschließlich der Sevillaner Armenkasse zugute kam, stand es dem Besuch der Allgemeinheit zur Verfügung. Sie schritt mit der Haltung einer maurischen Fürstin, die hier zu Hause ist, durch die wundervollen Säle und Gemächer, durch die offenen Innenhöfe, auf deren Marmorboden kleine Fontänen sprudelten, durch die herrlichen großen Parkanlagen, in denen die Flora der südlichen Halbkugel bereits sich mit der der nördlichen vereinigte. Nicht die Kalifate von Damaskus oder Bagdad standen in ihren Gärten orientalischer Pracht und Zauberwirkung hinter denen des Sevillaner Alkazars zurück.

Die Aufseher kannten bald diese sonderbare Senora, die immer in Begleitung einer Dienerin erschien, mit niemandem ein Wort sprach, aber alle paar Tage ihre Dienerin mit einer hoheitsvollen Bewegung veranlaßte, den Aufsehern ansehnliche Trinkgelder zu verabreichen.

Auch jetzt lenkte Dona Rafaela nach diesem Zwischenfall ihre Schritte zum maurischen Königsschloß, das ihr wirrer Sinn als ihr gebührenden Wohnsitz betrachtete. —

Reinhardt aber übersah die Situation. Trotzdem ihn der Zorn über ihre herausfordernde Art packte, hatte er keine Neigung, sich von ihr einschließen zu lassen. So mußte er die Konsequenzen aus ihrer Umnachtung ziehen und sich entfernen. Aber er wahrte vollkommen Haltung und Höflichkeit. Deswegen verfehlten seine letzten Worte an sie nicht ihre von ihm beabsichtigte Wirkung: „Lassen Sie sich nicht durch mich von Ihrem Spaziergang in Ihrem Parke abhalten, Dona Rafaela. Nur rate ich Ihnen, führen Sie die Absicht so bald als möglich aus, mit Don Primus in Ihrem Schlosse zu sprechen. Es dürfte Ihr eigenes Interesse sein!" —

Er fühlte an ihrem letzten Blick, wie seine Worte sich in ihr verworrenes Sinnen dennoch einbohrten. Auf dem Nachhausewege überlegte er das Resultat seines heutigen Weges. War es ein Erfolg oder Fehlschlag durch ihre undurchsichtige Unberechenbarkeit, die sie ihm schon vor Jahrzehnten auf den Philippinen so rätselhaft machte?

Ein wertvoller Fingerzeig war ihre unwillkürliche Frage nach Don Tobias, auch hatte sie den Namen von Trinidad genannt. Denn damit stand für Reinhardt nun fest, daß Rafaela die Mestizin schon vor ihrer damaligen Adresse aus Manila im Zusammenhange mit Don Tobias gekannt hatte. —

„Ich werde Don Tobias schreiben und ihn veranlassen, herzukommen!" beschloß er zuletzt. —

Fünfzehntes Kapitel.

Es war am Tage vor Weihnachten.

Nicht die geheimnisvolle Unruhe deutscher Weihnachten mit ihrem glücklichen Geben und Nehmen, gehüteten Geheimnissen und geglückten Ueberraschungen. Nein, das spanische Kind erhielt erst am Dreikönigstage seine Geschenke, und das Weihnachtsfest bestand nach spanischer Sitte in ausgiebigem Essen und Trinken, Pokulieren, Scherzen, angeregten Tischgelagen und Verspeisen des zum Weihnachtsfeste unerläßlichen Puterbratens.

In den Lebensmittel- und Delikatessläden war Hochbetrieb. Die ganzen Schaufenster und Ladenhallen voll reichgarnierter Körbe, aus denen die Hälse der Champagnerflaschen, Lederbissen, stanniolumwickelte Würste, ja ganze Schinken ragten. Auch die Konditoreien belagert von Schaulustigen, welche Ausjagen der Riesentorten bewunderten.

Es fiel nicht im geringsten auf, als Dona Rafaela in Begleitung ihrer Pedra in der ersten Konditorei der Stadt erschien und eine der Torten auswählte, die innen eine vierfache Füllung besaßen und in die man, einer alten Sitte gemäß, gern kleine Ueberraschungen für den Empfänger kneten ließ. Winzige Porzellanpüppchen, die Glück bringen sollten, grub man hinein, oder Geldstücke, oder winzige Schmuckstückchen, — oder gar Liebesbriefchen.

Dona Rafaela befahl, die Torte in das Palais des Herzogs von Altamira zu bringen. Noch am gleichen Abend. In die Füllung solle dieser winzige Brief verborgen werden, der die Aufschrift des Don Primus trug.

In diesem winzigen Briefchen standen in zierlichsten Buchstaben die Worte: „Don Primus, Herzog von Altamira! Bemühen Sie sich morgen, am Tage der „Guten Nacht" (Weihnacht) um zwei Uhr in den Alkazar! Man wird Ihnen Mitteilung über Ihren Sohn geben!" — —

Ein strahlend blauer, wolkenloser Himmel über Andalusien auch zu dieser Zeit, da weniger glückliche Himmelsstriche unter Nebel und Regen lagen.

Die Aufseher des maurischen Königsschlosses standen vorne an der Portierloge beisammen und schwatzten. Der große Fremdenstrom war schon seit November versiegt. Die wenigen Besucher aus Spanien oder Sevilla hatten jetzt um die vierzehntägige Festzeit von Weihnacht bis Dreikönigstag anderes zu tun, als Schloß und Gärten zu besuchen.

Nur die eine Senora mit ihrem seltsamen Gebaren war auch heute mit ihrer Dienerin erschienen. Aber man ließ sie gewähren, ließ sie nach Herzenslust durch die riesigen Gärten promenieren, in denen schon Philipp II., Karl I. gelustwandelt, hinter deren labyrinthisch angelegten starken Myrtenhecken die Favoritinnen der Sultane in ihren offenen Bädern vor den Augen Unbefugter bewahrt worden waren, — in denen stolze Sultane am einschläfernden Gerinnsel der Fontänen Erholung von ihren Glaubenskämpfen um den Sieg des Halbmondes gesucht —

Aber Dona Rafaela sah heute im „Salon der Maria de Padilla" der berühmten Königsfavoritin. Am großen, durch eiserne Stäbe vergitterten Fenster im Erdgeschoß befanden sich zu beiden Seiten Ruhesitze aus bunten Majolikakacheln, die einem kleinen Throne glichen. Pedra hatte sich auf ihren Befehl im Garten aufgehalten. Sie selbst aber legte den schwarzen weichen Seidenmantel ab, der mehr einem

Arzt sieht ein, daß Annirter hoffnungslos erkrankt ist, diese Bezeugung war ein Mißgriff. Gott, was wird bei Missionären nicht alles versucht, nicht wahr . . ? Ihre Reise und Aufenthaltskosten werden von uns getragen . . ."

„Und meine hunderttausend Dollars . . .?"

Bryan trach in ein schallendes Gelächter aus. „Das ist doch alles Unsinn . . Herr Annirter sieht schon seit einem Jahr unter Kuratel . . . er kann über keinerlei Geld verfügen . . ."

Ein liebenswürdiger Fürst.

Bei einer Aufführung der „Journalisten" im Theater zu Weimar spielte Paul Brock den Botz. Als er eine Champagnerflasche entkorkte, verirrte sich der Pfropfen in die kleine Loge, in der der Großherzog Karl Alexander saß. Nach der Aufführung ließ sich Brock wegen dieser „Entgleisung" beim Großherzog entschuldigen. Am nächsten Tage er zu seinem Erstaunen einen Korb mit mehreren Flaschen Schaumwein und die liebenswürdige Mitteilung des Großherzogs dazu, er solle sich an diesen Flaschen die nötige Uebung erwerben, um beim nächsten Mal die Champagnerflaschen auf der Bühne richtig und ohne Entgleisungen öffnen zu können.

Reinfall.

Egon Erwin Kisch, der „Rasende Reporter", hatte erst jetzt Gelegenheit, das Land der unbegrenzten Möglichkeit näher zu betrachten. In seinem Buch darüber erzählt er tolle Geschichten von Henry Ford und dem lausenden Band, vom Prohibition und sonstigen Verbrechen, von Hollywood und Philadelphia. Im Cafe aber erzählte er eine Anekdote, die das Idealbild des Amerikaners, das „girl", ganz deutlich malt.

Das Mädchen hatte herausbekommen, daß Kisch was mit der Literatur zu tun hatte. Deshalb wollte es Eindruck bei ihm schinden:

„O doch, etwas verstehe ich auch von Literatur. Meinen Sie nicht auch, daß Walter Scott ein ganz großer Dichter ist?"

Kisch sagen: „Dann kennen Sie also seinen Kentiworth?"

„Gewiß, ich las ihn mindestens zwölf mal."

„Und den Peverit of the Peak, was halten Sie davon?"

„Seit meiner Kindheit ist kein Buch mir lieber". Da ritt den Kisch der Teufel:

„Und was sagen Sie zu Scotts Emulsion?"

Das Girl seufzte andächtig:

„Das — glaube ich — ist wohl sein allerbestes Werk"

Der Kardinal.

Skizze
von
Ludwig Schuster.

Der Landstreicher Joseph Kindlinger hatte sich den Großteil seines Lebens ohne Barmittel und ohne sonderliche Erwerbskunst in allen zugänglichen Ländern Europas herumgetrieben. Eines Tages kam er in eine Stadt und gedachte, wie oft schon, in einer Kirche zu übernachten. Zur Zeit der Abenddämmerung ließ er sich deshalb ungesehen im Dom einschließen, und als der letzte Schlüssel ausgeknarrt hatte, kam Kindlinger aus seinem vorläufigen Versteck hervor, um sich gemächlich und umsichtig einen bequemen Schlafwinkel zu suchen, und schließlich wählte er dazu einen Beichtstuhl. Er setzte sich auf das Lederpolster, schob die Gardine vor, zog die Beine hoch und schnarchte alsbald. Aber der Beichtstuhl war doch nicht bequem genug, denn Kindlinger erwachte bald wieder und fühlte sich wie gerädert. Murrend verließ er den Kasten und tappte im Dunkeln nach einem annehmlicheren Bett. Endlich stolperte er die Kanzeltreppe hinauf und fand oben zu seiner großen Befriedigung einen weichen Teppich, aus dem er sich auch gleich ein warmes Nest zurecht ringelte, worauf er unverzüglich die unterbrochene Nachtruhe fortsetzte.

Es war aber die Nacht vom Samstag auf den Sonntag, und so kam es, daß den Kindlinger bei seinem späten Erwachen feierlicher Orgelschall berührte. Indes er gähnte und sich orientierend die Augen rieb, setzte unten die Gemeinde mit dem Anrufungslied an den heiligen Geist ein, und es ich bezeichnend für Kindlingers unverfrorene Sicherheit in allen Lebenslagen, daß er sogleich ohne Bedenken auch mitsang. Als alles verstummte, verhielt auch er sich wieder still. Und nun kam der Augenblick, der weniger gewandten Leuten ein Zittern in die Knochen gejagt hätte, dem aber der weitläufige Kindlinger nur mit gelinder Neugierde entgegen sah. Schon hörte er, wie die der Kanzeltreppe zunächst Sitzenden sich ehrfürchtig vor dem herannahenden Prediger von den Bänken erhoben. Er richtete sich hoch und auf, ohne jedoch mit dem Schopf über die Höhe der Kanzelbrüstung empor zu tauchen, und stellte sachlich und ohne wesentliche Gefühle fest, daß sich ein rotes Birett zusehends seiner widerrechtlichen Höhe näherte. Und nun mußte notwendig etwas vor sich gehen.

Der Kardinal, der in tiefer Selbstversenkung heraufgestiegen kam, gewahrte den Gast erst, als er ihn beinahe schon aufs Schienbein getreten hätte. Er stutzte einen halben Augenblick lang aufs lebendlichste: seine hohen Brauen, in der spanischen Fürstengesicht die charakteristische Würde und Ueberlegenheit gaben, wölbten sich ob des außerordentlichen Anblicks noch ein wenig höher — dann aber als er die Sachlage menschenkennerisch überblickt und gewürdigt hatte, feimte der Schimmer eines entlegenen Lächelns um seinen wissenden Mund, er kniete auf dem ihm noch verbliebenen Raume nieder und versenkte sich in stummes Gebet, seine Augen mit den Händen bedeckend. Der Landstreicher Kindlinger hatte alles andere eher erwartet als das. Er krümelte sich in dankbarem Entgegenkommen so klein wie nur möglich zusammen und schaute mit fassungsloser Hochachtung von hintender zur Eminenz auf, die sich nun wieder erhoben hatte und das Evangelium zu lesen begann. Während der hierauf folgenden gespannten Stille des Beginnens umschlang Kindlinger erwartungsvoll seine eng angezogenen Knie und freute sich innig, daß er ungestraft so nahe an der Quelle sitzen durfte. Und nun begann der Vortrag, von dem man bekenntnispolitische Schlagfertigkeiten erwartet hatte. Aber der Kardinal redete heute von ganz anderen Dingen, er sprach vom Himmelreich, dem Kamel und dem Nadelöhr, legte das Wort aus vom Menschenlohn, der nicht wisse, wohin er sein Haupt legen solle, und rührte die Herzen mit Begebenheiten aus dem armen, seligen Leben des heiligen Franz, der alle Kreatur Brüder und Schwester nannte. Der blinde Papagier auf der Kanzel mußte mehrere Male mit Gewalt an sich halten, daß er dem, der da vor ihm stand und mit Engelszungen redete, in seiner Begeisterung nicht beifällig die Waden klopfte: denn jedes Wort war gefüllt mit ehrlicher Liebe den Geringsten gegenüber, das es am Ende schien, als sei das Amen nicht von dem Manne gesprochen, der da auf der Kanzel stand, sondern von ihm selber, der groß und leidvoll gekreuzigt hing im Raum über dem Kirchenschiff.

Als nun der Kardinal sich umwandte, um die Kanzel zu verlassen, sah Kindlinger ein völlig verwandeltes Gesicht, denn die Güte, die sich vordem nur erst in der Knospe dieses entlegenen menschenkennerischen Lächelns gezeigt hatte, war nun ganz aufgegangen und bedeckte leuchtend die hochgeschwungenen Brauen. Der Kardinal lächelte dem mit offenem Munde Sprachlos Dastehenden brüderlich zu, streichelte ihm kurz und verstohlen den ruppigen Schopf, wandte sich zur Treppe und stieg hinab.

Als dann am Ende des Gottesdienstes die Kirche sich leerte, stiefelte Kindlinger gebückt und lautlos herab und wollte das Portal gewinnen. Aber da stand ein Kirchenschweizer, der schon lange auf ihn gewartet hatte, und hieß ihn mitkommen. Kindlinger dachte beiläufig, daß es nun zu guter Letzt doch noch schief zu gehen scheine, war aber einer gerechten Sühne nicht abgeneigt und machte deshalb keinen Versuch, auszuknessen. Er wurde von dem säuseigsamen Diener ins Palais geleitet und mußte dort einige Augenblicke lang auf Büsch sitzen und warten. Fast peinigte es ihn ein wenig, daß seine Hose über dem Knie einen nicht zu verbergenden Riß zeigte, daß er keinen Kragen trug, und verlegen übers Kinn streichend, bemerkte mußte, wie beträchtlich unrasiert er war. Dann aber ging die Tür auf, und Wein und dampfende Schüsseln wurden getragt. Man ließ ihn freundlicherweise bei seinem Zugreifen allein. Erst ganz zum Schluß, als er schon eine der gebotenen Zigarren verhamstert und schlaraffig zwischen den Zähnen hatte, trat der Kardinal ins Gemach. Die zuletzt sichtbar gewesene Güte lag noch immer ungeschmälert auf seinem Gesicht. Er legte den Finger an den Mund und bedeutete somit, daß nichts gesprochen werden solle. Das Lächeln der christlichen Brüderlichkeit aber sprach mehr als Worte vermocht hätten. Jetzt kam noch ein Diener mit einem ziemlich umfangreichen Paket, das ihm der Kardinal abnahm, um es eigenhändig seinem struppigen Gast in die schämig zögernden Arme zu legen. Hierbei kam dem Landstreicher Kindlinger plötzlich ein siebenddeiher Einfall, den er bei sich als Erleuchtung pries: Er erinnerte sich, daß es üblich sei, den Führern der hochgradigen Geistlichkeit den Ring zu küssen, und sogleich schickte er sich auch an, es zu tun. Der Kardinal jedoch wehrte es ihm, schüttelte den Kopf, fischte die heringte Hand unter die Soutane, legte die andere auf den verwitterten Landstreicherkopf, lächelte immer noch sein feines Bergpredigtlächeln und entließ ihn.

Spiel- und Rätsel-Ecke.

Kapselrätsel.

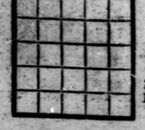
Aus jedem der nachstehenden Wörter sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die nacheinandergereihen, ein Zitat von Goethe nennen.

Begrenzung, Stiftung, Nureddin, Schinken, Weintraube, Finsternis, Vollkommenheit, Lemgo, Gegenstand, Chemie, Weinlese, Lebenskraft.

Bilderrätsel.

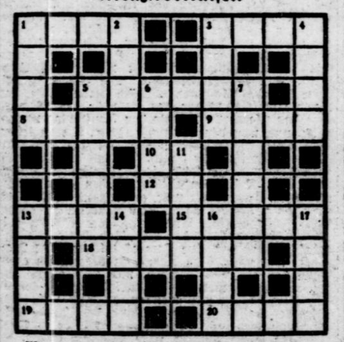


Buchstabenordnung.



Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die vier waagerechten Reihen die Vor- und Zunamen eines dänischen Komponisten des 19. Jahrhunderts bezeichnen.

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Nebenfluß der Donau, 3. Baum, 5. Arithmetischer Ausdruck, 8. Schauplatz einer Erzählung von Hauptmann, 9. Pflanze, 10. Aegyptischer Sonnengott 12. Spielkarte, 13. Germanischer Gott, 15. Antike Stadt in Kleinasien, 18. Alter Perserkönig, 19. Gesangsstück, 20. Wurm.

Senkrecht: 1. Spanischer Mädchenname, 2. Ackergerät, 3. Stadt in der Tschechoslowakei, 4. Deutscher Fluß, 5. Europäische Hauptstadt, 6. Handelsbezeichnung, 7 Griechische Insel, 11. Stadt in Italien, 13. Mädchenname, 14. Nebenfluß des Rhein, 16. Germanisches Schriftzeichen, 17. Stand.

Versteckrätsel.

Eisenaitter, Moabit, Bachstelze, Mallin, Florida, Karosse, Reusslser, Garnitur

Obigen Wörtern sind je zwei nebeneinanderstehende Buchstaben zu entnehmen, welche aneinandergereiht den Vor- und Zunamen eines italienischen Opernkomponisten ergeben.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Rösselsprung.

Es weint aus hundert Sprossen
Die Rebe, die zum Stock sich zweigt,
Die Tränen, reich vergossen,
Gestehn, was sie verschweigt.

Und was ich nie zu sagen,
Was ich gewagt zu denken kaum,
Das ruft in sel'gen Klagen
Die Nachtigall vom Baum.

Sie ruft so süßverständlich,
Daß du, auch du es fassen mußt:
O komm und laß mich endlich
Ausruh'n an deiner Brust.

(E. Geibel)

Bierteilrätsel.

Made, Algen, Galt, Denver, Eris, Bart, Urban, Nasen, Genua. — Magdeburg.

Füllaufgabe.

Bimsstein, Flußspat.

Zifferblatt.

Emma, Magen Agen, Agent, Gent Ente, Teer, Erl, Erle.

Rätselhafte Inschrift.

„Aber Adam, es is ja nur a bissel a' brennt, is so."

Versteckrätsel.

Burghauptmann, Verhandtasche, Meeresbrandung, Hungersteine, Rasenbleiche, Gliederreißen, Federwischer, Fledermaus, Hahnenkampf, Schornstein, Schauspiel, Goldfischteich — Burg, Asche, Hand, Gerste, Eiche, Lied, Dertwisch, Leder, Ahnen, Chor, Haus, Teich. — Bar Geld lacht.

Unterhaltungsblatt

SONNTAGS-BEILAGE DER GELSENKIRCHENER ALLGEMEINEN ZEITUNG

Nr. 7 — Sonntag, den 16. Februar — 1930

Hans Degenhardt.

Ein Lehrerroman von Richard Wienold.

20

„Vielleicht bin ich erblich belastet. Mein Vater war Protestant!" bemerkte Degenhardt.

„Aber Ihre Mutter!" fragte Kaplan Surland.

„Die ist eine tief gläubige Katholikin!"

Degenhardt fühlte die Berechtigung des Vorwurfs, den ihm der Kaplan gemacht hatte. Er nahm sich auch vor, ihn nicht mehr durch seine Einwendungen zu stören. Immer blieb er jedoch diesem Vorsatze nicht treu. Auch er bedauerte, daß er nicht bei der Geschichte als Prüfungsfach geblieben war. Aber umsatteln mochte er nicht mehr.

Einige Wochen nach Weihnachten erhielt Degenhardt von Hammel einen Brief. Am Schlusse teilte er Degenhardt mit, daß Irene Hubert und Franz Taige seit einigen Tagen ein Ehepaar seien.

„Die Hochzeit wurde mit großer Pracht und Herrlichkeit gefeiert. Aber eine glückstrahlende Braut war die jetzige junge Frau gerade nicht!"

Degenhardt versank in Gedanken. Schöne Bilder von einstiger Hoffnung stiegen vor ihm auf. Vorbei! . . Irene . . Johanna . — — —

Ostern fand die Verlobung seiner Schwester Hilde mit Karl Heimlötter statt. Sie hatte also „die Prüfung für ihre definitive Anstellung" bestanden. Die Hochzeit sollte stattfinden, wenn der glückliche Bräutigam die beiden Prüfungen hinter sich habe.

Ganz junge Frauen haben für solche Männerarbeit nicht das nötige Verständnis!" erklärte er.

Und Hilde dachte an das Schriftwort: „Er soll dein Herr sein!"

IX.

Wochen und Monate waren dahingegangen. Immer dahingegangen, bis Degenhardt sich zur Reise nach Münster anschickte, um sich „den Priestern zu zeigen". „Haben Sie keine Angst, Herr Lehrer!" fragte der Kaplan.

„Nein, Herr Kaplan!" antwortete Degenhardt. „Wenn Sie nicht geradezu Unglück haben, werden Sie die Prüfung bestehen. Das ist meine Ueberzeugung!"

„Und vor Unglück kann niemand. Auf Wiedersehn, Herr Kaplan!"

„Auf Wiedersehn, mein lieber Freund. Ich werde die ganze Woche Ihrer gedenken!"

Sonntag nachmittag war Degenhardt wieder daheim. Samstag war er zur Mutter gefahren, um ihr die frohe Botschaft von seinem Erfolge selbst zu bringen. Wie sie sich freute mit ihrem Jungen!

Sonntag morgen hatte Surland eine Karte erhalten: „Es ist erreicht! Bin morgen abend bei Ihnen!"

Nun stand er da und wartete auf die Post. Endlich kam sie — und mit zehn Minuten Verspätung.

„Herr Lehrer!" weiter sagte Surland nichts, als er Degenhardts Hand faßte. Aber in dem Worte lag alle Freude, lagen alle Glückwünsche des treuen Mannes.

Endlich waren sie zu Hause. Und der Weg war doch nur drei Minuten weit. Degenhardt mußte erzählen.

Nuhor einen Gruß vom heiligen Lambertus! Seine Spezialmarke!" Lachend hielt Degenhardt ein Zigarrenstückchen hin. Und dann erzählte er. Am besten hatte ihm die Probelektion gefallen.

„Sechzehn- und siebzehnjährige junge Damen der höheren Mädchenschule. Eine wahre Rasselbande! Fast sprangen sie aus ihren Bänken, wenn sie eine Antwort geben wollten. Aber die hohe Kommission hatte ein Einsehen. Selbst der bärbeißige Provinzialschulrat Flügler schnitt eine Grimasse! Möglich, daß sie ein Lächeln bedeuten sollte!"

„Und Ihre Aufgaben?"

„Na, ich bin auch wohl in unbekanntes Fahrwasser geraten, fand mich aber zum Glück bald wieder zurecht!"

Dieses summarische Verfahren Degenhardts war aber durchaus nicht nach Surlands Sinn. Degenhardt mußte die Aufgaben wörtlich auszählen. Und wie er sie behandelt und gelöst hatte. Endlich rief er lachend:

„Nun ist's aber genug, Herr Kaplan, ich will doch die Examensnöte nicht hier noch einmal durchleben!"

Da gab der Kaplan nach. Aber spät war es doch geworden.

— — — — — — — —

Nach einem halben Jahre bestand Degenhardt auch das Rektorexamen. Und nun war er gewillt, sich nach einem andern Orte seiner Tätigkeit umzusehen. Der Zufall kam ihm zu Hilfe.

Märker und Degenhardt hatten mit den Schülern einen Ausflug gemacht. Nach Besichtigung der Höhle warteten sie auf den Zug nach Leimarbe. Die Wartehalle war voller Menschen. Aus der Menge kam ein hochgewachsener, weißhaariger Herr auf Degenhardt zu. Es war Regierungsrat Strenger.

Freundlich begrüßte er Degenhardt und fragte, wie es ihm seit seinem Besuche in Soldorf gefalle.

„Danke, gut, Herr Regierungsrat!" antwortete Degenhardt. „Aber ich möchte mich um eine andere Stelle bewerben!"

Und er erzählte dem Regierungsrat, daß er die Prüfungen bestanden habe.

„Dann verstehe ich Ihren Wunsch. Haben Sie einen bestimmten Ort im Auge?"

„Wenn es möglich wäre, möchte ich gern nach . . . "

„Sorgen Sie, daß Sie dorthin gewählt werden. Die Regierung wird Sie bestätigen. Setzen Sie sich mit dem Kreisschulinspektor Doktor Zweigel in Verbindung. Ich bin überzeugt, daß er Ihnen helfen kann!"

Degenhardt sprach dem Regierungsrat seinen Dank aus für den Rat. Der Zug lief ein und machte dem Gespräch ein Ende.

Am nächsten katholischen Feiertage fuhr Degenhardt nach —. Im Einwohnerbuch fand er schnell die Wohnung des Kreisschulinspektors. Zwölf Uhr machte er den Besuch. Ein sauberes Dienstmädchen meldete ihn an.

Doktor Zweigel war anscheinend sehr beschäftigt. Degenhardt hatte Mühe, den schönen schwarzen Backenbart und das dichte weiße Kopfhaar des fleißigen Arbeiters dort am Schreibtisch zu bewundern.

Endlich war die Arbeit beendet. Doktor Zweigel löschte ab und legte das Schriftstück in eine Aktenmappe.

„Bitte!" wandte er sich Degenhardt zu.

Der nannte seinen Namen und den Grund seines Kommens.

„Da werde ich Ihnen kaum helfen können. Hier wählt der Schulvorstand seine Lehrer. Schicken Sie Ihre Bewerbung ein. Aber Sie werden sich gedulden müssen, denn es liegen, soviel ich weiß, wenigstens hundert Bewerbungen vor!"

„Herr Doktor, ich komme auf den Rat des Herrn Regierungsrats Strenger zu Ihnen. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß Sie ganz bestimmt meine Anstellung hier erwirken könnten!"

Doktor Zweigels Gesicht hatte den Zug der Gleichgültigkeit verloren.

„Herr Regierungsrat Strenger? So! — Hm! — Setzen Sie sich doch. — Herr — „Degenhardt", nannte dieser noch einmal seinen Namen.

„Herr Degenhardt!"

Doktor Zweigel nahm eine andre Aktenmappe und blätterte darin.

„Kennt Herr Regierungsrat Strenger Sie auf Grund eines amtlichen Besuches, Herr Degenhardt?"

„Jawohl, Herr Doktor!"

Doktor Zweigel blätterte wieder.

„Zu Ostern sol — len — — fünf katholische Lehrer hier neu angestellt werden. Für gewöhnlich werden die Bewerbungen der Reihe nach berücksichtigt. Aber wir sind selbstverständlich nicht daran gebunden. Wenn besondere Fälle vorliegen, wie hier . . . Warum wollen Sie hierher, Herr Degenhardt?"

„Ich habe die Mittelschul- und Rektorprüfung gemacht, und — — — „So?" unterbrach der Kreisschulinspektor lebhaft. „Unsere hohen Behörden fordern ja die Lehrer auf, die Prüfungen zu machen! Sehen Sie, da haben wir ja einen besonderen Fall! Ihrer Berufung nach hier wird kaum etwas im Wege stehen, Herr Degenhardt Senden Sie Ihre Bewerbung mit den nötigen Unterlagen an mich, damit keine unliebsame Verzögerung entsteht. Die Lehrerwahl findet in der nächsten Schulvorstandssitzung statt. Die ist — Doktor Zweigel sah seinen Terminkalender . . übermorgen in acht Tagen. Also, die tut not!"

Degenhardt erhob sich und sprach seinen Dank aus für das Entgegenkommen, das Doktor Zweigel ihm erzeigt.

„Da ist nichts zu danken, Herrn. Degenhardt! Nur dienstliches Interesse kommt hier in Betracht! Leben Sie wohl, Herr Degenhardt, auf Wiedersehn!"

Gott, wie hatte sich der Mann gewandelt. Degenhardt mußte im Innern lachen. Dienstliches Interesse! Wie wäre es gewesen, wenn der Name Strenger nicht genannt wurde? Dienstliches Interesse! Das doch so viele Herren Vorgesetzte ihre Untergebenen für blinde Kinder halten! —

An der Post wartete Kaplan Surland. Er war überzeugt, daß er seinen Freund verlieren würde. Degenhardt berichtete und sah die tiefe Niedergeschlagenheit Surlands.

„Gönnen Sie mir das nicht, Herr Kaplan!" fragte Degenhardt.

„Gönnen? Wie können Sie so fragen. Herr Lehrer!"

Surland war den ganzen Abend schweigsam Zum ersten Male war Degenhardt verlegen, wie er den Kaplan aufmuntern sollte. Er setzte sich an das Klavier und sang Schuberts Abschied: Ade, du muntre, du fröhliche Stadt! Ob Surland zugehört hatte, konnte Degenhardt nicht wissen. Dessen Zigarre war nicht ausgegangen.

Der Kaplan stand sofort nach dem Liede auf und verabschiedete sich.

„Eines möchte ich Ihnen noch sagen, Herr Lehrer: Lassen Sie über Ihre Bewerbung nichts verlauten, zu niemand hier, bis Sie Ihre Bestätigung haben!"

„Warum denn?" fragte Degenhardt betroffen. „Aus Vorsicht! Gute Nacht, mein lieber Freund!" —

Nach zwölf Tagen erhielt Degenhardt von Doktor Zweigel die Nachricht, daß er in der Schulvorstandssitzung einstimmig gewählt worden sei. Surland wünschte ihm von Herzen Glück. Er war längst wieder der von Herzen teilnehmende Freund.

„Wir sind doch alle Egoisten!" hatte er vor einigen Tagen bemerkt. „Besonders, wenn wir trauern!"

„Wenn wir trauern, Herr Kaplan?" fragte Degenhardt verwundert

„Dann vor allem! Denken Sie an einen Todesfall: Den Toten zu betrauern, ist doch unsinnig. Wir betrauern uns selbst, weil uns das Unglück getroffen!"

„Wir trauern aber um den Verstorbenen . .

„Jawohl, und betrauern und bemitleiden uns selbst! Wie oft verwechseln wir Mitleid mit Wehleidigkeit! Wirkliches Mitleid erweckt in uns die Tatkraft. Trauer und Wehleidigkeit lassen die Spannkraft erlahmen! — —

Degenhardt begann seinen Bekanntenkreis auf seinen Fortgang vorzubereiten.

Woltering war unwirsch.

„Wir haben uns für Sie bemüht . . .

„Mit Erfolg, Herr Direktor!"

„Jawohl, und zum Dank gehen Sie uns davon. Aber na, Herr Degenhardt, welcher vernünftige Mensch könnte es Ihnen verübeln! Wenn ich mich verbessern kann, nehme ich morgen am Tage eine Stelle in Buriebude an. Leid tut uns Ihr Weggang sehr um unserer Kinder willen. Die hängen wirklich an Ihnen. Eines freut uns nämlich, daß Sie sich nicht haben weghetzen lassen."

Aehnlich sprachen alle Bekannte. Degenhardt hätte nicht Lehrer sein müssen, wenn er ihre Anerkennung nicht dankbar empfunden hätte.

Dienstag in der Karwoche war sein letzter Schultag in Soldorf. Zum letzten Abend war er von Wolterings eingeladen worden. Fräulein Tenkaum war da. Sie wollte die beiden Mädchen abholen für ihren Ferienaufenthalt in Altena.

Mittwoch nachmittag sollten sie mit der Post abreisen.

Mittwoch nachmittag kam Kaplan Surland und ging mit Degenhardt nach der Post. Viel hatten sie nicht miteinander gesprochen.

„Sie werden manche Widerwärtigkeit überwinden müssen, mein lieber Freund, aber Sie werden sich nicht unterkriegen lassen!"

Vor der Post standen viele Kinder, die ihren Lehrer wollten abreisen sehen.

Kaplan Surland reichte Degenhardt noch einmal die Hand.

„Leben Sie wohl, mein lieber Freund. Vergessen Sie mich nicht!"

Wie bleich er geworden war! Noch einmal sahen sich die Freunde an. Dann wandte sich der Kaplan ab und schlug den Pfad nach dem Tannenkopf ein.

Da kam der Postwagen angefahren. Die Kinder drängten sich an Degenhardt heran. Noch einmc mußte er ihnen die kleinen Hände drücken. Einige kleine Mädchen weinten. Fräulein Tenbaum ließ mit ihren Nichten schon im Wagen. Der Postillion schmetterte das „Muß ich denn zum Städtlein hinaus", die Kinder winkten, und das Dorf lag hinter ihnen.

„Ist Ihnen nicht eigen zu Mute, Herr Degenhardt?" fragte Fräulein Tenbaum.

„Sie haben doch viel Liebe in Solldorf gefunden!"

„Die werde ich auch, so Gott will, in einem neuen Wirkungskreis finden, Fräulein Tenbaum!"

X

Es fiel Degenhardt schwer, sich an seinem neuen Wirkungsort einzuleben. Der Stadtteil, worin seine Schule lag, war wenig einladend. Einige große Kohlenziehen lagen mitten darin. Außer ihnen verbreiteten Fabriken aller Art lästige Gerüche. Die hohen Schornsteine trugen nicht zur Verschönerung bei. Ebenso wenig die grauenhaften Schlacken- und Steinschutthalden. Um den häßlichen Eindruck diesen Halden möglichst zu mildern, hatte man sie mit Akazienstrauch bepflanzt. Das fühlte sich augenscheinlich wohl, denn es gedieh auffallend. Die Wohnhäuser trugen durchgängig die gleiche Bauart. Sie waren schmucklos und nur auf Mietertrag eingerichtet. Auch die wenigen, die aus dem dürren Schema herausstraten, waren durch die rauchigen Ablagerungen schwärzlich — schmutzig geworden. Einige Bauernhöfe, um die sich Wiesen und Aecker ausbreiteten, gaben wohl ein wenig Abwechselung mildernten aber nicht den Gesamteindruck. Auch die Bäume waren statt grün grau. Die Obstbäume blühten wohl, aber Früchte brachten sie nicht hervor.

Und die Bevölkerung? Polen zu vielleicht fünfundneunzig Prozent. Polen, wie Degenhardt sie vor Jahren Hampels geschildert hatte. Das polnische Element wog so sehr über, daß man auf der Straße selten von Erwachsenen ein deutsches Wort hörte.

„Wie gefällt Ihnen die Gegen, Herr Degenhardt?" fragte Doktor Zweigel, als Degenhardt sich zum Dienstantritt meldete.

„Nicht gut, Herr Doktor!" antwortete Degenhardt.

„Das ist erklärlich. Die neuangestellten Lehrer kommen hier zunächst in die Außenbezirke. Später steht es ihnen frei, sich in den Innenbezirk zu melden. Sie müssen sich also gedulden!"

Daß das hier alter Brauch sei, hatte Degenhardt schon von seinem Kollegen erfahren. Er hatte sich also darauf gefaßt gemacht, einige Jahre in diesem Kohlenviertel zuzubringen. An eine Rektorstelle konnte er in absehbarer Zeit überhaupt nicht denken. Dazu war er ja auch noch zu jung.

Zum Glück hatte er zwei sehr große Zimmer als Wohnung gefunden. Und als sein liebes Klavier eingetroffen war empfand er die Oede der Gegend nicht mehr so schwer. Zwar sein Klavier — es war doch unansehnlich geworden.

„Leider ist es mit Klavieren nicht wie mit Geigen, die mit dem Alter besser werden", sagte sich Degenhardt. Ein Flügel, wenn auch nur ein Stutzflügel . . .

Unter seinen Kollegen waren liebe Menschen. Einer von ihnen war rettungslos dem Alkoholismus verfallen. Er starb, als Degenhardt kaum sechs Wochen an der Schule war. Eine Lungenentzündung raffte ihn hinweg.

Leiter der Schule war ein Hauptlehrer. Ein guter Kerl — aber kein Hemd! Seinem Pfarrer war er in Demut untertan. Geistige Interessen irgendwelcher Art waren bei ihm nicht festzustellen.

Das humoristische Element bildeten die beiden Kollegen Kleider und Vogel. Sonderbarer Weise entsprachen ihre Namen ihren Liebhabereien. Kleider war Briefmarkensammler. Vogel huldigte leidenschaftlich dem Briefstaubensport. Sie waren beispielsweise einmal in einer Stunde (und darüber wollen), daß sie Solldorf verlassen hatten, um sich in einer Kneipe zu treffen, nicht imstande gewesen, sich über die Preise der Briefmarken zu einigen. Seit der Stadt — und Reises Jahren hatten sie sich immer wieder darüber gestritten, ob Reise oder

Unheimliches in Gelsenkirchen-Buer.

Alte Geschichten, die von Spuk erzählen. — Der Mord an dem Lumpensammler mit dem Raben. — Häuser mit unheimlichem Namen — Die kurzlebige Zeit geht darüber hinweg.



Die Hexenburg,
an der Grenze zwischen Gelsenkirchen und Rotthausen an der Rotthausenerstraße gelegen, bildete lange Jahre hindurch einen Schandfleck in der Stadt Dutzende von Familien hausten in diesen für menschliche Wohnungen unwürdigen Räumen.

Spuk und Wahrheit.

Wenn wir in Gelsenkirchen nichts von unheimlichen und sozulagen schaurigen Dingen zu erzählen wissen, nichts Sichtbares haben, das uns Veranlassung gibt, überhaupt darüber zu sprechen, so liegt das nicht etwa allein an dem sachlichen und überlegenen Charakter des Gelsenkircheners, sondern es liegt vielmehr daran, (und das scheint hier vielleicht lächerlich, behaupten zu wollen), daß sich auch hier die Traditionslosigkeit der Stadt zeigt. Jede andere Stadt hat Häuser oder Orte aufzuweisen, von denen man nur mit Gruseln spricht: entweder spukt es da, oder vor langen Jahren hat sich hier ein schauriges Verbrechen abgespielt, oder es ist irgendetwas da, wodurch es verrufen und berüchtigt ist. Wenn man den Dingen nachgeht, so stellt man fest, daß das Unheimliche, das beispielsweise von einem Hause ausgeht, nicht ganz plötzlich in der Größe da war, wie wir sie jetzt sehen, sondern erst im Laufe der Jahre wuchs. Was man sich erzählte, wurde immer sagenhafter, entsprach immer weniger den nackten Tatsachen. Damit sich also beispielsweise Gespensterhäuser entwickeln können, sind Jahre notwendig, die ein Ereignis ins Mystische wandeln. Der Glaube an unheimliche Dinge konnte sich in einer Stadt, die so rapid wuchs, wie Gelsenkirchen, nicht in kurzer Zeit entwickeln. Seit mehr als 50 Jahren verändert sich alles; das Alte verschwand und Neues kam. Die ganze Bevölkerung ist hier noch zu wenig bodenständig, als daß sie von Dingen erzählen könnte, die bereits lange zurückliegen. Ein Gespensterhaus ist nur durch die Vergangenheit möglich — und hier kann es eben keine Vergangenheit haben, oder niemand weiß von ihr. Hier ist beispielsweise ein Ort, in dem sich vor vielen Jahren, sagen wir mal, ein bisher ungeklärter Mord abgespielt hat. Man würde immer wieder von ihm sprechen, ihn immer mehr in den Schleier des Unheimlichen und Gespenstischen hüllen. Wenn aber dieser Ort sein Gesicht verändert oder ganz verliert, so verliert man auch alle Beziehungen zu ihm; mit dem rein äußeren Aussehen vergißt man auch alles andere, was mystisch und unerklärlich ist.

Ich erinnere mich, in meiner Jugend häufig von einem Wäldchen gehört zu haben, das zwischen Wanner- und Germanenstraße lag, und das in den letzten Jahren seines Bestehens in ziemlich üblem Rufe stand. Die alten Leute in Hüllen können nicht von diesem Wäldchen sprechen, ohne zugleich von einem Selbstmord zu erzählen, der dort geschah und die Gemüter damals sehr erregte. Ich weiß von diesem ominösen Selbstmord nichts Genaues zu berichten, denn aus den Erzählungen der alten Leute in Hüllen gewinnt man nur das Bild, als hätte sich zum mindesten an jedem Baum dieses kleinen Wäldchens einer aufgehängt. Jeder erzählt darüber etwas anderes; jeder sucht sich in den Schilderung des Gespenstischen und Unheimlichen, das von diesem Selbstmord ausging, vielleicht noch zu überbieten. Dies wäre eigentlich der beste Boden gewesen, das Wäldchen für die ganze fernere Zukunft zu einem ganz unheimlichen Ort zu machen. Würde es heute noch existieren, so hieße es mindestens „Totenhain" oder „Selbstmörderwald". Das Wäldchen verschwand aber; nur wenige wissen noch von ihm — und nichts veranlaßt uns mehr, darüber noch zu sprechen.

Die Bereitwilligkeit, an unheimliche Dinge gern zu glauben, ist in unserer Gegend eigentlich sonst sogar noch größer, als in anderen. Man sieht es an vielen Dingen. Auf den Werken und Zechen, die doch durchaus nicht Platz für diese überspannten Dinge haben, gibt es Orte, von denen man sagt, hier spuke es. Da ist in einer Zeche ein Stollen, der stillgelegt ist. Einmal ist der eine oder Bergmann doch geneigt, zu glauben, hier in der Einsamkeit und Verlorenheit und in dem undurchdringlichen Dunkel hausten Geister und Gespenster. Allerdings bleiben diese Orte und der Glaube an ihre Unheimlichkeit der größeren Bevölkerung unbekannt. Diese abgeschlossenen Gespensterorte werden also nicht, wie man so sagen möchte, populär, weil sie zu weit abseits liegen. Um so mehr greift man aber unerklärliche Dinge auf, welche mit Orten verbunden sind, die jedem sichtbar und bekannt sind.

Viele Gelsenkirchener werden sich sicherlich noch des alten Lumpensammlers Fick entsinnen, der



Als vor etwa zwanzig Jahren die Straßenbahn, die Gladbeck mit Horst verbindet, gebaut wurde, konnte die Genehmigung nur unter der Bedingung gegeben werden, daß keine Plankreuzung über den Bahnkörper am Bahnhof Horst-Nord erfolge. Aus dem Grunde wurde die im Bilde wiedergegebene Brücke erbaut, die einzig in ihrer Art im Industriebezirk besteht. Im Laufe der Zeit hat sie ohne jeden Grund die Bezeichnung „Todesbrücke" erhalten, trotzdem bisher fast keine Unfälle ernsterer Natur entstanden waren. Unser Bild zeigt einen Straßenbahnwagen, der sich in voller Fahrt auf der Brücke befindet.



Dieses Haus steht an der Bismarckstraße. Vor langen Jahren erzählten sich die Leute viel Unheimliches über das Gebäude. Es wohnte ein sonderbares Original in den hinteren Räumlichkeiten, ein Althändler, der eines Morgens ermordet aufgefunden wurde. Dies Verbrechen wob den Schleier des Geheimnisvollen noch dichter. Aber es fanden sich doch Leute, die später in diesem Hause eine Existenz gründeten und so allmählich den Bann brachen und das Vergessen machten, was man sich früher an Spukgeschichten darüber erzählte.

in einem alten, einsamen Häuschen auf der Bismarckstraße wohnte. Er war immer eine Gestalt, der ein seltsames Fluidum von Geheimnisvollem und Unheimlichem ausstrahlte. Er trug einen schwarzen Raben mit sich herum, den er abgerichtet hatte und der ihm sogar nachlief. Dadurch erschien er noch unheimlicher. Von diesem alten Lumpensammler erzählte man sich, daß er sich in der schwarzen Kunst auskenne, daß er ein Hexenmeister sei und bereits viele Leute verzaubert habe. Eines Tages nun wurde der alte Fick ermordet aufgefunden. Es war selbstverständlich, daß alle, die ihn als unheimlichen Gesellen kannten, sich nun eifrig mit der Mordtat beschäftigten und sich die Motive dafür zurechtkonstruieren wollten. Man glaubte für die Tat nur eine Erklärung finden zu können, die sich übrigens bis heute noch erhalten hat. Einer von denen, die Fick verzaubert habe, so erzählte man sich geheimnisvoll aber überzeugt, habe den alten Hexenmeister aus Rache dafür getötet, weil er von ihm verzaubert worden sei. Allerdings habe er es erst tun können, nachdem es ihm gelungen ist, seinem Zauberbann zu entrinnen. Diese Meinung konnte sich noch bis heute halten, da die eifrigsten Forschungen der Polizei nichts über die Tat und den Täter erfahren konnten. Der Mord ist bis heute noch völlig ungeklärt. Wenn man heute an dem Hause vorbeikommt, erzählt man sich noch schaudernd jene mysteriöse Geschichte.

Ein sonderbarer Fall passierte vor längerer Zeit im benachbarten Essen. Dort wurde eine Straße behaut, die bis dahin den nicht gerade schönen Namen „Mordstraße" führte. In dieser Straße wurde vor langen Jahren ein Mord verübt, und da der Name, den der Volksmund ihr gab, gebräuchlich wurde, behielt man ihn auch später bei. Nach der Bebauung nun ergab sich die unerwartete Schwierigkeit, daß niemand in einer Straße, die solch unheimlichen Namen führte, wohnen wollte. Man mußte also den Namen ändern, und die Straße heißt nun „Lordstraße".

Wenn man die Häuser und Orte in Gelsenkirchen-Buer betrachtet, so wird man feststellen müssen, daß die unheimlichen Bezeichnungen, die sie führen, nicht sehr alt sind und auch im Verhältnis zu den Tatsachen ziemlich übertrieben sein dürften. Als einzige Erinnerung an einen sehr ernsten Fall, der bereits Jahrhunderte lang zurückliegt, dürfte die Kapelle im Linnefant, dem schönsten Teil der Löchterheide, sein. Diese Kapelle ist errichtet worden als Sühne für eine ungerechte Hexenverbrennung. Sie ist somit noch eine trübe Erinnerung aus einer Zeit, in der Wahnsinn und Aberglaube sich in dieser Gegend breit machten, an eine wirklich unheimliche und schreckliche Zeit.

Sehen wir uns nun einmal die Häuser und Orte mit unheimlichen und seltsamen Bezeichnungen in Gelsenkirchen-Buer selbst an. Teils bestehen sie noch, teils sind sie schon verschwunden und werden bald ganz vergessen sein. Da ist zuerst die „Todesbrücke", die unmittelbar hinter Horst an der Straße nach Gladbeck liegt. Sicher, für unsere Begriffe ist diese Brücke ungeheuer hoch und sieht halsbrecherisch aus. Wenn man sie aber mit Brücken und Viadukten im Gebirge vergleicht, so ist sie ganz und gar harmlos. Wenn man dem Namen nachgeht, so findet man verschiedene Vermutungen über seine Entstehung. Die einen glauben, daß die Brücke einmal zusammenbrechen wird; jedenfalls bezweifeln sie die Zuverlässigkeit der Brücke, die schon mehrere Male repariert worden ist. Die anderen suchen zwischen dem in der Nähe liegenden Friedhof und der steilen und hohen Brücke eine Verbindung zu konstruieren. Ein Unglücksfall, der der Brücke diesen unheimlichen Namen hätte geben können, ist hier nicht passiert.

Eine sonderbare Bezeichnung führte ein Haus, das bis vor einiger Zeit auf der Rotthauserstraße stand, und zwar an der Stelle, an der etwa jetzt das neue Tor zum Stadtgarten ist. Das Alter dieses Hauses ließ sich nicht genau bestimmen, auch weiß und wußte man nichts über die Entstehung des Namens „Hexenburg", den dieses Haus führte. Jedenfalls läßt sich feststellen, daß der Name „Hexenburg" bereits vor mehr als vierzig Jahren gebräuchlich gewesen ist. Wie dieser Name entstanden ist, läßt sich, wie gesagt, nicht mit Genauigkeit feststellen. Einige glauben, er sei in einer Zeit entstanden, als hier dauernd Zigeuner wohnten, deren Frauen man mit Hexen zu vergleichen geneigt war.

An der Schalkerstraße steht jetzt ein Haus in ziemlich neuem Gewande, das bis zu seiner Renovierung den Namen „Rattenburg" führte. Dies Haus, das einen sehr verwahrlosten Anblick bot, sollte ursprünglich auch der Spitzhacke zum Opfer fallen. Man entschloß sich aber schließlich doch, es neu herzustellen und so wieder bewohnbar zu machen. Wahrscheinlich gab man ihm den Namen, weil es hier von Ratten wimmelte, was sehr glaubhaft erscheint, da schlechte Kanalisation und Vernachlässigung des Hauses der hemmungslosen Entwicklung von Ratten nur förderlich sein konnte.

Die unheimlichste Bezeichnung gab der Volksmund aber einem Haus, das bis vor nicht allzu langer Zeit auf der Arminstraße stand. Es hieß das „Gespensterhaus". Man muß ehrlich gestehen, daß dieses Haus in der letzten Zeit seines Bestehens einen wirklich gespenstischen Eindruck machte. Es war trostlos verödet und verkommen. Die Fensterscheiben — soweit sie nicht zerbrochen waren — starrten vor Schmutz. Lange Zeit fürchtete man, dies Haus würde zusammenbrechen. Es wurde darum durch zwei Querbalken gestützt. Auf der Tür, die ins Haus führte und daneben waren mit grell weißer Farbe Totenköpfe mit gekreuzten Knochen hingemalt. Riesige weiße Lettern kündigten an, daß dies das „Gespensterhaus" sei. Es war nicht festzustellen, wie dies Haus zu seinem unheimlichen Namen kam. Offenbar aber entbehrt er jeder Grundlage, oder man müßte ihn nur auf das Konto seines elenden und trostlosen Aussehens setzen. Nun ist es verschwunden und mit ihm wird auch sein Name bald endgültig dahin sein.

Alle diese Dinge, die zu heimlichem Erschauern Veranlassung geben, sind, wenn man sie unter die Lupe nimmt, ganz ihrer Romantik entkleidet. Gelsenkirchens Romantik liegt eben anderswo. Obschon wir sie täglich sehen, fühlen wir sie doch nicht. Es ist die Romantik der Realität da draußen auf den Zechen, Werken und Hochöfen. Sie wird so leicht Geisterglauben und Romantik nicht neben sich dulden.

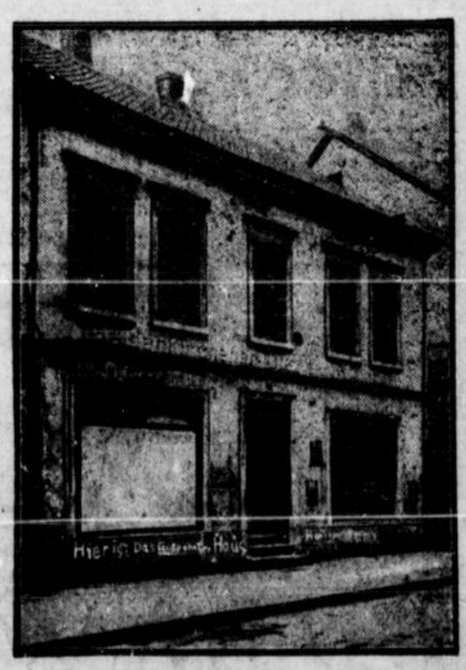
*

Hiermit ist sicherlich die Zahl der Häuser in Gelsenkirchen nicht erschöpft, die auf Grund irgendeines Vorkommnisses in der Vergangenheit als gruselige Häuser zu bezeichnen wären. Wir werden später noch Gelegenheit haben, auf die eine oder andere Einzelheit hinzuweisen, wobei es sicherlich Interessantes zu berichten gibt, dessen sich ältere Einwohner auch wohl noch entsinnen. Wir erinnern daran, daß es vor etwa 30 Jahren in der Nähe des Schalker Marktes an der Schalkerstraße unheimlich spukte. Jeden Abend zu einer bestimmten Zeit bollerte es gegen die Eingangstür. Zuerst wußten es nur einige, nachher mehrere und nach kaum acht Tagen hatte die Polizei alle Hände voll zu tun, um die Tausende von Menschen, die dort standen, in Schach zu halten. Daß lange Zeit später festgestellt wurde, daß ein Dienstmädchen — oder waren es mehrere? — sich den Spaß gemacht hatten, wollen wir jetzt nur kurz berichten und hinzufügen, daß, als in einem Nebenhause später ein Mord und Selbstmord sich ereignete, indem ein liebesdürstiger Jüngling aus Eifersucht seine Geliebte, die Verkäuferin eines dortigen Geschäftes, mit einer Gardinenschnur erdrosselte und sich selbst aufhing, die Fantasie ins Ungeheure schoß.

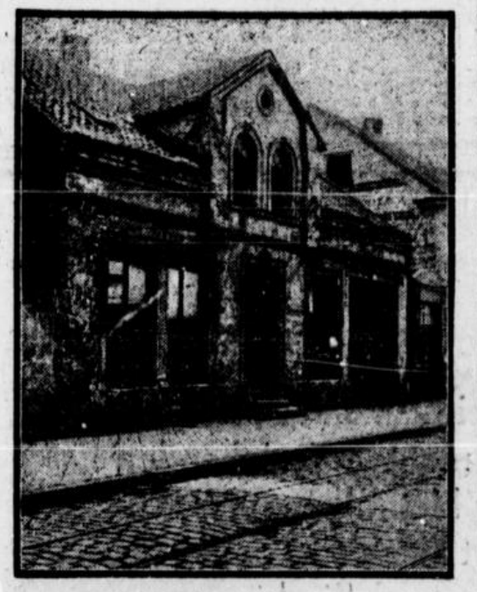
Man sieht also, es gibt vieles zu berichten aus unserer Stadt Gelsenkirchen mit ihrer reichen Vergangenheit: man braucht nur nachzudenken und von Zeit zu Zeit unserer schnelllebigen Generation Ereignisse wieder in Erinnerung zu rufen, die seinerzeit die ganze Stadt bewegten, dann aber schnell vergessen wurden.



Das „Siebenschmerzens-Kapellchen"
im Buerschen Stadtwald. Es wurde erbaut, um eine als unrecht erkannte Hexenverbrennung zu sühnen.



„Hier ist das Gespensterhaus!"
so wurde obiges Haus bezeichnet, das in der Arminstraße stand und gegen Einsturz gestützt werden mußte. Das Haus ist dem Erdboden gleichgemacht.



Ein Haus in der Schalkerstraße,
das lange Zeit keine Zierde der mittleren Schalkerstraße war. Vor zwei Jahren ließ der neue Besitzer das Haus umbauen.

Ankündigungen.

Städt. Veranstaltungen Gelsenk.-Buer.

Heute Kammermusikkonzert in der Aula des Oberlyzeums Buer. Die ausführenden Künstler sind die vorzügliche Wiesbadener Konzertpianistin Helda Hermanns und die Bläservereinigung des städtischen Orchesters Bochum. Programm: Mozart: Serenade Nr. 11, Es-Dur; Mozart: Sonate C-Dur; Beethoven: Oktett für Blasinstrumente Es-Dur, op. 103; Mendelssohn-Bartholdy: „Variations sérieuses"; Händel: „Grobschmied-Variationen". Beginn 20 Uhr. Gültig sind die Karten der dritten Konzertvormietegruppe. Tageskarten zu 3,50 Mark, 2.25 Mark, 1.25 Mark, 0.75 Mark sind heute abend eine Stunde vor Beginn im Oberlyzeum zu haben.

*

Am Mittwoch gibt das Düsseldorfer Schauspielhaus in der Stadthalle Ludwig Hirschfelds reizendes Lustspiel: „Die Frau, die jeder sucht". In den Hauptrollen sind beschäftigt: Cornelie Gebühr, Inge Thiesfeld, Elsa Dalands, Maria Aier, Franz Everth, Wolfgang Langhoff. Spielbeginn 19.30 Uhr. Vormietegruppe weiß. Tageskarten zu 1, 2, 3 und 4 Mark im städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer (Zimmer 17), bei Alsberg, Müller, Rating, Reddemann, Dieckhöner, bei den Verkehrsvereinen Gelsenkirchen, Buer, Horst, Wattenscheid, Wanne-Eickel, bei Arenhold (Buer), Urbanusbuchhandlung (Buer) und an der Abendkasse.

*

Am Donnerstag gastiert das Dortmunder Stadttheater in der Schauburg Buer mit Verdis Oper „Rigoletto". Beginn 19.30 Uhr. Nichtvormieter erhalten Karten im Rathaus Buer (Zimmer 17), Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, bei Arenhold, in der Urbanusbuchhandlung, bei den Verkehrsvereinen Buer und Horst, Volmer (Herten), Overmeyer (Dorsten) und an der Abendkasse.

1930.

Die Wunder des Pelzes. — Das edle Weidwerk.

Unter diesem Titel wirbt im laufenden Wochenspielplan des Ufa-Theaters „Schauburg" für den Besuch der Internationalen Pelz- und Jagd-Ausstellung in Leipzig ein kurzer Filmstreifen, der in technisch verblüffender Manier eine Fülle von Eindrücken vereinigt. Eine höchst geschickte Kombination von plastischen und gezeichneten Trickbildern mit einer straff zugeschnittenen Montage von seltenen und charakteristischen Naturaufnahmen wird zusammengefaßt durch den amüsanten Text: „Ich und Du, wir und sie, — Alle schauen die Wunder des Pelzes — das edle Weidwerk auf der IPA, Internationale Pelz- und Jagd-Ausstellung Leipzig, Mai—September 1930." Zwölf Millionen Kinobesucher in allen größeren Städten des Reiches und der Nachbarländer werden den IPA-Kurzfilm sehen, der eine Schöpfung des bekannten Leipziger Trickfilm-Ateliers Fischer-Köln ist und in sich eine kleine Revue aller der interessanten Techniken darstellt, die aus den Bedürfnissen des Werbekurzfilms heraus entwickelt wurden. Die ungeheure Mühseligkeit der Trickfilmherstellung läßt sich für den Laien daran ermessen, daß für jeden Schritt der im Anfangsbild erwartungsfroh dahinschreitenden Ausstellungsbesucher die Aufnahme von 16 verschiedenen, vollkommen durchgezeichneten Bildchen notwendig ist. Den leibhaftigen Besuchern aus dem ganzen Reiche wird es bestimmt weniger Mühe bereiten, im Laufe des kommenden Sommers ihre Schritte zur IPA zu lenken.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Rotthausen der DVP. Unsere Jahreshauptversammlung, verbunden mit der Vorführung des Kathreiner-Films, fand am 11. Februar im Schlittschen Saale statt und war von weit über 300 Frauen besucht. Nach Begrüßung durch die 1. Vorsitzende Frau Budscheweit wurde der Jahres- und Kassenbericht verlesen. Die Frauengruppe konnte auf eine fünfjährige Tätigkeit zurückblicken. Insgesamt fanden 12 Vorstandssitzungen, 12 Vollversammlungen und 22 Handarbeitsstunden statt. Für jede Vollversammlung waren Redner bezw. Rednerinnen zur Stelle, die sehr lehrreiche Vorträge hielten und von den Anwesenden sehr beifällig aufgenommen wurden. Die Handarbeitslehrerin wurde von uns verpflichtet und haben sich viele Anhänger für den Kursus eingefunden. Zum Jahresfest im April und zur Hindenburggeburtstagsfeier sprach Frau Amtmann Landgraf-Bielefeld. Am 13. August fand ein Ausflug nach Schloß Wittringen und später ein Kinderausflug nach Katernberg zur Almhütte statt. Der im Juli vorgeführte Maggi-Film fand guten Anklang. Wöchnerinnen und Kranke erhielten der Bedürftigkeit entsprechend Unterstützungen. Bei Silberhochzeiten wurden Aufmerksamkeiten erwiesen. Der Jahresabschluß bildete die Weihnachtsfeier. 60 Bedürftige konnten beschenkt werden. Es gelangten zur Verteilung: 30 Bettbezüge, 12 Wolldecken, Kleiderstoffe, 20 Kissenbezüge, 60 Meter Nessel und Unterwäsche. Die Kasse wurde von den Mitgliedern Ecker und Reckert geprüft und für richtig befunden, hierauf hielt eine Vertreterin der Kathreiner-Werke aus Berlin einen lehrreichen Vortrag. Während der Pause wurde Kathreiner-Kaffee und Kuchen in reicher Fülle gereicht. Für die musikalische Unterhaltung sorgte Frl. Stens. Dann wurde der Film: „Im Reiche der Kinder" gezeigt. Eine Vertreterin hielt einen erläuternden Vortrag zum Kathreiner-Film. Man sah den Werdegang der Kathreiner-Erzeugnisse in seinem Entstehen bis zum fertigen Fabrikat. Die Vorführungen fanden reichen Beifall und haben mancher Hausfrau gute Lehren für die Zubereitung des Kathreiner-Kaffees gegeben.

Ortsgruppe Rotthausen der DVP. Am Montag, den 17. Februar, abends um 8 Uhr, findet im Lokale Fliether eine Besprechung der Vertrauens- und Obleute statt. Da wichtige Fragen erörtert werden, bitten wir um pünktliches und restloses Erscheinen.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Am Donnerstag findet die Versammlung unserer Gruppe im Vereinshaus, Vereinsstraße, um 3.30 Uhr beginnend, statt. Es werden wichtige Punkte besprochen. Auch uns nahestehende Frauen sind eingeladen.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Die Versammlung der Gruppe findet am Donnerstag um 3.30 Uhr im Saale Mühlenstraße 22 statt. Jedes Mitglied ist dringend eingeladen.

Frauengruppe Heßler der DVP. Am Donnerstag findet bei Bonnkamp, um 4 Uhr beginnend, die Versammlung der Gruppe statt, in der der Geschäftsführer einen äußerst aktuellen Vortrag halten wird.

Königin-Luise-Bund.

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Mittwoch, den 19. Februar, abends 8 Uhr: Reigenprobe bei Schenk, Wilhelminenstraße für die Jungmädchen aller Bezirksgruppen.

Bezirksgruppe Altstadt. Unser Handarbeitsabend findet in dieser Woche nicht statt, sondern Montag, den 24. Februar. Die neu bestellten Kleider können bei Frau Schmiedinghoff, Schützenstraße 11, abgeholt werden.

Sie haben nichts zu lachen.

Die sechsjährige Lotte hat leuchtend rote Haare, und wird deshalb von ihren kleinen Mitschülerinnen arg geneckt. Weinend klagt sie es der Mutter, die sie mit den Worten tröstet will: „Laß nur, die sind ja alle dumm. Die Haare hat dir der liebe Gott gemacht!" — Worauf Lotte empört sagt: „Na, weißt du, Mutter, beim lieben Gott lassen wir aber nichts mehr machen!"

*

Gerade verläßt der Gast früh 7.30 Uhr das Hotel, um in höchster Eile zum Bahnhof zu stürmen, da bemerkt er, daß er etwas vergessen hat. Und er ruft dem Boy zu: „Lauf' sofort rauf, Zimmer 456, und seh' nach, ob mein Regenschirm dort steht! Ich glaube, links neben dem Waschtisch. Aber dalli!" — Eine Minute später ist der Boy wieder da, atemlos — „Jawohl, Herr, der Schirm steht noch da. Links neben dem Waschtisch . . ."

Volkswirtschaftlicher Teil

Debatten in der Reichsbank-Hauptversammlung.

Betriebsanwalt Winter stellt Anträge. — Ueberragende Mehrheit für Dr. Schacht. — Die Stabilisierung der Reichsmark.

Berlin, 15. Febr.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht machte in der heutigen Generalversammlung der Reichsbank Ausführungen zu den Ziffern der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung. Er wies auf die sehr große Goldbewegung des Jahres 1929 hin, in dem über 1½ Milliarden RM., d. h. mehr als

500 000 Kilogramm Gold in beiden Richtungen über die deutsche Grenze gegangen seien.

Er erwähnte die bekannten Vorgänge, die zu dieser starken Goldbewegung geführt haben und betonte, daß diese Bewegung ein Zeichen dafür sei, wie sehr noch Krisenansätze durch die Reparationen und durch die internationalen Verschuldungen und Kapitalsverlagerungen die internationale Lage dauernd beunruhigten. Die Notenbanken müßten alle bestrebt sein, die Beunruhigungen und die Unwirtschaftlichkeiten dieser Goldbewegungen zu beseitigen. Dr. Schacht gab der Hoffnung Ausdruck, daß besonders die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich sich dieser Aufgabe widmen werde. Er behandelte dann die

Schuld des Reiches,

bei der es sich insbesondere um zwei Forderungen aus der Zeit vor der Stabilisierung handele, die in 15 Jahresraten getilgt werden sollten und noch in einem Betrage von 80 Millionen RM vorhanden seien. Dem Reich sei die Tilgung dieser 80 Millionen RM. durch Streckung auf einen längeren Zeitraum bis zum Jahre 1938 erleichtert worden zur Entlastung des Reichshaushaltes. Bezüglich des

Umlaufes an Rentenbankscheinen

erwähnte Dr. Schacht, daß bis Ende 1929 rund 1,6 Milliarden RM. Rentenbankscheine getilgt worden seien und daß sich am 1. Januar 1930 noch 480 Millionen im Umlauf befunden haben, von diesen im Sondergewahrsam der Reichsbank 70 Millionen RM. Es seien aber tatsächlich im Verkehr nur noch 410 Millionen RM. Es sei beabsichtigt, die Tilgung, die eigentlich 1934 beendet sein sollte, bis zum Jahre 1942 zu strecken, um dadurch die Landwirtschaft von der Rentenmarkumlage befreien zu können. Andererseits sei dann auch

der Etat des Reiches entlastet,

das lediglich aus seinem Anteil am Reingewinn der Reichsbank die Tilgung vornimmt. Dr. Schacht kam dann auf den Grundbesitz der Reichsbank zu sprechen, insbesondere auf die Ausgaben, die die Instandsetzung der Gebäude und vor allem die Ausmerzung der noch immer bestehenden Inflationsschäden notwendig mache. Dr. Schacht wies in diesem Zusammenhang besonders auf die Notwendigkeit eines Neubaues in Berlin hin, für dessen Kosten bereits ein Baureservekonto bestehe. Die schlechten Räumlichkeiten der Reichsbank in Berlin behindern die Rationalisierung und Mechanisierung und erschweren den Verkehr mit dem Publikum. Durch die Ausdehnung des Giroverkehrs ist eine neue Belastung entstanden, da die Reichsbank die Ueberweisungsanzeigen vornimmt, wodurch allein eine Portoausgabe von über eine Million RM. entstanden ist.

Er ging dann auf die

Entwicklung des Personalbestandes

ein, der zeige, daß von den Ende 1923 23 091 Beschäftigten bei der Reichsbank (davon 8870 Beamte) nur noch 42 Prozent übrig geblieben seien. Andererseits mache sich die Ueberalterung des Beamtenapparates bemerkbar. Bis 1924 habe das Beamtendurchschnittsalter 37½ Jahre, 1929 42 Jahre betragen. Die jährlichen Mehrunkosten durch Höherrücken von Beamten in höhere Gehaltsstufen usw. beliefen sich auf ungefähr eine Million RM. Die Reichsbank könne in der Reduktion der Unkosten nicht die gleichen Erfolge aufweisen wie das private Bankgewerbe.

Zu der Frage der Steuern bei der Gewährung der Golddiskontbankaktien bezw. Reichsbankanteile gemäß

Abfindungsvorschlag der Reichsbank

verlas Reichsbankpräsident Dr. Schacht in der Generalversammlung der Reichsbank ein Schreiben des Reichsfinanzministers, aus dem hervorgeht, daß die Golddiskontbankaktien und Reichsbankanteile sowohl von dem Steuerabzug vom Kapitalertrag als auch von der Einkommensteuer befreit sind. Auch die Buchführenden werden weder mit der Einkommensteuer, noch mit der Kapitalertragsteuer belastet.

Betriebsanwalt Winter beantragte,

die Generalversammlung zu vertagen, weil die Teilnehmer aus Zeitgründen nicht genügend vorbereitet seien, um über eine auf 45 Jahre geltende Abänderung des Bankgesetzes zu entscheiden. Nach einem weiteren Antrag soll in vier Wochen eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden, um über diesen Vorschlag zu entscheiden. Dieser Antrag wurde nach langer heftiger Debatte mit 16 232 gegen 954 Stimmen abgelehnt. Die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung wurden mit 14 756 Stimmen gegen 598 Stimmen genehmigt. Ferner wurde der Abfindungs- bezw. Ausgleichsvorschlag der Reichsbank an die Anteileigner mit 14 814 gegen 641 Stimmen angenommen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht erklärte für die Anteileigner, die Spitzenbeträge haben, daß die Reichsbank nach bester Möglichkeit für einen glatten Verkehr in den Bezugsrechten sorgen werde.

Die Stabilisierung der Reichsmark.

Der Verwaltungsbericht der Reichsbank für 1929 enthält die nachstehende, besonders bemerkenswerte Feststellung:

Wie die Gestaltung der Devisenkurse während der wechselvollen Entwicklung des Berichtsjahres erkennen läßt, ist die Reichsbank zu jeder Zeit imstande gewesen, die Stabilität der Reichsmark zu schützen und aufrecht zu erhalten. Die Bank konnte ihren Status, als es ihr notwendig erschien, schnell wieder verbessern und erneut zeigen, daß sie auch unter schwierigen Verhältnissen ihre Aufgaben erfüllen kann, sofern sie nur entschlossen ist, die ihr zu Gebote stehenden Machtmittel energisch einzusetzen. Es ist höchst bedauerlich, daß trotzdem immer wieder Leute auftreten, die sich in Wort und Schrift durch Behauptung eines kommenden Währungsverfalls und einer bevorstehenden Inflation die Oeffentlichkeit zu beunruhigen versuchen. Besonders gewissenlos ist das Vorgehen solcher Leute, wenn sie als Wanderredner gegen Erhebung von Beiträgen ihre unverantwortliche Tätigkeit ausüben und als Einkommensquelle ausnutzen.

Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat Essen. Auf der Tagesordnung einer auf den 21. Februar einberufenen Mitgliederversammlung steht u. a. Antrag der Gewerkschaft Matthias Stinnes und des Mülheimer Bergwerks-Vereins, anzuerkennen, daß auf Grund des zwischen ihnen geschlossenen Interessen- und Betriebsgemeinschaftsvertrages gemäß Ziffer 4 der allgemein gültigen Sonderbestimmungen ein Verhältnis geschaffen ist, welches einem Erwerb der Felder und Schachtanlagen gleichkommt. — Umwandlung von 240 000 t Verkaufsbeteiligung der Zeche de Wendel in Verbrauchsbeteiligung. — Antrag der Gewerkschaft Alte Haase auf Anerkennung des Rechts auf Belieferung der Büren-Brilon G. m. b. H., Büren i. W., im Werksselbstverbrauch. — Antrag der Gewerkschaft Auguste Victoria auf Gewährung des Rechts, die Angestellten und Arbeiter der Ammoniakwerke Merseburg-Oppau (Leunawerk) G. m. b. H. mit Hausbrandkohlen zu beliefern, weiterhin Umlage und Verschiedenes.

Der Hausbesitz zur Reichsfinanzreform.

Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine (Berlin) hat die Forderungen des Hausbesitzes zur Reichsfinanz- und Steuerreform in einer umfassenden Denkschrift niedergelegt und sie eingehend begründet. Die Leitsätze der Denkschrift sind in einer einstimmig angenommenen Entschließung der Spitzenorganisationen des deutschen Hausbesitzes zusammengefaßt, in der es heißt:

Der deutsche Hausbesitz ist mit den übrigen Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft der Auffassung, daß die Voraussetzung für die Durchführung des Youngplanes eine grundlegende Reform unserer Wirtschafts und Finanzpolitik ist. Im Einvernehmen mit den übrigen Kreisen der Wirtschaft wird gefordert, energische und nachhaltige Sparmaßnahmen in der Ausgabenwirtschaft von Reich, Ländern und Gemeinden zu treffen und eine Verlagerung von den direkten auf die indirekten Steuern unter besonderer Erfassung des entbehrlichen Verbrauchs vorzunehmen. Weiter muß nicht nur dem ständigen Anwachsen der Gesamtsteuerlast Einhalt geboten, sondern diese unbedingt und sofort auf das wirtschaftlich tragbare Ausmaß gesenkt werden. Vornehmlich fordert der Hausbesitz hierbei mit sämtlichen Organisationen der deutschen Wirtschaft die Beseitigung der im Zusammenhang mit der Stabilisierung der Währung und Finanzen geschaffenen Ausnahmebesteuerung, die im besonderen Maße die Kapitalbildung verhindert. Die Mietzinssteuer wird daher in gleicher Weise wie Industrie- und Rentenbankbelastung beseitigt bezw. systematisch in kürzester Frist abgebaut werden müssen. Die Verpflichtung zum Abbau der Mietzinssteuer ergibt sich nach Auffassung des Haus- und Grundbesitzes auch aus der Notwendigkeit der Umschuldung der 1932 fälligen Aufwertungshypotheken, für die durch Senkung der Steuerlast die Möglichkeit einer angemessenen Verzinsung des Hypotheken- wie Eigenkapitals zu geben ist. Indem erneut der Auffassung Ausdruck gegeben wird, daß die Realsteuern, wie die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern, unhaltbare und ungerechtfertigte Sonderbelastungen darstellen, tritt der Hausbesitz nach wie vor für deren Beseitigung bezw. für eine weitgehende Senkung der Steuersätze ein. Zur Gesundung des Realkredits müssen weiter die Besitzwechselabgaben (Grunderwerbs- und Wertzuwachssteuern) reformiert werden. Durch eine solche Finanz- und Wirtschaftsreform, zu der gleichzeitig die Aufhebung der gesamten Wohnwirtschaftszwangsgesetze gehört, würde der Hausbesitz wieder in die Lage versetzt, die gleichen Funktionen in der Gesamtwirtschaft auszuüben, die ihm in der Vorkriegszeit obgelegen haben. Als Ersatz für die abgebauten Steuern wird alsdann der Hausbesitz auf einer wirtschafts- und steuerpolitisch gesunden Basis zu seinem Teil mit steigenden Beträgen an der Aufbringung der Gesamtlasten beitragen können.

Volkswirtschaftliche Bücherreihe.

„Sich selbst rationalisieren" von Dr. Großmann, Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfizerstraße 20, und Wien I. Ganzleinen, 370 Seiten, Preis RM. 12,—. Es ist sicher keine zehn Minuten her, sehr verehrter Leser, daß Sie verärgert an irgend einem erwünschten Erfolg zweifelten. Das geht eben allen Berufstätigen so. Da ist es gut, wenn man ab und zu einmal gründlich „aufgemöbelt" wird und sich wieder mit Erfolgszuversicht und Schaffensfreude füllt. Heute ist ja der persönliche Erfolg keine reine Glückssache mehr, er ist vielmehr die Wirkung einer planmäßigen Erfolgsvorbereitung, die man genau so rationalisieren kann wie die Warenherstellung. Wie jeder — ob Praktiker oder Wissenschaftler, ob Unternehmer, Angestellter oder Beamter — seinen persönlichen Erfolg bewußt vorbereiten kann, zeigt dieses neue Buch. In klarer Darstellung zeigt Dr. Großmann, ein Spezialist für die Rationalisierung persönlicher Arbeitsmethoden, wie man Erfolge nicht durch Anstrengung, sondern durch richtiges Denken hervorruft. Wir sehen, wie man sich freimachen muß von den alten Bahnen unserer Denk- und Arbeitsgewohnheiten und wie wir nicht bloß unsere Maschinen, sondern vor allem unsere persönlichen Kräfte rationell anwenden müssen und können. Wer also in seinem Beruf, in seiner Arbeit vorankommen, wer seine Erfolge nicht vom Zufall abhängen lassen, sondern selbst bestimmen will, dem sei das Buch als Führer und Weggenosse ehrlich empfohlen.

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt.

Essen, 15. Febr. Auftrieb: 1932 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) 6—8 Wochen alte 28 bis 38 Mk., 8—12 Wochen alte 38 bis 48 Mk. Läuferschweine: 3—4 Monate alte 48 bis 58 Mk., 4—6 Monate alte 58 bis 95 Mk. Marktverlauf: sehr langsam.



Als berufstätige Frau

haben Sie es in der Hand, sich eine sorgenfreie Zukunft zu sichern. Eine notwendige Ergänzung zu den oft nicht ausreichenden Renten-Leistungen der Sozialversicherung bietet Ihnen der Abschluß einer Lebensversicherung. Sie sichert Ihnen ein Kapital für einen Zeitpunkt, den Sie selbst bestimmen, und Sie können es so einrichten, daß im Falle der Invalidität keine Beiträge einzuzahlen sind und dennoch die ganze Sparsumme gesichert bleibt.

Fragen Sie einen Versicherungs-Fachmann!

Turnen * Spiel * Sport

Fußball.

DHV. Barmen — DHV. Gelsenkirchen. Sonntag sind die DHV.-Fußballer aus Barmen in Gelsenkirchen, um mit den Hiesigen die Klingen im Freundschaftsspiel zu kreuzen. Das Spiel findet um 12.30 Uhr auf dem Sportplatz am Gasometer statt. Die Spieler treffen sich um 12 Uhr bei Stallberg, Kleinelbestraße.

Deutsche Turnerschaft.

Der Turnklub Bismarck ladet seine Mitglieder zu der am heutigen Sonntag, 5 Uhr, im Lokale Mehring, Bismarckstraße 252, stattfindenden Versammlung ein. Zusammenkunft des Vorstandes eine Stunde früher.

Handball.

sch. Polizei Dortmund — Hessen-Preußen Kassel verlegt. Da das für Mittwoch angesetzte Entscheidungsspiel zwischen Hessen-Preußen und Kurhessen nicht stattfinden konnte, ist das Treffen obiger Vereine auf den 23. Februar verlegt.

*

Jugendklasse. Die ungeschlagene 1. Jugend von Schalke 04 spielt in Buer gegen Beckhausen 05. Die 2. Jugend hier gegen Essen-West 81. 2. Jugend. Union Gelsenkirchen. 1. Jugend, gegen Erle 08. 1. Jugend. Westfalia Buer. 1. Jugend, gegen Erle 08. 2. Jugend. Preußen Wanne. 1. Jugend, Diplomspiel gegen 2. Jgd.

Billardsport.

h. Um die Stadtmeisterschaft in Wattenscheid 1930. Wie im Vorjahre, so wird auch diesmal die Stadtmeisterschaft ausgetragen. Es wird in drei Klassen gespielt, wozu 28 Meldungen abgegeben sind, davon für die 1. Klasse 9, für die 2. Klasse 10 und für die 3. Klasse 9. Die Leitung hat der Alt- und Gelsenkirchener Stadtmeister Fischer. Das Turnier begann mit den Spielen der 2. Klasse. Es spielten: Schwartmann (B.C. Stadt) gegen Kötter (B.C. Ost) 81:125, bei einem Durchschnitt von 2,612:3,906 Points. Ferner spielten Strothmann (B.C. Ost) gegen Schwartmann (B.C. Stadt) 125:63, Durchschnitt 4,464:2,333 Points. In der 3. Klasse spielten: W. Rumpf gegen Gregorius (beide B.C. Ost) 100:58, Durchschnitt 3,125:1,870 Points und K. Rumpf gegen Aug. Reizig (beide B.C. Ost) 78:100, Durchschnitt 2,085:2,857 Points. Die nächsten Partien sind:

2. Klasse im Lokale Wiesmann: Montag: Neidling gegen Fr. Brauckmann, 8 Uhr; Heinr. Rumpf gegen Sattler, 9 Uhr; Plaar gegen Krajewski, 10 Uhr.

3. Klasse im Lokale Klocke: Dienstag: Stiepelbey gegen Bien, 8 Uhr; Schael gegen W. Rumpf, 9 Uhr.

*

Der Billard-Club Neustadt trug am Sonntag in Langendreer gegen die Billardfreunde Langendreer ein Freundschaftstreffen aus. Nachstehend geben wir die einzelnen Ergebnisse (die erste Zahl bedeutet die erreichte Points-Zahl, die zweite den Durchschnitt):

Neustadt			Langendreer		
Engelkamp	143	4.61 —	Wirtskowski	150	4.84
Zech	150	5.36 —	Slowik	64	2.37
Moses	150	4.17 —	Offerle, L.	64	1.78
Steffen	99	3.19 —	Bruns	150	4.84
Becker	74	2.56 —	Otto	150	6.—
Weisch	146	3.24 —	Hacker	150	3.33
Neubauer	64	2.78 —	Bongaart	100	4.35
Folgner	99	1.74 —	Berberowitz	100	1.75
Schnorrenberg	100	2.56 —	Dischereid	77	2.02
Taddav	100	4.17 —	Rademacher	67	2.91

Mithin erzielte Neustadt 1125 Points, dagegen Langendreer nur 1072. Neustadt bleibt mit 53 Points Sieger.

Boxen.

Pistulla und Kohler deutsche Meister. Bei dem am Freitag abend in der Kaiserdamm-Arena in Berlin veranstalteten Boxkampfabend errang Kohler die deutsche Meisterschaft im Fliegengewicht über Metzner durch dessen Disqualifikation in der vierten Runde. Pistulla schlug im Kampf um die Halbschwergewichtsmeisterschaft Hartkopp über 15 Runden nach Punkten.

Brieftaubensport.

schw. R.V. Gelsenkirchen-Süd. Nachdem mit dem 5. Februar die Anmeldung der Derby-Tauben für Hebisfelde und Stendal abgelaufen ist, wird die Gesamtzahl der gemeldeten Tiere angegeben. Es wurden an jährigen Tauben 1584 und zum Sonderderby 170 Tiere gemeldet. Gleichzeitig wird schon heute auf die am 30. März stattfindende Frühjahrsversammlung hingewiesen. Anträge bis 5. März schriftlich. Später eingehende Anträge können keine Berücksichtigung finden. Ferner findet am 6. März, abends 8 Uhr, im Zentrallokal eine engere Vorstandssitzung statt, wozu auch die Beisitzer eingeladen sind. Die erweiterte Vorstandssitzung zur Vorbereitung der Tagesordnung unserer Frühjahrsversammlung ist am 24. März.

Sport in und um Buer.

r. **Gebr. Alsberg Buer gegen Vereinigte Stahlwerke, Hamborn.** Heute vormittag 11 Uhr stehen sich obige Mannschaften in einem Freundschaftsspiel auf dem Platz an der Löchterheide gegenüber. Die sieggewohnte Alsberg-Mannschaft hat sich in den Hamhornern einen Gegner verpflichtet, der den Einheimischen überlegen ist. Es erscheint daher fraglich, ob sie ihre bisherige Siegeslaufbahn weiter krönen können. Anstoß Punkt 11 Uhr. Treffpunkt der hiesigen Mannschaft eine halbe Stunde vorher am Geschäft.

Sport in Wanne-Eickel.

h. **Jahreshauptversammlung des Rasensportverbandes Wanne-Eickel.** Zu der am 13. Februar stattgefundenen Jahreshauptversammlung hatten die dem Rasensportverband angeschlossenen Vereine vollzählig ihre Vertreter entsandt. Der Vorsitzende gab nach der Begrüßung eine Rückschau über das vergangene Jahr. Nach Erledigung des Jahres- und des Kassenberichtes beantragte der Versammlungsleiter Buttler Entlastung des Vorstandes, die einstimmig erfolgte, dem er im Namen sämtlicher Vereine den Dank für ihre geleistete Arbeit aussprach. Die anschließende Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Buttler, 2. Vorsitzender Pleuger, Geschäftsführer Wegmann, Kassierer Osterwind, Fußballobmann Böttcher, Leichtathletikobmann Fingberg, Beisitzer Fr. Köhlhoff, Flaskamp, Flachkamp und M. Pleuger für Fußball, Reising, Gerlemann, Kalisch für Handball. Zur Aufnahme in den Rasensportverband hatten sich Tus. Reichsbahn Wanne und Fortuna Wanne gemeldet, die einstimmig erfolgte. Als Vertreter des Rasensportverbandes zum Stadtausschuß für Leibesübungen wurde Böttcher gewählt. Unter Verschiedenes wurde die Frage der auszutragenden Spiele geregelt. Ferner beabsichtigt der Verband, den Olympia-Film vorzuführen. Die Teilnahme an den Volksbildungsabenden wurde abgelehnt.

h. **Stadtverband der Deutschen Turnerschaft.** Am heutigen Abend 18 Uhr findet im Vereinsheim der Turngemeinde Eickel die Generalversammlung statt in Verbindung mit Neuwahl des Vorstandes. Sämtliche D.T.-Vereine wollen mit Mitgliedern erscheinen. Ein Vortrag über das Problem der Jugenderziehung in den Turnvereinen leitet den Abend ein.

Schweres Jahr für den Trabrenn-Verein

Aus der Generalversammlung: Einwirkung der wirtschaftlichen Nöte. – Mehrere schlechte Renntage. – 22 Renntage für 1930.

Am Mittwoch hielt der Westd. Traber-Zucht- und Rennverein e. V. Gelsenkirchen im Hotel „Hans Sachs" zu Gelsenkirchen seine Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer E. Nienhausen die Erschienenen begrüßt, gedachte er mit ehrenden Worten der im verflossenen Jahre gestorbenen Mitglieder des Vereins, besonders des Mitbegründers, langjährigen Ehren- und Vorstandsmitgliedes, Rittergutspächter H. Rohe, Mengede. Zu Punkt 1 erstattete der Geschäftsführer, Herr H. Basmer, den Bericht über das Geschäftsjahr 1929, aus dem an Einzelheiten folgendes erwähnenswert ist:

Das Geschäftsjahr 1929

muß, um es vorweg zu sagen, als wenig befriedigend angesprochen werden. Die enorme Entwicklung des Körpersports nach dem Kriege, besonders die Fußballveranstaltungen unseres Stadtbezirks, die in den letzten Jahren eine große Volkstümlichkeit erlangt haben, beeinträchtigen unsere pferdesportlichen Veranstaltungen sehr, zumal jedermann gezwungen ist, sich finanziell einzuschränken. Trotz des trockenen Sommers hatten mehrere Renntage unter schlechter Witterung zu leiden. Die Märztage waren naß und kalt und machten die Hoffnung, vor Beginn der Galopprennen gewinnbringende Renntage abzuhalten, hinfällig. Erfreulicherweise hat sich

die Traberzucht weiter bedeutend gehoben.

Die vielen Erfolge westdeutscher Traber in Hamburg und Berlin haben dies einwandfrei erwiesen. Hier sei jedoch hervorgehoben, daß viele gute westdeutsche Pferde vorwiegend auf fremden Bahnen ausgenutzt worden sind. (Z. B. waren während der viertägigen Juni-Veranstaltung in Gelsenkirchen 29 westdeutsche Traber in Hamburg, darunter allein 14 Dreijährige; insgesamt konnten drei Pferde in dieser Zeit ein Rennen gewinnen.)

Die Italienische Wette

— Siegwette auf das zweite Pferd — begründet durch die Rennordnung, da im Trabrennsport entgegen den Bestimmungen im Galoppsport auch auf Platz ausgefahren werden muß, wurde neu eingeführt und hat sich bewährt, obgleich ein Rückgang der Platzwetten festzustellen war. Infolge des schlechten Geschäftsganges konnte die Höhe der Rennpreise gegen das Vorjahr nicht ganz beibehalten werden, trotzdem die O. B. T. eine Beihilfe von 7000 RM. (im Vorjahre 5000 RM.) und der staatliche Traberzuchtfonds für ein neugeschaffenes Zuchtrennen — Staats-Preis — 3500 RM. bewilligten. 69 Personen gehören heute dem Verein als ordentliche Mitglieder an.

An Bestleistungen wurden erzielt:

Zweijährige: 1929 Landito 1:32,3. 1928: Manschette 1:31,9.

Dreijährige: 1929 Dragoman 1:26,2. 1928: Volter 1:29,5.

Vierjährige: 1929 Volter 1:26,4. 1928: Bernardus 1:26,5.

Die Hauptausgaben stellten sich im vergangenen Jahre wie folgt:

Geldpreise	162 250,— M	(i. V. 159 950,— M)
Ehrenpreise	4 500,— M	(i. V. 4 076,— M)
Züchterprämien	13 896,— M	(i. V. 14 386,— M)
Traberzuchtfonds	3 324,— M	(i. V. 4 168,— M)
	183 970,— M	(i. V. 192 580,— M)

Mit diesen Aufwendungen sind die Ausgaben, abgesehen von den laufenden Ausgaben, Steuern, Lasten, Pacht und notwendige Aufwendungen für die Instandhaltung der Bahn, Gebäude und Anlagen, welche sich allein auf 18 405 RM. stellen, ganz für den Rennsport und die Landespferdezucht verwandt worden, obgleich eine Rücklage nach kaufmännischen Grundsätzen berechtigt gewesen wäre. Vorherrschend war der Gedanke, die in den wirtschaftlich schlechten Zeiten schwer kämpfenden Besitzer und Züchter nach besten Kräften zu unterstützen. Trotz geringerer Abschreibungen als im Vorjahre schließt das Geschäftsjahr mit einem Verlust von 12 757,29 RM. ab.

Jahresrechnung und Bilanz wurden einstimmig genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Wie im Vorjahre wurden vom Landwirtschaftsministerium Berlin 22 Renntage mit Totalisatorgenehmigung bewilligt, die an folgenden Tagen abgehalten werden sollen:

2., 9., 16. März, 6., 20., (nicht wie bisher angegeben 10.), 21. April, 4., 11., 18. Mai, 1., 29. Juni, 6., 27. Juli, 3., 10. August, 14., 28. September, 5. Oktober, 9., 16., 30. November, 7. Dezember.

Eintrittsgeld und Jahresbeitrag sind wie bisher auf je 50,— RM. festgesetzt.

Die nach den Bestimmungen der O. B. T. bis zum 1. Mai zu erfolgende Einführung des Maschinenstarts auf den Großbahnen wurde allgemein gutgeheißen und die gleichzeitige Einrichtung eines Lautsprechers mit Grammophon-Laufwerk für die Startplatte für äußerst praktisch gehalten.

Die Wahlen erfolgten nach dem Vorschlag des Vorstandes und ergaben durch einstimmigen Beschluß der Versammlung folgendes Ergebnis: 2. Vorsitzender Herr J. Berlage, 3. Vorsitzender: Herr H. Herbert, Beisitzer: Herr B. J. Allemade, Elten und Bürgermeister Sprenger-Gelsenkirchen.

Wie im Vorjahre, werden auch jetzt wieder Jahreskarten 1. Tribüne zum Preise von 30 RM., sie zum Besuche der 22 Renntage in Gelsenkirchen und der Trabrenntage in Recklinghausen berechtigen, ausgegeben. Diese werden auch schon jetzt in der Geschäftsstelle des Vereins, Hans-Sachs-Haus Zimmer 380, Postschließfach 158, ausgegeben.

Wir fordern Ihren Kopf.

Unsere Denksportaufgabe Nr. 32.

Warum soll man es sich leicht machen, wenn man es so schön kompliziert haben kann?

Henry war die Sensation des ganzen Städtchens. Er trug karierte Anzüge, rauchte durch die Nase und nannte sich wie gesagt Henry, wo jeder vernünftige Mensch doch wußte, daß er einfach und schlicht „Heinrich" getauft worden war. So lehnte er auch wieder



einmal eines Tages an der Straßenecke, und auf der gegenüberliegenden Seite bildete sich ein Auflauf von Neugierigen, die seine Eleganz bestaunten. „Wie alt ist Henry eigentlich?" erhob sich eine Stimme.

„Das kann ich euch genau sagen", antwortete ein alter Mann, der wegen seiner Wichtigtuerei bekannt war. „Henry ist jetzt genau doppelt so alt als seine Frau damals war, da Henry sechs Jahre älter war als seine Frau heute ist. Und heute sind sie zusammen 54 Jahre alt."

Der alte Wichtigtuer. Kann er nicht lieber gleich sagen, wie alt Henry und seine Frau sind?

Sonntagsgedanken

Vom lieben Humor.

Von

Reinhold Braun.

Es singt irgendwo ein heiterer Chor:
„Es ist etwa Schönes um den Humor!
Oh, eine Stunde Alltagsverriegelung
und aller Sorgentüren Versiegelung!
Oh, einmal so recht eine Herzensdurchleuchtung
und liebliche Seelengartenbefeuchtung!
Oh, einmal lachen recht von Gemüte
und hinein sich lachen in lauter Güte
und noch die Geißel mit Liebe schwingen
und hell sein Sonnenlied dabei singen!
Oh, einmal über den Dingen schweben
und hinunterlachen ins alte Leben
und Weisheit lächeln, was es auch nahm
und ob auch vieles so anders kam!
Und frei sich lachen von manchem Gewicht
und in neue Kraft und in neues Licht!"

Wer nicht auf solche Weise Sinn für den echten, den herzlichen, den goldenen Humor hat, sage nicht, daß er den Sinn seines Lebens wahrhaft erfaßt habe; denn wahre Sinnlebendigkeit ist durchstrahlt vom Sonnenwunder des lieben „Gesellen". Ja, Sinn für Humor bedeutet Offenbarung von Kraft, innerer Höhe, Herzenstiefe, von Weite und rechter Lebensschau, vom Zielgängertum in jene unaussprechbare, tiefverborgene Wissenschaft von der letzten Wirklichkeit, vom Glanz um's wahre Sein. Humor kann Adel bedeuten, wie er offenbar wird in den herzensvollen Gestalten Wilhelm Raabes. Humor kann schaffende Ewigkeit im Innern eines Menschen sein, das seine Leuchten seines Gotteswelt-Gedankens. Herzensfülle und Humor! Eines der schönsten Kapitel aus der Lebenskunst!

In meinem persönlichen Leben spüre ich als einen nicht geringen Teil des Segens, der durch eine glückliche Ehe in mein Dasein kam, daß ich durch der liebsten Art und Herz im Sinn für Humor gewachsen bin. Frauen, die auf solche Wesens-Erhellung ihres Kameraden immer tapfer und unverdrossen hinaus sind, rechnen nicht zu den schlechtesten und sind sich von vornherein ihrer Aufgabe in rechter Weise „wohl bewußt", besonders in einer Zeit, die uns das Herzensfreuen manchmal recht schwer macht.

Dies „bei guter Laune erhalten" ist ein gar treffliches Stabilisierungswerk in unseren Tagen der wehevollen Bodenschwankungen. „Daß das Herz fest werde!" Der göttliche Humor will auch dabei sein liebreiches Helferamt üben! Guten Willens zum Humor sein, heißt: guten Willens zu sein zum wahren, kernvollen Menschentume.

Ja, Vollmenschentum und Humor! Das ist ein anderes, gar lebendiges und wertvolles Kapitel aus der „fröhlichen Lebenskunst": denn eine Lebenskunst, die nicht zur Herzensheiterkeit führt, verdient ihren Namen nicht mit Recht. Nur Kümmerlinge sind humorlos. Wer innere Mumie werden will, treibe nur den heiligen Frohsinn für immer von seiner Schwelle und er wird sehen, wie schnell seine innere Eintrocknung sich vollzieht! Und wenn dir der Lebensstarren einmal zu tief in den Morast geraten ist, dann nur den lieben Humor zum Helfer aufgerufen! Mit ihm ist's leichter, wieder auf die gute Straße zu kommen, als mit dem schlappen Gesellen, dem Griesgram. —

Und fällt's dir nicht auf, daß die Menschen des echten, „heiligen Ernstes", wie es beispielsweise bei Goethe offenbar wird, die Frohsinnsfähigsten sind? — Humor ist keineswegs gleichbedeutend mit Leichtsinn, viel eher mit Tiefsinn! Und eins sollten wir immer besser erkennen, daß unter jedwedem Narrenkleid das Herz das Wichtigste bleibt. Dies allein hilft uns, im Lebensgewimmel nicht zur Maske, zur schillernden, täuschungsreichen Hülle zu erstarren.

Und zum Beschluß sei noch mit rechtem Nachdruck gesagt: Humor ist nimmer Schwüle, sondern ein Stück Sonnenodem vom wahrhaften Leben! Auch der echte Humor vermag sein gottgefälliges Amen zu sprechen . . .



Zur täglichen Hautpflege
nur die seit über 40 Jahren bewährte
Pfeilring-Lanolin-Creme.

Tüchtiges Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, gesucht.
Bahnhofstraße 53, 3. Etg.

Größte Ehe-Vermittlung u. leistungsfähigste, hat seit 11 Jahren Frau A. Dexendorff Essen, Hindenburgstraße 80, Fernruf 23116. Ferner in: Köln, Bonn, Elberfeld, Duisburg und Hagen. Partien für jed. Stand mit und ohne Vermög. Einheirat in Geschäfte, Güter, Fabriken, Finanzheirat ständig vorgemerkt. Bin auch Sonntags zu sprech.

Die größte Ehe-Vermittl. mit Beziehungen zu allen Kreisen, weltbekannt leistungsfähig u. von gutem Ruf ist die reell bekannte
Fortuna
Mülheim-Ruhr, Kettwigerstraße 35, Fernsprecher 41605.
Dortmund, Westenhellweg 134, Inhaber A. Krippel, Filialen: Duisburg Düsseldorf, Köln. Einheir. i. Geschäfte aller Branch., Wirtschaft., Hotels, Landwirtschaft., Fabriken sow. vermög. Partien Sprechz. auch Sonnt.

Stadttheater Duisburg
Sonntag, 16. Febr., 15 bis geg. 18,30 Uhr: Undine. — 20 bis geg. 23,15 Uhr: Der Vogelhändler.
Montag, 17. Febr., 20 bis geg. 22,45 Uhr: Tiefland.
Dienstag, 18. Febr., 20 bis geg. 22,45 Uhr: Der polnische Jude.
Mittwoch, 19. Febr. 20 bis geg. 22.30 Uhr: Des Meeres und der Liebe Wellen.
Donnerst. 20. Febr. 19.30 bis gegen 22,45 Uhr: Der Vogelhändler.
Freitag, 21. Febr., 20 bis geg. 22,45 Uhr: Der polnische Jude.
Samstag, 22. Febr., 20 bis geg. 22.30 Uhr: Die selige Exzellenz.
Sonntag, 23. Febr., 19.30 bis gegen 22,30 Uhr: Samson und Dalila.
Montag, 24. Febr., Geschlossen.
Dienstag, 25. Febr. 20 bis 23,15 Uhr: Der Vogelhändler.

Küchenherd
komb. für Gas und Kohle, neu, billig abzugeben. Temme Glückaufstraße 8. Hofeingang.

Schweres, modernes
Herrenzimmer
fortzugsh. billig zu verkaufen. Besichtig. zw 11 und 12 Uhr. Bismarckstr. 49 II.

Hochfeines
Schlafzimmer
in mod Ausführung mit Innenspiegel, Marmor, prima Auflegematratze u Polsterstühlen, vollständig komplett RM. 650.—.
Möbelh Lammert Bismarckstraße 204.

Hausbrandkohlen
stückreich, leicht und steinfrei, verlangen Sie v. Ihrem Kohlenlieferanten nur von der Zeche Hibernia am Hauptbahnhof. Bestellungen u. Anfuhr unter Sammelnummer Versuchsgrube Hibernia
Landabfuhrausgabe für Wiederverkäufer u. Kohlenfahrer täglich 8 bis 18 Uhr.

Ein Posten neuer
Ledersofas
Stück 40 Mark, 1 Klubsofa 100 Mark 1 Sessel 38 Mark in Plüsch verkauft
Polsterei Weiß Josefstraße 2.

Das bestsortierteste
Original-FORD-Ersatzteillager
im ganz. Ruhrgebiet finden Sie bei
L. Mois, autorisierte Ford-Verkaufsstelle, Gelsenkirchen, Ringstraße 80/85, Ruf 20461—20464 Gegr. 1873.
Merken Sie sich bitte für späteren Bedarf meine Firma vor!

Wer beteiligt sich an gemeins. Einkauf v. Butter u. Kaffee? Viel Geld erspart.
Off. u. A. A. 451 an die Allg. Ztg.

Reinrassiger, wachsamer, u. falscher
Schäferhund
zu kaufen gesucht. Vorführen nachm. 2 Uhr bei Grazik Wattenscheid, Grafs-Adolfstraße 48.

Entlaufen
rotbraun., langhaar.
Dackel
Wiederbringer erhält Belohnung. Steelerstraße 105, part.

VOKI
das
Eierlegemittel
Alleinverkauf
Ostel Alt Markt 28

Holländische Hypotheken
für Alt- u. Neubaut.
Darlehen
an Beamte, reell, diskr. durch A.-H.-B. Backhaus, Gelsenkirchen, Wannerstr. 30. Daselbst Wirtschaftsberatung. Immobilien-Verm., Versicherung. Sprechst. täglich 13—18 Uhr.

Hallo
Telephon 22733
Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung
Löwit. Schalkerstr. 91



HOLLÄNDERIN
Buttermilchseife
viel nachgeahmt
doch in Qualität nie erreicht
Preis 35 Pfg.
90 g. Frischgewicht
Alleinige Hersteller:
Günther & Haußner A.-G.
Chemnitz-Kappel
General-Vertretung und Fabriklager:
E. Differt, Essen-Ruhr, Postschließfach 369; Tel. 20061.

Der Herr ist mein Hirte mir wird nichts man eln. Psalm 23.



Gott der Allmächtige nahm uns am Samstag den 15. Februar, morgens ½5 Uhr, meinen lieben Gatten, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager, den wohlachtbaren

Herrn Anton Ramowski

im Alter von 77 Jahren, zu sich in sein Reich.

In tiefem Schmerz:

Familie Ramowski
nebst Anverwandten.

Gelsenkirchen, Westerholt, Kray, Häckelhoven, Brownsville (Nord-Amerika), Neidenburg, den 15. Februar 1930.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 18. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Udostr. 12, aus statt.

Als Frauenarzt

bin ich jeweils unter den für Frauenärzte geltenden Bestimmungen bei folgenden

Krankenkassen zugelassen:

Sämtl. kaufm. u. Ersatz-Krankenkassen, sämtl. Betriebs-Krankenkassen, sämtl. Innungs-Krankenkassen, Fürsorge des Stadtbezirks, Ortskrankenk. Gelsenkirchen, Ortskrankenk. Ückendorf.

Für klinische Behandlung, frauenärztliche Operationen und Geburtshilfe bei meinen überwiesenen Kranken bin ich am

neuen Krankenhause Bergmannsheil II, in Buer, zugelassen. (Nähe Haus Berge.)

(Privat-Station I., II. und III. Klasse und Kassenstation.)

Sprechst.: Weststr. 3 von 11-1 und 3-5 Uhr.

Dr. Friedhelm Isbruch

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

In unser Handelsregister B Nr. 2: Firma 4961
Rheinisch-Westfälische Stahl- und Walzwerke-Aktiengesellschaft zu Gelsenkirchen
ist heute eingetragen: Kaufmann Paul Rohde hat sein Amt als Vorstandsmitglied niedergelegt.

In unser Handelsregister B Nr. 445: Firma 4962
Deutsche Erdöl Aktiengesellschaft, Zeche Graf Bismarck in Gelsenkirchen (Hauptsitz Berlin)
ist heute eingetragen:
Die Prokura des Rudolf Grote in Berlin-Wilmersdorf ist erloschen.
Gelsenkirchen, 12. Februar 1930.
Das Amtsgericht.



Grewer Tee, der echte schwarze Tee, in der preiswerten, neuen Haushaltpackung. Inhalt 50 gr. Indisch-Chinesische-Mischung. Preis nur 50 Pfennig.
Aromatisch und ergiebig

TEE GREWER
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 11 — Buer, Marienstraße 12

Meine DAUERWELLEN

Damen, wenn Sie mehr Freude haben wollen an Ihrer Frisur, dann rate ich Ihnen unter den fachkund Händen in meinem Salon machen zu lassen. Sie werden erstaunt sein über dieselben.

SALON HIRSCH versteht sich darauf!
Hindenburgstr. (gegenüber d. städt. Badeanstalt) Tel. 21912

Wohnungstausch
Essen-Gelsenkirchen
Suche in Altstadt in ruhigem Hause 3-6 Zimmer. Nicht höher als II. Etage, diete in Essen 5 Minuten vom Bahnhof 4 Zimmer in bestem Zustand, Miete 75 Mk. Offerten u. M. R 631 an die Allg. Ztg

---

Wegen Umstellung
Baugeräte
wie Kettenzüge, Kreuzhacken, Schaufeln, eis. und höla. Gerüstständer, Kalkpfanne, Zieh- u. Schiebkarren usw. billigst zu verkaufen.
Eilangebote unt. M. B. 535 an die Allgem. Ztg. 26 188

Geld
Abzahldarlehn auf 6 bis 12 Mon. schnell u. verschwieg. durch A. Zaage, Hevestr. 1 Ecke Augustastraße. Telefon 22897.

Geld gefunden
am Donnerst. abend in meinem Lebensmittelgeschäft. Abzuholen bei 1361
August Feldpusch
Bismarckstr. 142.

Färberei Kunze
Hochstraße 23, Tel. 21872.
Bismarckstraße 154.
König-Wilhelmstraße 42.
Bochumerstraße 160.
Sonnikerstraße 164.
Trauersachen sofort!

Wer fertigt
Reklame-Schilder,
Gelegenheitsarbeit, billigst an? Offerten u. M. P. 560 an die Allg. Ztg.

Schwester
ält., staatl. gepr., übernimmt Tag- u. Nachtpflege, evtl. Dauerpflege, auch Sprechstundenhilfe beim Arzt. Beste Refer. s. z. Seite. Gefl. Ang. u. M. E. 532 an die Allg. Zt.

Jg. Mädel
welch. musikal. Vorkenntnisse besitzt und etwas Klavierspiel. kann, wird zum Anlernen für musik. Filmillustr. sof. ges. Ang. u. M. T. 583 an die Allg. Ztg.

Suche zum 1. März saub. gut empfohl.
Mädchen
nicht u. 18 Jahren.
Kriel
Gleiwitzerstr. 62, I.

Teppich-Kunststopferin
aus dem Orient sucht Kundsch. in u. auß. Hause. Ang. u. R. M. 508 an die Allg. Z.

In einem villenartigen Wohnhaus ist sofort eine in tadellosem Zustand befindliche
4 Zimmer-Wohnung mit Bad und 1-2 Mans.
zu vermieten.
Ang. u. M. D. 529 an die Allg. Ztg.

Abgeschlossene
Etage
von 5 Zimmer-Altwohnung kann gegen Erstattung der Instandsetzungskosten z. 1. März an Beamt. oder kleine Familie abgetreten werden. Ang. u. M. R. 528 an die Allg. Ztg.

Bessere, abgeschloss.
4Zimmerwohn.
mit Bad und Nebenräumen, im Neubau, in ruhiger Lage im Zentrum der Stadt zu verm. Zu erfrag. in d. Allg. Ztg. 1852

---

3 Zimmerwohn.
(Neubau) zu mieten gesucht. Ang. u. A. B. 452 an die A. Z.

Suche z. 1. April bezw. 1. Mai schöne
3 Zimmer-Wohn.
(drei Personen).
Ang. u. L. B. 514 an die Allg. Ztg.

Stadtmitte
abgeschloss. räumige
Neubau-Wohn.
mit Zubehör, evtl. mit Mans. sofort zu vermieten. Baugesch. van Bickeren, Sedanstraße 54.

Wir wollen unsere Organisation **jetzt weiter ausbauen und suchen**

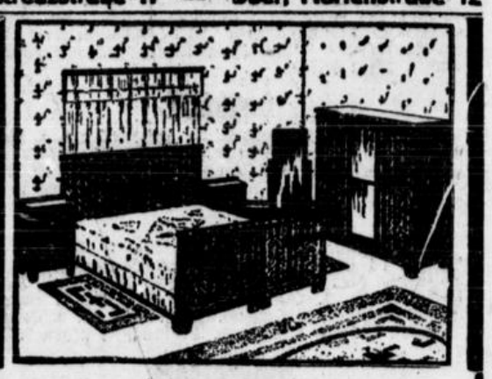
deshalb an allen Orten wo wir noch nicht vertreten sind:

Möbelhändler

die sich unserer Organisation anschließen und für uns den kommissionsweisen Verkauf übernehmen.

Wir liefern ab eigenen Fabriken auf Ziel bis zu 24 Monaten. An kleineren Orten suchen wir Vertreter. Unsere Vertretung bietet sorgenlose Existenz.

„Allcredo" Allgemeine Credit-Organisation
G. m. b. H.
Köln :: Marzellenstraße 1



Schlafzimmer Küchen Speisezimmer Herrenzimmer
in nur Ia. Qual. gut u. preiswert
Josef Becker Vereinsstraße 38



Man achte auf meine Firma

Kauf' Uhren, Schmuck u. Wecker Beim Fachmann Emil Bäcker
Benötigen Sie irgend etwas an Uhren oder Schmuck bitte besuchen Sie mich, Sie finden alles in reichlicher Auswahl.
Reparaturen wie stadtbekannt preiswert
Zeiger 25 Pfg., Glas 25 Pfg., Federn von 1.75 Mk. an
Ink.: **Emil Bäcker** Elisabethstr. 2, Ecke Houstr. Eingang nur Elisabethstraße

---

Für den Verkauf nur ganz erstklassiger
photogr. Apparate
und Prismen-Ferngläser
gegen bequemste Teilzahlungen an Privatkundschaft tüchtige
VERTRETER
gegen hohe Provision gesucht
G. Rödenberg jun.,
Hannover
Deutschlands ältestes Versandhaus für Photographie u. Optik

Nur Ringstr. 12-14
Ruf 24528 **Sargmagazin** Ruf 24528
Franz Schürk
Übernahme ganzer Beerdigungen
zu billigen Preisen.
Lieferant verschiedener Sterbekassen

---

2 Pianos
und 1 Harmonium (Hofberg) sehr gut erhalten, preiswert, auch gegen Raten, zu verkaufen. 2371
Pianohaus Rating, Hindenburgstr. 5.

Radio-Apparat
7 Röhren (Fabrikat Tropadyn) in allerbest. Zust. sof. zu verkauf. (Der Apparat gewährt von all. ausl. Stationen best. Empfang). Buer, Steinmetzstr. 15 I. l.

Radio
mit 4 Kopfhörern billig zu verkaufen.
A. Miechalski
Rottstraße 135.

Ich habe ca. 20 kombinierte
Herde
für Gas- und Kohlenfeuerung
direkt ab Fabrik, ohne Zwischenhandel an den Verbraucher abzugeben. Zu erf. Ziegelstraße 11.

Ich brauche bares Geld.
Schweres modernes, echt eichenes
Schlafzimmer
mit Stür. Spiegelschrank u. echt. weiß. Marmor sofort für 490 M zu verkaufen
Möbelverkauf Kastgtelt
Essen-Rüttenscheid Annastr. 10 I, Haltestelle Wittekindstr.

Hohe Preise
f. getr. Anzüge zahlt Frisch, Gewerkenst. 5

B. Kirchfeld G. m. b. H.
Matthiasstraße 8 ■ Ruf 21141
liefert stückreiche
Hausbrandkohlen
hervorragende
Nußkohlen
der Zeche Alma und den vorzüglichen
Brechkoks
der Großkokerei Alma-Pluto sowie
Ia. Anthrazit- und Eßkohlen, Steinkohlen-, Eiform- und Braunkohlen-Briketts
frei Haus frei Keller
B.-V.-Benzol B.-V.-Aral
direkt ab Werk ohne Zwischenfüllung

KOHLEN KOKS BRIKETTS
frei Haus frei Keller
Fritz Rügge, Industriestraße 12
Telefon: Sa. 252 41

Sensation!
Für mein. Haushalt-Artikel D.R.P.a., welch. ber. zu viel. Tausend. im Gebr. ist u. ein. erstkl. Verkaufsschlager darst., verg. ich die
Generalvertretung.
Bei rühr. Tätigk. gute ser. Existenz. Für klein. Bes. auch nebenberuflich. Lagerh. bed., ca. 800 Mk. in bar. Ang. u. H. S. 57 a. d. Ann.-Exp. **D. Schürmann, Düsseldorf.**

Für den Verkauf von Bett-, Tisch- und Damenwäsche an Beamte und Private gegen monatl. Zahl. wird
gewandter Vertreter
bei hohem Verdienst gesucht. —
Deutscher Webwaren-Vertrieb, Berlin, Dieffenbachstraße 14.

Wir vergeben auf mehrere Jahre das Alleinverkaufsrecht einer hervorragenden
Reklame-Neuheit
D. R. G. M.
ohne Lizenzgebühr für den dortigen Platz. Eingeführte Reklameinstitute und tüchtige Werbefachleute bitten wir um sofortige Adressenangabe.
Eugen Winter G. m. b. H.
Möhringen-Stuttgart.

Musik
in jeder Art und bester Ausführung stellt C. Graf,
Musikdirektor, Marktstraße 11.
Junge Leute zur Ausbildung ges.

Pfaff-Nähmaschinen
Es gereicht immer zu Ihrem Vorteil:
Wenn Sie bei Anschaffung einer Nähmaschine einen selbständigen Fachmann mit der Lieferung betrauen, denn nur ein solcher kann vermöge seiner Fachkenntnisse bei eventuellen Störungen sofort kostenlos helfen und langjährige Garantie leisten. Ich bitte um geneigten Zuspruch.
Ältestes und größtes Nähmaschinen-Spezialgeschäft, gegründet 1885.
Adolf Schmidt Kirchstr. 6 Ruf 218 87
geprüfter Mechaniker auf Nähmaschinenbau, Sachverständiger des Reichsverbandes deutscher Nähmaschinen-Mechaniker.

Freundlich
möbl. Zimmer
in ruhig. Hause an bess. Herrn zu verm. Viktoriastr. 108 I.

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermiet. Elektr. Licht, Bad, Heizung (Nähe Rathaus).
Becker, Teutstr. 9.

Gut möbl. Zimmer
an Herrn od. Dame zu vermieten.
Bäckerei, Bergmannstraße 46.

Gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
m. Bad per sof. ges. Ang. u. B. D. 476 an die Allg. Ztg.

Wegen Auswanderg.
2 Zimmer
part., geg. Vorzeig. rot. Karte zu vermieten. Möbel müss. übernommen werden
Ohmann
Haldenstraße 46.

---

20 Mark Belohnung erhält derjenige, der jungem Ehepaar
leeres Zimmer
abgibt, evtl. etwas möbl. Off. u. M. B. 536 an die Allg. Z.

Anst. Mann erhält
Kost und Logis
Rotthausen
Cäcilienstraße 14, I.

Zu verkaufen! 2Familienhaus
mit Bauplatz, Stallung und über 1 Morg. Land, sehr geeignet für Geflügelfarm oder Gärtnerei für den Preis von 14000 RM. Anzahlg. n. Uebereink. Ang. u. B. W. 492 an die Allg. Ztg.

Von zahlungsfäh. Verein wird für sofort ein großer Versammlungsraum für längere Jahre im Zentrum d. Stadt zu mieten gesucht. Bauliche Änderungen werden selbst ausgeführt, evtl. auch Kauf Ang. u. B. O. 486 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal
zu vermieten. Auch zum Ausstellen oder Unterstellen v. Sachen geeignet. Das. sind
Glasschrank
mit Schiebetüren, Regale u. 2 Theken zu verkaufen. Funke, Wannerstraße 251 I.

Trockenes, großes
Lager
auch als Werkstätte geeignet, mit Gas u. elektr. Anschluß, dazu zwei Zimmer zu vermieten.
Ueckendorferstr. 159

Friseurgeschäft
sofort zu verkaufen. Gute Lage. Schriftl. Anfr. u. Z. O. 443 an die Allg. Ztg.

Wohnhaus
in Gelsenkirchen u. Umgegend bei 3000 RM. Anzahlung zu kauf. gesucht. Schr. Ang. u. M. U. 534 an die Allg. Ztg.

Hypotheken in jed. Höhe
Neubau-Etagen.
Wohnhäuser
in guten Wohnlagen sofort zu verkaufen.
Hege Abraham
Schalkerstraße 167, Telephon 254 64.

Achtung.
Wo kauf. Sie Sofas, Ruhebetten, Matr., Klubmöbel am best. u. billigsten? Nur b. Fachmann Weiß Josefstraße 2, am Moltkeplatz.

Vor Kauf versäumen Sie nicht, m. reichhaltige Ausstellung zu besuchen



Ich fabriziere selbst und baue prima Werke ein. Die Gehäuse werden auf Wunsch zu Ihren Möbeln passend gebeizt ohne Preisaufschlag.
Musik-Apparate, Musik-Schränke, Musik-Truhen, Musik-Koffer } in allen Preislagen auf bequeme Teilzahlung.
Grammophon-Schallplatten in großer Auswahl.
Sprechmaschinen-Leibfried
Gelsenkirchen, Hochstraße 77.

Sonder-Angebot
Camerso-Tafel-Bestecke
in massiv Silber 800/000 und in schwerversilberter Ausführung mit 100 gr Silberauflage.
(30 Jahre schriftl. Garantie für 100 gr versilb. Bestecke)
Moderne und vornehme Muster. Erstklassige Qualitätsware zu Herstellerpreisen.
S. B. Eine 72tlg. Garnitur nur Reichsmark 125.— in schwerversilberter Ausführung 100 gr
Auf Wunsch 1 a rostfreie Stahlklingen.
Lieferung direkt an Private. Zahlungserleichterung. Verlangen Sie unverbindlich Katalog, Preisliste und Originalmuster z. A.
Carl Mertens, Camerso-Besteck-Fabrikation
Solingen (Rhld.), Beckmannstraße 94.

Raupach's
Wäscherei, bekannt für sorgfältigste, gewissenhafteste Pflege Ihrer
Stärkewäsche Gardinen Hauswäsche
Annahmen: Buer-Mitte, Marienstr. 13; Buer-Hassel, Polsumerstr. 149; Buer-Erle, Bismarckstr. 225; Horst, Essenerstr. 5 u. Markenstr. 23; Westerholt, Bahnhofstr. 1 u. 75

Bessere 26108
Neubau-Wohnung
4 Zimmer mit Bad sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Allg. Ztg.



Kaufe am Montag, den 17. 2. i. Gelsenk. bei Hirnstein, Kaiserpl. 6, von 4 bis 5 Uhr jeden Posten
Kanarienh. u. Weibchen Wina, Busen.

Für Herrenfahrer
stellt elegante Personenwagen.
L. Mois, Gelsenkirchen, Ringstr. 80/85 Ruf 20461—20464.
Gegr. 1873.



Kaufe am Montag, d. 17. Febr. von 4—5 Uhr in Gelsenkirchen, Kaiserpl. 6, b. Hirnstein
jeden Posten **Kanarienhähne, und Weibchen,** auch weiße Geschäe
Das beste
Vogelfutter
Göbel
Alter Markt 26.

Tragen Sie einen blauen Anzug, denn er ist immer modern!
Overbeck & Weller
Bahnhofstraße. Ecke Ahstraße

ALS EINZIGES MITGLIED DER ZENTRAL-EINKAUFS-VEREINIGUNG DEUTSCHER MÖBEL-FACHGESCHÄFTE AM PLATZE
DURCH GEMEINSAMEN GROSSEINKAUF SPITZENLEISTUNGEN AN QUALITÄT UND PREISWÜRDIGKEIT

Seit 60 Jahren kauft man
Qualitäts-Möbel
Neue Modelle Speisezimmer, Herrenzimmer
Schlafzimmer, Küchen
Viele hundert Musterzimmer!
Unsere Qualitäten sind die besten!
Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß wir weder Vertreter noch Vermittler beschäftigen
Zahlungserleichterung auf Wunsch

am billigsten bei
G. Block
Gelsenkirchen, Schalker Str. 75
Ecke Liboriusstraße
Das große Spezialhaus für Möbel u. Teppiche
Haltestelle der Straßenbahnlinie 1

Phantastisches Zukunftsbild 1940.

So wird der Film in zehn Jahren aussehen! — Das „lebendige Filmbild". — Kettenkinos und Radiobild. — Film ohne Darsteller.

Die im Eilzugtempo vor sich gehende technische Verbesserung des Films hat veranlaßt, einen der führenden deutschen Filmfachleute um seine Meinung über die Zukunftsmöglichkeiten des Kinos und des Films zu bitten. Wir betonen ausdrücklich, daß die folgenden Ausführungen nicht Phantastereien eines übererzten Erfindergehirns sind, sondern wohl erwogene Gedankengänge eines nüchtern und sachlich denkenden Kaufmannes, die ausnahmslos auf bereits eingeleiteten Versuchen basieren.

Der greise Edison hat kürzlich gesagt, daß die Welt erst am Anfang einer neuen Epoche großer und sensationeller Erfindungen stehe. Für denjenigen, der weiß, daß der tönende Farbenfilm bereits ernsthaft im Anmarsch ist, erscheint dieser Ausspruch recht anfechtbar, denn: was sollte nach dem sprechenden farbigen und dreidimensionierten Film noch kommen? Geht es wirklich noch weiter in der Entwicklung des Films?

Auch ich — der ich doch wirklich mit beiden Beinen im Filmgeschäft stehe und wohl als einer der ersten in Deutschland von jeder Neuerung höre — habe bis vor kurzem geglaubt, daß eine technische Steigerung für den Film kaum noch möglich sei, abgesehen von Verbesserungen im Aufnahme- und Wiedergabeverfahren. Ebenso wie meine Regisseure und Dramaturgen, glaubte ich, daß Entwicklungsmöglichkeiten nur noch für die künstlerische Seite unseres „Geschäfts" vorhanden seien. Ich habe aber inzwischen einsehen müssen, daß ich mich hierin schwer getäuscht habe! Denn, was ich bei einer kürzlich unternommenen Amerika-Reise gesehen und gehört habe von Erfindungen und bahnbrechenden Experimenten, das ist so phantastisch, so unerhört genial, daß ich sagen muß: in absehbarer Zeit gibt es für die technische Vorwärtsentwicklung des Films keinen Stillstand.

Im Gegenteil! Ich glaube sogar, sagen zu können, daß wir mit allen unseren heutigen Projektions- und Lautapparaten erst am Anfang stehen einer Entwicklung, deren Ende wir vielleicht ahnen, aber heute noch gar nicht absehen können. Bitte, stellen Sie sich einmal vor, daß unsere großen Uraufführungstheater mit ihren 2000 Plätzen und ihrer angeblich „vollendeten" technischen und hygienischen Einrichtung einfach Ställe sind gegen das Modell eines Kinopalastes, das ich vor einigen Tagen in Neuyork sah. Dieses Riesenhaus (selbstverständlich ein Wolkenkratzer) hat neben zahllosen Büros Badeeinrichtungen, Restaurants, Fremdenzimmer, eigene Lichtzentrale und eine eigene Hauspostanstalt auf dem Dach einen eigenen Flugzeuglandeplatz mit einer Einrichtung für den Katapultstart, Hangars für fremde Maschinen, Reparaturwerkstätten, Tankstationen usw. usw. Rapidlifts bringen den Wasserspielen und raffinierten Lichtessetten, in der er rauchend und plaudernd an kleinen Tischchen mit seinen Freunden sitzen und ein einzigartiges phantastisches Schauspiel genießen kann: den Film ohne Leinwand, überhaupt ohne feste Projektionsfläche! Lebende Bilder, farbige, festumrissene und doch schattenhafte Gestalten gehen umher, spielen und sprechen auf einer Bühne mitten im Saal, als seien es lebende Schauspieler. Ihre Stimmen ertönen nicht irgendwo aus einem Lautsprecher, sondern sind lokalisiert, kommen also aus dem Munde des sprechenden Bildes selbst, das — vollkommen flimmerfrei — so dem Zuschauer im wahrsten Sinne des Wortes ein Abbild tatsächlichen Geschehens und wirklichen Lebens vermittelt...

Wann die Amerikaner diesen grandiosen Plan verwirklichen können, ist heute nicht mehr eine technische, sondern eine Geldfrage. Theoretisch ist — nicht nur in den USA., sondern auch bei uns in Deutschland — die Frage des Films ohne Projektionsfläche bereits gelöst. Die bromsilberne Leinwand wird im Laufe der Zeit auch in unseren Theatern ersetzt werden — durch die Luft! Durch sich kreuzende Lichtstrahlen werden die Bildphantome erzeugt, d. h., die von mehreren Stellen gleichzeitig projizierten Lichtstrahlen des gleichen Films vereinigen sich im Mittelpunkt eines runden Saales, wo sie als stereoskopische dreidimensionierte Vision dem Zuschauer sichtbar werden.

Phantastisch, nicht wahr? Zu denken, daß mitten unter uns Schemen geben und sprechen werden, die aus nichts bestehen, als aus Luft und Licht und doch zum Greifen deutlich vor uns stehen! Und nun denken Sie weiter: nicht mehr Schauspieler werden eines Tages im Licht der Jupiterlampe agieren, sondern — Automaten, ausgerüstet mit den kompliziertesten und feinfühligsten elektrischen Armaturen, die dem Regisseur es ermöglichen, seine „Roboten" auf drahtlosem Wege zu dirigieren, viel reibungsloser und zuverlässiger, als bisher die Schauspieler. Nicht mehr das Objektiv einer Kamera wird ihre Bewegungen und ihr Bild aufnehmen, sondern das Auge einer hochempfindlichen Selenzelle, die den aufgenommenen Lichtstrahl sofort weitergibt an einen Verteilerapparat, über den zahllose „Kettenkinos" gleichzeitig drahtlos mit dem gleichen Film bedient werden. Die Projektionsmöglichkeiten in diesen Kinos — deren ganze technische Anlage nur noch aus einem Fernsehempfänger, einem Scheinwerfer mit rotierender Scheibe und einem Lautverstärker bestehen wird — werden geradezu ideal sein! Die Sendestelle (die das Atelier von heute ersetzen wird) reguliert gleichmäßig für Dutzende von Theatern in den verschiedensten Gegenden Lauthöhe und Lichtstärke, und der Besitzer des einzelnen Kinos hat nichts mehr zu tun, als die Apparatur ein- bezw. auszuschalten (und natürlich die Abonnementsgebühren zu bezahlen).

Ich behaupte nicht, daß wir in zehn Jahren nur noch „automatische" Schauspieler haben werden. Auf Grund dessen aber, was ich in den Erfinderwerkstätten unserer Ingenieure gesehen habe, behaupte ich mit aller Bestimmtheit, daß in zehn Jahren der „Doubler" (der artistische Ersatzmann für den Hauptdarsteller) verdrängt sein wird vom Roboter, der — mit vollkommen menschlich-natürlichen Bewegungen — ertrinken, Felsen herabstürzen, verbrennen oder in die Luft gesprengt werden wird. Ferner behaupte ich, daß wir in spätestens zwei Jahren in den großen Theatern nicht mehr Leinwand und Lautsprecheranlagen getrennt haben werden, sondern eine tönende Projektionsfläche, die die Stimmen der Darsteller und die Geräusche vollkommen naturgetreu lokalisieren wird. Ein großer deutscher Konzern ist augenblicklich damit beschäftigt, dieses — theoretisch ebenfalls bereits gelöste — Problem für uns zu verwirklichen und die „Tonfilmleinwand" für unsere Theater zu schaffen.

Sie werden vielleicht gelächelt haben an dieser oder jener Stelle meiner Voraussage über die technische Zukunft des Films. Und ich kann Ihnen dieses ungläubige Lächeln auch gar nicht übelnehmen. Aber denken Sie doch bitte einen Augenblick an die ungeheuerlichen technischen Verbesserungen, die wir in den Ateliers und in Kinos in den letzten Jahren im Eilzugtempo haben einführen können, und die das Publikum als etwas Selbstverständliches hinnimmt. Und denken Sie dann weiter an die Worte Edisons, daß wir — nicht nur bezüglich des Films — am Anfang einer Epoche größter und sensationellster Erfindungen stehen! In zehn Jahren werden Sie mir recht geben, wenn ich Ihnen heute schon über die Entwicklung des Films folgendes prophezeie:

Dreidimensionierter und naturfarbiger Film noch im Jahre 1930; tönende Leinwand spätestens bis 1931; lokalisierte Tonwiedergabe bis 1933; als Einzelerscheinung Film ohne Leinwand und ohne Lautsprecheranlage bis 1935; Kettenkinos mit drahtloser Bedienung von einer Zentrale aus, die über Selenzellen Ton und Bild an Dutzende von Theatern gleichzeitig versendet, bis 1938; und spätestens bis 1940 das oben kurz skizzierte Riesenkino in Amerika, für dessen Modell zwar die ganze amerikanische Filmwelt größtes Interesse hat, dessen Verwirklichung aber heute noch daran scheitert, daß selbst die großen Konzerne die notwendigen Milliarden nicht auftreiben können.

Das Rheinische Technikum Bingen konnte im vergangenen Jahre 262 ausgebildete Ingenieure in die Praxis entlassen. Trotz der außerordentlich ungünstigen Wirtschaftslage haben die meisten von ihnen Stellung gefunden, ein Beweis dafür, wie die Industrie das Zeugnis der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Bingen Ingenieur-Schule bewertet. Da die angehenden Techniker sich rechtzeitig einen Platz an der Anstalt sichern wollen, so gehen die Anmeldungen für das Sommer-Semester 1930 zahlreich ein. Eine idealere Verbindung des Nützlichen mit dem Angenehmen wird man nicht leicht in deutschen Landen einmal so zusammen finden, wie gerade in dem wundervoll gelegenen, endlich von der Besatzung erlösten Bingen, das in seinen Mauern das mustergültig geleitete und vorbildlich eingerichtete Rheinische Technikum birgt.

Die Metropole der Korruption.

Es ist ein geringer Trost für unsere in Geldschwierigkeiten befindlichen großen Städte, an deren Spitze auch in dieser Beziehung Berlin steht, daß wo anders Aehnliches und noch Schlimmeres vorkommt, und zwar ausgerechnet in dem reichen Amerika. Der Bankerott Chicagos, über den dieser Tage berichtet wurde, zeigt, daß diese „Metropole des amerikanischen Wesens" nicht nur die Hochburg des Verbrechens, sondern auch der Mißwirtschaft ist. Die Schulden der Stadt werden auf die stattliche Summe von 1160 Millionen angegeben. Die Hauptursache für die ungeheuerlichen Zustände, die für eine moderne Weltstadt beispiellos sind, liegt in der politischen Korruption, die ja in allen amerikanischen Großstädten blüht, aber nirgends so erschreckend in die Erscheinung tritt wie in Chicago. Freilich verbirgt sich diese innere Verwesung hinter einer glänzenden Hülle.

Ein bekannter Schriftsteller, der jetzt in Neuyork lebt, aber aus Chicago stammt, erzählte kürzlich in einem der größten amerikanischen Blätter, daß, als er nach vielen Jahren in seine Heimat zurückkehrte, um sich über das Verbrechergeschäft zu unterrichten, er etwa das Gefühl gehabt habe, wie wenn er sich auf eine Reise nach China begebe. Aber seine Angst vor Gefahren sei ganz unbegründet gewesen. Alle, die den „Sumpf von Chicago" fürchteten, sollten sich einmal die herrlichen Straßen dieser Stadt ansehen, die großartigen Anlagen an dem See, das wundervolle Opernhaus, das 20 Millionen Dollar gekostet hat usw. Chicago sei in vieler Hinsicht eine viel schönere Stadt, als Neuyork und werde dieses überflügeln.

Aber so wahr das sein mag, so bleiben andere Tatsachen doch unerschüttert. Jedem muß zu denken geben, daß die Mordtaten von 26 im Jahre 1900 auf 168 im Jahre 1928 in Chicago gestiegen sind. Nur ein ganz geringer Prozentsatz dieser Verbrechen ist aufgeklärt und bestraft worden. Dabei kennt jedermann die großartigen Verbrecherorganisationen, die im Zusammenhang mit dem Alkoholschmuggel geschaffen wurden und die sich gegenseitig ungeniert wahre Schlachten mit Maschinengewehren liefern. Der größte Teil der Nachrichten, die aus Chicago über die Welt verbreitet werden, bezieht sich auf Korruption und Verbrechen. Hier z. B. ein Telegramm vom 5. Januar, das die Sachlage wie mit einem Scheinwerfer erhellt: „Entlassung von 473 Schutzleuten wegen der Sparmaßnahmen für 1930 hatten 62 Ueberfälle und Räubereien am Wochenende zur Folge. Sechs der Opfer wurden erschossen. Unter den Beraubten befinden sich 30 Mitglieder eines Damenklubs, die von drei Männern gezwungen wurden, 400 Dollar herauszugeben, die sie gerade für Wohltätigkeitszwecke gesammelt hatten."

Als der Hauptschuldige an all diesen Zuständen gilt „Big Bill" Tompson, der 1927 zum dritten Male zum Bürgermeister der Stadt gewählt wurde. Bevor er seine vierjährige Amtszeit antrat, regierte ein Demokrat namens Denver die Stadt, der eine „Säuberung" unternommen hatte, infolge deren die Verbrecherbanden sich nach den Vorstädten zurückzogen. Es war einer der vielen „Kreuzzüge" in den letzten 25 Jahren, der an dem verrotteten Polizeisystem nichts änderte. Aber wie unzufrieden man mit diesen Reinigungsversuchen war, zeigt die Tatsache, daß „Big Bill" auf ein Programm hin gewählt wurde, in dem er eine „offene Politik" vertrat, d. h. allen verbrecherischen Gewalten die dem Alkoholschmuggel, der Bestechung usw. huldigen, freie Hand versprach. Infolgedessen hörten alle die Maßnahmen auf, die den Besitzern von Lasterstätten und Spielhöllen, den Schmugglern und Banditen das Leben erschwert hatten, und es begann jene „Heldenzeit" der großen Räuber, die sich zu einem allmächtigen Trust zusammengeschlossen hatten. Diesem Trust, dessen Einzelheiten der Polizei genau bekannt sind, gehören alle Alkoholschmuggler, Besitzer von Spielhöllen und öffentlichen Häusern an, und sie sind verpflichtet, einen Prozentsatz ihrer Gewinne an die Trustverwaltung abzuführen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, ermordet zu werden. Das Verbrechen herrscht also ganz offen in dieser „Metropole der Korruption" und nur auf dieser Grundlage sind die Zustände möglich, die in der Geschichte der zivilisierten Welt beispiellos sind und die Laufbahn eines Mannes wie jenes Al Capone ermöglichten, der das größte und bestorganisierte System von Verbrechen, Laster und Korruption geschaffen, das die Welt je gesehen.

Geschäftliche Mitteilung.
Wohlmuth-Vorträge mit Lichtbildern.
Vielfachen Anregungen aus dem Publikum folgend und um allen Kranken den Besuch der hochinteressanten Vorträge zu ermöglichen, hat sich die Firma G. Wohlmuth u. Co. A.-G., Barmen, entschlossen, diese Vorträge in den verschiedenen Stadtteilen abzuhalten. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe.

Umhange glich, und saß nun in einem Gewande aus goldgelber Seide da, das sie sich selbst gestern zusammengestichelt, und das gleich orientalischen Ueberwürfen gerafft und mit Seidengürteln zusammengeschlungen war.

Sie sah heute nicht wie sonst mit verlorenen Blicken auf die jahrhundertalten Platanen, auf die sich in ihren hohen Wipfeln wiegenden Dattelpalmen, die sich im Parke reckten. Heute starrte sie mit einem bohrenden Blick in das wundersame Spiel von Licht- und Schattenwirkungen der Räume, in denen orientalische Lauten so groß sind. Durch die bogenförmig sich wölbenden Türen und Tore der Säle und Gemächer sah man immer wieder in Innenhöfe, die über sich den offenen Himmel sahen und in hellstem Sonnenscheine dalagen, während in den Sälen und Gemächern die Beleuchtung mannigfaltig abschattierte.

Da klangen Schritte über die Marmorquadern, schnell, elastisch.

Nun bog eine Herrengestalt in den Innenhof, vor dem sich noch der Trauungssaal Karls I. und ein anderes Gemach lagerte. Trotzdem der Blick gesenkt war, erkannte Dona Rafaela ihn. —

Don Primus.

Ihr Herz schlug langsam und mühsam, als müsse es stillestehen. — Und inmitten all ihrer Umnachtung rang sich der qualvolle Schmerz in ihr wieder empor: nur diesen Mann in ihrem Leben geliebt zu haben, — nur ihn, — und nie von ihm beachtet worden zu sein. Weniger als das. Herabgesehen hatte er auf sie — —.

Das gab ihr wieder Fassung und Halt.

Auch an ihm waren die Jahre nicht spurlos vorübergegangen. Und doch — noch immer trug sein Gesicht den Ausdruck vornehmster spanischer Männerschönheit.

Je näher er kam, desto mehr enträtselte sie den Ausdruck unversiegbaren Grams in seinen Zügen.

Sie kannte die Ursache dieses Grams. Sollte sie bereuen? — Sollte sie triumphieren?

„Don Primus!"

Die stillen, harrenden Säle und Gemächer gaben ihn wieder. Er blieb stehen. Und als sie nun zum zweiten Male rief, kam er überrascht auf sie zu.

Bei der Abendmahlzeit gestern, die nach spanischer Sitte die Hauptmahlzeit des Tages ist, — trug der Diener eine soeben überbrachte Torte auf. Weder Don Primus noch Dona Rufina schöpften den geringsten Verdacht. Man beschenkte sich in den Familien zu Weihnachten mit Vorliebe mit derartigen Torten, und sie vermuteten in Veronica die Spenderin dieser Aufmerksamkeit. — Beim Zerschneiden der Torte war man auf das winzige Briefchen in der Füllung gestoßen. Und als Don Primus es öffnete und die mysteriösen Worte las:

„Don Primus, Herzog von Altamira! Begeben Sie sich morgen, am Tage der Guten Nacht, um zwei Uhr, in den Alkazar. Man wird Ihnen Mitteilung wegen Ihres Sohnes geben!"

Mit bangen Ahnungen um Balthasar fand er sich jetzt ein. Ueberrascht näherte er sich Rafaela, ohne einen Zusammenhang zu ahnen.

Sie erhob sich, blieb jedoch auf ihrem erhöhten Sitze und sagte: „Don Primus, erkennen Sie mich nicht?"

Er sah ihr ins Gesicht. Das Gesicht zeigte eine einst eigenartige Schönheit, die nun verblüht war. In diesen alabastermatten Teint gruben sich Furchen. Nur die dunklen Augen funkelten und brannten — Diese Frau konnte einer jungen Witwe ähneln, die er vor langen Jahren in Manila auf den Philippinen gekannt! Vielleicht war sie es. — Dona Rafaela? Aber jetzt gewahrte er völlig ihren seltsamen Aufputz, ihr gelbes Gewand, die zahlreichen Armspangen, ein schmales Diadem, das sie unter der schwarzen Mantille heute angelegt.

Sie ließ sich jetzt lässig nieder und sagte: „Ich bin Dona Rafaela. Und ich habe Sie heute herbeschieden, um Ihnen zu beweisen, daß ich in der Lage bin, Sie jetzt in dem Schlosse meiner Vorfahren zu empfangen!"

Seine fragende Bestürzung für Verlegenheit deutend, fuhr sie fort: „Ich habe Sie damals sehr geliebt, Don Primus! Ich habe darauf gewartet, daß Sie mich erwählen würden. Statt dessen wählten Sie ein vermögenloses Mädchen aus Kastilien, das mehr Hochmut und Ahnen besaß, als Vermögen! Sie waren sehr stolz damals auf Ihre Wahl, nicht wahr, Don Primus? Sie wußten ganz bestimmt, daß Ihr künftiger Leibeserbe nun auch ein Sproß aus edlem Blute sei — —."

Don Primus stand vor ihr und verschränkte die Arme, im Ueberlegen, ob sie eine Irrsinnige nur markiere, oder ob sie wirklich seither in Umnachtung versunken sei? Er schwankte, ob er ihr noch weiter zuhören oder all diesen Peinlichkeiten ein Ende bereiten, indem er sich durch einen Vorwand kurz von ihr verabschiedete, um denjenigen zu suchen, der ihn heute herbestellt und der ihm Kunde von seinem Sohne bringen wollte?

Aber sie ging nun mit zielbewußter Grausamkeit auf sein eigenes Geschick los: „Erinnern Sie sich, Don Primus, eines Gesellschaftsabends beim Gouverneur, als Sie im Gespräch mit dem deutschen Doktor sagten: „Diese Dona Rafaela ist für mich als Gattin nie in Frage gekommen, weil ihr Aeußeres mich an die siebenhundertjährige Schmach der Araberherrschaft in Spanien erinnert?"

Seine Gedanken eilten in die Vergangenheit zurück. Einzelheiten erinnerte er sich nicht mehr. Aber was sie da sagte, waren damals seine Gedanken gewesen.

Sie wartete weder Antwort noch Frage, sondern sprach immer in demselben monotonen, dabei dringlichen Tone weiter: „Sie haben geäußert, daß ich Ihnen, wenn Sie mich erwählt hätten, — einen Bastard geschenkt haben würde —! Ja, ein Bastardchen, durch mein maurisches Blut, das in unserer Familie seit Xeres de la Frontera lebt —."

Sie veränderte jetzt ihre Haltung, neigte sich tiefer herab und sagte, indem sie ihm eine leidenschaftlich zusammengeballte Hand entgegenstreckte:

„Das hat mir fürchterlich getroffen! Und um Ihrem Hochmut die Spitze zu brechen, Don Primus, — habe ich Ihnen in ihre Wiege — in jener Nacht, als Dona Rufina einen Knaben gebar — den Sohn einer Mestizin gelegt! Verstehen Sie mich wohl, Don Primus? Den Sohn einer Mestizin! Einen wahrhaften Bastard! — Und Sie haben diesen Bastarden in Ihrem Palaste hochgezogen, und die Welt hat den Kopf geschüttelt über diesen Sohn des Herzogs von Altamira — —!"

Es blieb still nach ihren Worten, so still, daß durch die offenen Fenster und Pforten das jubelnde Gezwitscher der überwinternden Starenscharen in den Bambusgebüschen hereindrang.

Don Primus war wie gelähmt. Seine Gedanken rasten entsetzt zwischen den Fragen hin und her, ob Rafaela nicht lauter Irrsinniges redete, — oder ob sie nicht doch Irrsinn und wahre Tatsachen miteinander vermengte? Denn standen nicht gerade Irrsinnige oft scharf unmittelbar am Rande der Wahrheit?

Er rief sich das Bild von Balthasar vor sein Gedächtnis: sein Aeußeres, sein Temperament, das oft — besonders bei Zorn, bis zur Wildheit überschäumen konnte, daneben seine hohe Intelligenz, die auch seine Hauslehrer gerühmt, seine Güte, die sich oft gezeigt — und vor allen Dingen diese furchtbare Unruhe, die ihn stets zu beseelen schien, als fühle er sich unbefriedigt und strebe nach Taten. —

„Dieses alles, dieses herrliche Schloß, diese Gärten gehören jetzt mir, Don Primus. Sie sind mir von meiner Ahnherrin aus Xeres de la Frontera vermacht worden. Sie haben stets auf mich herabgesehen, Don Primus. Weil ein Einschlag maurischen Blutes in mir lebte. Ich aber habe mich nie geringer gefühlt als Sie. Und deswegen war es mir süß, Rache an Ihnen nehmen zu können. — Vergeltung — —."

Langsam war in Don Primus, — während ihre letzten Worte an ihm vorüberglitten, — die Ahnung gereift, daß sie die Wahrheit sprach und Balthasar der Sohn einer Mestizin war. Aber sein Vatergefühl rief jetzt in ihm nach seinem eigenen Blute. Grauen und Schmerz und Empörung rüttelten jetzt so stark an ihm, daß er auf sie zutrat und ihren Arm ergriff:

„Dona Rafaela, wissen Sie, was Sie da sagen? Sind Sie sich bewußt, daß Sie ein ungeheures Verbrechen begangen haben, das vielleicht nicht mehr gutzumachen ist! Daß beide Kinder, daß beide Eltern durch Sie unglücklich gemacht sind, wegen Ihrer eifersüchtigen Rache?"

Sie sah ihn jetzt mit einem Blicke an, der in seiner Grausamkeit ihre geistige Klarheit für Momente offenbarte. „Wenn Sie sagten, ich sei ein gut Teil Orientalin, — dann wissen Sie auch, daß in uns Frauen des Orients alle Gefühle leidenschaftlicher sind, als in anderen Frauen! Daß in uns Liebe und Haß, Rache und Vergeltungsdrang heißer kochen, als — —."

„Wo ist mein Knabe, Dona Rafaela! Hören Sie mich! Gestehen sie wenigstens in dieser Stunde, wo in Sie meinen Knaben gebracht haben, — der in Wahrheit mir und Rufina gehört!"

Die ganze Vergangenheit, selbst die Gestalt von Balthasar, und die Frage nach seinem jetzigen Schicksal trat nun vor Don Primus unter der Sehnsucht zurück, seinen Knaben zu sehen und zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Aus der Geheimsitzung
des Stadtparlamentes.

In der geheimen Stadtverordneten-Sitzung am Freitag nachmittag wurden verschiedene Grundstücks-Ankäufe teils genehmigt, teils abgelehnt. Ein Grundstücks-Verkauf an eine hiesige Baugenossenschaft fand Zustimmung. Tierarzt Anforge wurde als Schlachthof-Tierarzt und Leiter des Schlachthofes mit Beamteneigenschaft auf Probe angestellt. Die Revision der Wochenmärkte und animalischen Nahrungsmittel-Versorgung, die bisher vom Tierarzt Anforge ausgeübt wurde, soll nebenamtlich vergeben werden. (Wg)

Verkehrsunfall. Am Donnerstag abend fuhr ein Radfahrer, mit einem Korb voll Lebensmitteln auf dem Pakethalter, ohne Licht auf der Parkstraße. Am katholischen Krankenhaus geriet der Korb ins Rutschen, der Fahrer verlor das Gleichgewicht und stürzte in hohem Bogen gegen einen Baum. Hierbei zog er sich eine größere Schnittwunde an der rechten Stirnseite sowie anscheinend innere Verletzungen und Hautabschürfungen zu. Von einem Sanitäter des Roten Kreuzes erhielt er die erste Hilfe. Das Rad war vollständig zertrümmert. (Wg.)

Persönliches. An der staatlichen Maschinenbauschule in Essen bestanden die Prüfung als Maschinenbautechniker und -konstrukteur Josef Henkel, Sohn des Anstreichermeisters August Henkel, Swiddertstr. 1, und Franz Rottbeck, W.-Günnigfeld, Glückaufstr. — Der Reichsbahnassistent Emil Reinhardt von der Güterabfertigung Gelsenkirchen-Wattenscheid wurde auf eigenen Wunsch zur Güterabfertigung Wiholaiken (Ostpreußen), Reichsbahndirektionsbezirk Königsberg, versetzt. (Az.)

Die Kyffhäuser-Jugendgruppe Günnigfeld hielt am Freitag ihre Generalversammlung ab. Die Obleute wurden einstimmig wiedergewählt. Der Elternabend wurde auf den 1. März festgelegt. Die Handballmannschaft hat sich in letzter Zeit sehr gut entwickelt. (Wg.)

Der evgl. Männerchor Wattenscheid, dessen letztes Kirchenkonzert noch in bester Erinnerung steht, veranstaltet heute abend in der Friedenskirche wiederum ein Konzert, das durch die Mitwirkung des Organisten vom Deutschen Dom in Berlin, Wilhelm Eilbracht, seine besondere Note erhält. Weiter wirkt Eugen Klemm (Bariton) mit. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Gemeindekirchentag in Röhlinghausen.

Heute in acht Tagen feiert die evangelische Gemeinde ihren Kirchentag. Den Eröffnungsgottesdienst hat Pfarrer Dr. Plate aus Hüllen. Um 11.15 Uhr ist Kindergottesdienst. Nachmittags 4 Uhr wird ebenfalls die ganze Gemeinde eingeladen. Sämtliche evangelischen Vereine marschieren um 3.30 Uhr vom Gemeindehaus. Pfarrer Lic. Naunin wird über die Gustav-Adolf-Vereinsarbeit sprechen. Die Gemeinde wird gebeten, an diesem Tage mit der evangelischen Kirchenfahne zu flaggen. Superintendent Hußmann, Gelsenkirchen, wird an sämtlichen Veranstaltungen teilnehmen. Einzelheiten werden noch bekannt gegeben. (br.)

Persönliches. An der staatlichen Maschinenbauschule in Essen bestanden Hans Mayer, Jahnstraße 25, und Josef Verkamp, Heidstraße, ihre Prüfung als Maschinenbaumeister mit „Gut". — Frau Anna Bröcker, Bielefelderstraße, feierte ihren 85. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch. (br.)

Die Kripo stellt einen Sittlichkeitsverbrecher. Die verlängerte Kurfürstenstraße, die ja noch nicht offiziell dem Verkehr übergeben ist, benutzte ein junger Bursche, um ein Mädchen zu überfallen. Dieses konnte eine Hand des Wüstlings freibekommen und laut um Hilfe schreien. Da versuchte er, dem Mädchen den Mund zuzuhalten. Jedoch ehe er seinen Plan durchführen konnte, waren zwei junge Leute herbeigeeilt, die dem Mädchen zur Hilfe kamen. Einer meldete den Vorfall sofort der Kripo und nach einhalbstündlichem Absuchen der Gegend gelang es, den Täter zu stellen. Es ist erfreulich, daß es endlich gelungen ist, einen dieser „sauberen" Burschen zu schnappen. Die Ueberfälle auf Frauen und Mädchen haben gerade in der letzten Zeit in erschreckendem Maße zugenommen, so daß eine exemplarische Strafe sicherlich ein Abschreckmittel für die übrigen „Genossen" bedeutet. (Ae.)

Die immer noch offene Stadtbauratsfrage. Die Frage der Neubesetzung des durch den Weggang von Stadtbaurat Lehnemann freigewordenen Stadtbauratsamtes ist immer noch nicht geklärt. Bisher sind 97 Bewerbungen eingegangen, die nach sorgfältiger Auswahl den einzelnen Fraktionen zugestellt, wo sie heute noch zwecks Orientierung weilen. Als ernstlicher Bewerber kommen Regierungsbaumeister Langenberg vom hiesigen Stadtbauamt sowie Regierungsbaumeister Buchs, der früher schon in Wanne-Eickel tätig war, in Frage. (Ae.)

Katernberg.

Königin-Luise-Bund. Dienstag 20 Uhr bei Coburger Kameradschaftsabend. (So)

Evangelisationsvorträge. In der Zeit vom 16. bis 23. Februar hält Prediger Kegel, Köln, im Saale der Freien evangelischen Gemeinde, Kastanienstraße 7a, jeden Abend 7 Uhr Evangelisationsvorträge ab. Die Themen lauten: Sonntag: „Ein Hilferuf"; Montag: „Wie werden wir von der Todesfurcht befreit?"; Dienstag: „Ein reines Herz". Mittwoch: „Heiliges Begehren". Freitag: „Ein Blick in den Abgrund"; Samstag: „Unsichtbare Magnete"; Sonntag: „Von Christus ergriffen". Zu den an jedem Nachmittag, 4 Uhr, stattfindenden Bibelstunden lautet das Thema: „Die Sendschreiben". Der Eintritt ist frei. (So)

Kirchliche Nachrichten. Schon jetzt werden von den Mitgliedern des Frauenvereins für Armenpflege Kaffeekarten zum Preise von 80 Pfg. für das am Dienstag, den 25. Februar, nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Gemeindehauses stattfindende Jahresfest zum Kauf angeboten. Eine Schwester aus Kaiserswerth wird aus ihrer Arbeit erzählen. Karten sind auch in den Pfarrwohnungen erhältlich. (So)

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen. Nach Aenderung der Beiträge für die Sterbekasse in der letzten Generalversammlung beträgt nunmehr das Sterbegeld für den Mann 140 Mark, für die Frau 110 Mark, für Kinder bis zum 16. Lebensjahr 60 Mark. Außerdem wird bei Sterbefällen von Mann und Frau ein Kranz im Werte von 10 Mark gestiftet. Auskunft über die Sonderzüge erstatten der 1. Vorsitzende Kwiatkowski, Stoppenberg, Bruchstraße 38, und Grazki, Katernberg, Kirchstraße 35. (So)

Diesmal ging es noch glimpflich ab



Das Flugzeug D. 1595 der Deutschen Luftthansa, das den regelmäßigen Dienst Königsberg—Berlin versieht, mußte bei Werneuchen infolge eines Motordefektes notlanden. Der Motor wurde schwer beschädigt. Zugleich schlugen aus dem Motor Stichflammen heraus, die jedoch schnell gelöscht werden konnten. Die Besatzung und der einzige Fluggast blieben unversehrt.

Stoppenberg.

Persönliches. Herr Heinrich Zilch, Essenstraße 7, konnte gestern in seltener Frische seinen 70. Geburtstag feiern. — Ihre Meisterprüfung konnten mit Erfolg ablegen Peter Hanscheid, Schreiner, und Fritz Penser, Schlosser. (So)

Schonnebeck.

Vorträge zur Reichserziehungswoche.

Auch die evangelische Gemeinde Schonnebeck veranstaltete in der Reichserziehungswoche drei Vorträge, die von den Gemeindegliedern gut besucht waren. Als erster Redner sprach Lehrer Weinhold über das Thema: „Jugendnot und Jugendhilfe". Von der Not der heutigen Jugend entwarf der Vortragende ein anschauliches Bild, um dann im zweiten Teil von der vielgestaltigen Hilfe von seiten des Staates, der Kirche, der Schule und dem Elternhaus zu sprechen. Der zweite Vortrag von Hauptlehrer Piontek behandelte das Thema: „Kinder als Gabe und Aufgabe". Der Redner versuchte den Wert des Kindes und die Verantwortung der Eltern und Elternehre gegenüber dem Kinde hervorzuheben. Kinder seien eine Gabe Gottes, die die Eltern zu hüten und zu erhalten sich berufen fühlen sollen. Den letzten Vortrag bot Lehrer Kepper über das Thema: „Schutzmauern um unsere Kinder". Der Redner sprach zunächst von der schutzlosen Preisgabe des Kindes in der heutigen Zeit gegenüber allem Schmutzigen und Gemeinen und zeigte dann, wie staatliche und kirchliche Behörden bemüht sind, Schutzmauern durch Gesetze und Einrichtungen um das Kind aufzurichten. Die beste Schutzmauer bleibt die christliche Familie und in ihr das gute Vorbild von Vater und Mutter. Jedesmal schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Pastor Dünhof dankte den Rednern und Erschienenen für ihr warmes Interesse, das sie bekundeten. (o.)

Zu einem nicht alltäglichen Auftritt kam es gestern mittag in der Schillerstraße. Wie wir bereits berichteten, brannte in der Nacht zum Freitag in Stoppenberg ein Wohnhaus bis auf die Grundmauern nieder. Die obdachlose Familie wollte nun in eine neue Wohnung in der Schillerstraße einziehen, was aber von den Einwohnern nicht geduldet wurde. Als nun polizeiliche Hilfe herangezogen wurde, nahm ein etwa 23jähriger Bursche die Fensterrahmen mit Scheiben aus der betreffenden Wohnung und warf sie vom zweiten Stock auf den Bürgersteig. Hiermit nicht genug, zertrümmerte er unten die Rahmen am Bordstein. Der polizeilichen Aufforderung, die Rahmen zum Schreiner zu bringen, kam er mit den Worten nach: „So, jetzt hat der Schreiner auch Arbeit". Ein teures Nachspiel dürfte für den tatenfrohen Burschen folgen. (So)

Persönliches. Der Berginvalide Joh. Rosowski, Westbergstraße 15, und der Bergmann Ludw. Rosowski, Ophofstraße 7, sind ermächtigt, an Stelle des bisherigen den Familiennamen Rosemann zu führen. (So)

Kray.

Evangel. Männer- und Jünglingsverein. Der Verein beabsichtigt heute den Besuch seines Brudervereins Essen zu erwidern. Die Mitglieder treffen sich 14.30 Uhr am Bahnhof Kray-Nord. (+)

Ein Kommunistenumzug wurde am Freitag nachmittag auf der Hauptstraße in Kray-Süd durch sofortiges Eingreifen eines Ueberfallkommandos vereitelt. (ch.)

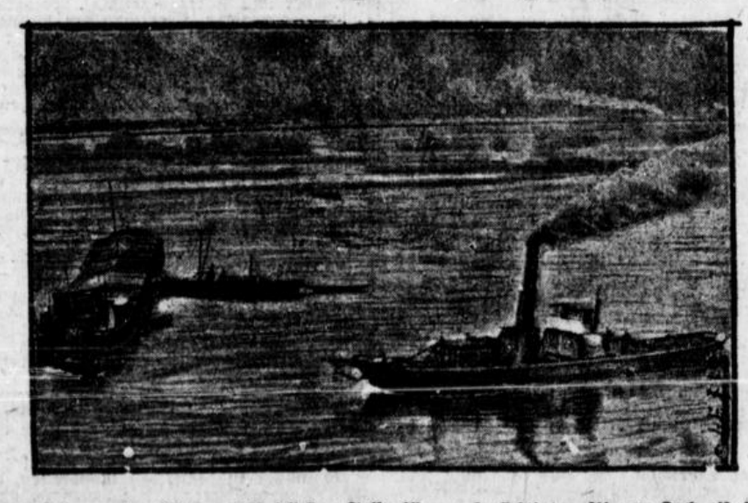
Blaues Kreuz. Heute, 13.30 Uhr, Hoffnungsbund; 20 Uhr Evangelisation; Dienstag, 20 Uhr, Männerchor; Mittwoch, 15 Uhr, Frauenabteilung; 20 Uhr Bibelstunde; Donnerstag, 20 Uhr, Gemischter Chor. (ch.)

* * *

Bauhaus-Ausstellung im Museum Folkwang.

Die neue Wechselausstellung, die von heute bis zum 16. März im Museum Folkwang gezeigt wird, ist eine geschlossene Wanderausstellung des Dessauer Bauhauses, die zum ersten Mal in Westdeutschland zu sehen ist. Diese Ausstellung will in knapper Form demonstrieren, welche Aufgaben das Bauhaus im Bereich der Ausdruckskultur sich stellt. Sie zeigt die pädagogische und produktive Organisation des Bauhauses an Hand von Lehrgangsübersichten, an einer einfachen Volkswohnung mit Möbeln und Gerät, an Werkstatterzeugnissen (z. B. Tapeten und Stoffe) und Studien der Architekturabteilung und Bühne. Weiter stellen die Bauhausmeister Kandinsky, Klee, Feininger, Peterhans Albers, Bilder und Fotors aus. Die Arbeiten der Lehrkurse und die Versuchsarbeit der Abteilungen Typografie, Materialstudien, Reklame lassen deutlich erkennen, welche Intensivierung die systematische Ausbildung erfahren hat und wie soziologische Rücksichten im Bau und Ausbau bestimmt sind. Die Ausstellung wird heute um 11,15 Uhr mit einem Vortrag des Baubausdirektors Hannes Meyer über das Thema „Entfesseltes Bauen" eröffnet. Hieran schließt sich eine Führung durch die Ausstellung. Am Montag wird Josef Albers, Meister am Baubaus, abends 8,15 Uhr im Vortragssaal des Museums über „Erziehung zum Schöpferischen" sprechen.

Das berüchtigte Binger Loch



In dem durch seine unter Wasser befindlichen Felsenklippen berüchtigten Binger Loch riß sich von einem rheinaufwärts fahrenden Schleppzug ein Lastkahn los und legte sich quer vor die Felsen. Für die Schiffahrt ist damit ein außerordentliches Hindernis entstanden. — Unser Bild zeigt den gestrandeten Lastzug.

Stenographisches Prüfungsamt der Akademischen Kurse, Essen. Für den 15. März ist die diesjährige Frühjahrsprüfung in Stenographie. Meldungen hierzu sind bis spätestens 5. März an das Büro der Akademischen Kurse, Essen, Surmanngasse 2 II, zu richten. Der Meldung sind beizufügen ein kurzer Lebenslauf, Angabe, in welchem System und für welche Fertigkeit (150, 180, 200, 220, 240, 300 und mehr Silben) der Prüfling seine Leistungsfähigkeit zu erweisen wünscht, ferner fünf Mark Prüfungsgebühren. Geprüft wird in den Systemen Gabelsberger, Stolze-Schrey und in Reichskurzschrift. Das Bestehen der Prüfung wird durch ein Zeugnis bescheinigt. (Az.)

Westerholt.

Er vergriff sich an einer Frau. Wegen Körperverletzung wurde ein Mann aus dem Winkel in Westerholt zur Anzeige gebracht, weil er am Donnerstag gegen 21,30 Uhr eine an der Grünstraße wohnhafte Witwe auf der Storksmährstraße und einige Minuten später auf der Bahnhofstraße ohne jegliche Veranlassung körperlich mißhandelte. Die Frau brach bewußtlos zusammen. (Az.)

Gladbeck.

Schmugglers Ehrenwort.
Festnahme mit Hindernissen.

Bruno Steppen, seines Zeichens verflossener Trinkhallenbesitzer und gewesener gefährlicher Schmuggler, hatte noch eine von der Strafkammer in Münster über ihn verhängte Gefängnisstrafe von 6 Monaten abzusitzen, war aber zeitweilig spurlos von der Bildfläche verschwunden, bis ihn am Freitag zwei Gladbecker Kriminalbeamte in einem Straßenbahnwagen entdeckten und zugriffen. Hoch und heilig mit allen erreichbaren Ehrenwörtern versicherte der Festgenommene, artig mitgehen zu wollen. Auf der Sandstraße packte ihn dann der Drang nach Freiheit übermächtig und alle guten Vorsätze und gegebenen Ehrenwörter vergessend rannte er davon. Zwar folgten ihm die Beamten, mußten aber mantelbeschwert dem leichtbeschwingten Schmuggler das Feld geben, bis plötzlich vor diesem ein braver Hausierersmann auftauchte, dem man zurief:

„Halten Sie doch den Kerl fest!".

Weiß man denn, wer gemeint ist? Jedenfalls nahm auch der Hausierersmann plötzlich Reißaus. Zunächst erwischte man den Hausierersmann, mußte ihn aber wieder loslassen, da seine Versicherungen:

„Ich seins nich gewäsen!"

glaubwürdig waren. Schließlich fand man aber auch den gesuchten Mann eingeschlossen auf einem stillen Oertchen eines Hauses in der Bismarckstraße. Die 6 Monate, die er jetzt abzusitzen hat, werden ihm wohl genügend Gelegenheit geben, mit sich selbst über Wert oder Unwert gegebener Ehrenworte ins Klare zu kommen. (f)

Aerzte und Apotheken. In dringenden Fällen sind am heutigen Sonntag zu sprechen für Gladbeck-Mitte: Dr. Gold; für Gladbeck-Süd: Dr. Lueg; für Rentfort-Zweckel: Dr. Drews. Apothekendienst: Adlerapotheke; für Zweckel: Hirschapotheke. (W)

Der Verbandsrat genehmigt die Umlegung. Der Verbandsrat beim Siedlungspräsidenten hat den ganzen Umlegungsplan, wie er im Einverständnis mit den Grundstückseigentümern von der Stadt vorgesehen war, genehmigt. Wie wir erfahren, wird der Tag, an dem die veränderten Besitzverhältnisse ihre rechtliche Grundlage erhalten, auf den 1. April ds. Js. festgesetzt. Damit dürften die Voraussetzungen für den Aufschluß der Verbandsstraße O W 2 in Richtung Buer gegeben sein. (d)

Evangl. Arbeiterverein Mitte 1. Heute nachmittag 4 Uhr: Versammlung im Westfälischen Hof. Es wird ein Vortrag über Knappschaftsfragen gehalten. — Evangl. Jungmännerverein Heute nachmittag 4 Uhr: Jahreshauptversammlung im Westfälischen Hof, Saal 3.

Marl.

Der Verkehrsverein beschloß in seiner Gesamtvorstandssitzung, noch einmal den Versuch zu machen, für das Amt Marl eine Arbeitsgemeinschaft der Verkehrsvereine zu gründen, für die sich der Ortsteil Hüls bisher noch nicht entschließen konnte. Ein Antrag des Obstbauvereins, bei dem Blumenfenster-Wettbewerb mitzuwirken, wurde allgemein begrüßt. Der Verkehrsverein hat ferner die Ortspolizeibehörde gebeten, von den Verkäufern zu verlangen, durch ein Aushängeschild den Preis der Ware zu kennzeichnen, um so den Käufern den Kauf zu erleichtern. (Az.)

Im Rahmen der Reichserziehungswoche findet heute nachmittag 4.30 Uhr im evangelischen Kirchensaal ein Vortrag von Pastor vom Berg, Recklinghausen, statt. Das Thema lautet: „Jugend und Elternhaus".

Sie haben nichts zu lachen.
Sichere Tips.

Damals, im letzten Rennen, liefen nur drei Pferde. Das Geschäft am Buchmacher-Ring war flau. Ein ruhiger, älterer Mann wandte sich an den prominentesten „Bookie" und fragte, ob er 100 Mark auf den Outsider anlegen könne?

„Aber gewiß, Herr", sagte der Buchmacher und blinzelte seinem Sekretär zu. — „Ich lege Sie zehn zu eins!"

„Und würden Sie mir dieselben Odds bei 200 Mark legen?" fragte der Harmlose.

„Gern, Herr, sehr gern!" sagte der Buchmacher und blinzelte heftiger.

Zum allgemeinen Entsetzen gewann der Outsider! Und zwar in einem ziemlich, ziemlich langsam gelaufenen Rennen. Beim Auszahlen grollte der Buchmacher: „Wissen Sie auch, daß der Sieger — Gott verdamm' ihn! — mir selber gehört?"

„Gewiß doch", sagte der ältere Herr mit Ruhe. „Ich wußte das. Aber wußten Sie, daß die beiden anderen Pferde mir gehörten?"

*

Mutter: „Franz, um Gottes Willen, was machst du denn da mit deiner Armbrust? Du zielst ja dem kleinen Peter auf den Bauch" — Franz: „Wir spielen „Wilhelm Tell", und Peter hat den Apfel aufgegessen."



Betten

Gelsenkirchen-Schalke • Schalkerstraße 172-176

kaufen ist Vertrauenssache. Uns dürfen Sie dieses Vertrauen schenken. Die Kunden, die ein Bett von uns haben, sind alle sehr zufrieden.

Katzenstein & Co.

Das Haus der guten Qualitäten

Spurt hinter streikenden Chauffeuren.

Ein Mittelstreckenläufer im freiwilligen Dienst der Polizei.

Terror gegen arbeitswillige Chauffeure.

Auch in der Nacht und in den frühen Morgenstunden haben sich in Berlin wieder zahlreiche Ueberfälle auf Kraftdroschken und ihre arbeitswilligen Fahrer ereignet. Die Streikenden suchen sich zu diesem Zweck meist die weniger belebten Außenbezirke aus. In Wilmersdorf konnte einer der Täter vom Ueberfallkommando festgenommen werden. Hier waren zwei Kraftdroschken von 8 Burschen mit großen Pflastersteinen beworfen worden. Das eine Auto fuhr dabei gegen einen Baum, wobei der Chauffeur und ein Fahrgast leicht verletzt wurden. Der Insasse der anderen Droschke, der deutsche Mittelstreckenläufer Dr. Merkel, lief den Fliehenden nach und so gelang die Festnahme des einen.

Der „Vossischen Zeitung" zufolge sind heute mittag zehn Droschken-Chauffeure, die an den Ueberfällen beteiligt gewesen und von der Abteilung 1 festgenommen worden waren dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium wegen Landfriedensbruchs und Sachbeschädigung zum Erlaß eines Haftbefehls vorgeführt worden.

Schulabbau in Berlin.

387 Lehrer, 455 Klassen weniger.

Nach den Beschlüssen der Schuldeputation des Magistrates werden zu Ersparniszwecken 387 Lehrer entlassen und 455 Schulklassen aufgehoben. Die Kinder dieser Klassen werden auf die übrigen Klassen verteilt werden, wodurch die Ueberfüllung einer ganzen Anzahl von Schulen noch zunimmt. Durch die Kündigungen werden hauptsächlich junge Lehrer und Lehrerinnen betroffen.

Aufdeckung von Geheimbrennereien

in Neuyork.

Bei den von Prohibitionsbeamten in allen Teilen Neuyorks durchgeführten Nachforschungen sind bereits zwölf Geheimbrennereien entdeckt und über fünf Millionen Gallonen sogenannten Whiskys beschlagnahmt worden. Die gestrige Explosion in einem Hause in Brooklyn ist gleichfalls auf eine Geheimbrennerei zurückzuführen.

Für die Befreiung Byrds.

Vor holländischen Expeditionen?

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den holländischen Gelehrten Barnes, der zur Zeit im Mississippi-Gebiet Versuche zum Zwecke der Eisbekämpfung vornimmt, ersucht, die technische Leitung einer Expedition zu übernehmen, die Byrd aus dem Eisgebiet des Südpols befreien soll. Prof. Barnes hat eine ablehnende Antwort erteilen müssen, seinerseits aber als Leiter der Expedition seinen Landsmann Dr. Moesfeld aus Utrecht vorgeschlagen, der sich gegenwärtig im Auftrage der holländischen Eisbekämpfungskommission auf einer Studienreise durch Kanada und die Vereinigten Staaten befindet. Dr. Moesfeld hat sich auf eine entsprechende Anfrage der amerikanischen Regierung jedoch noch nicht geäußert.

Das Grubenunglück in St. Etienne.

Von den durch den Grubeneinsturz in St. Etienne verschütteten 15 Bergleuten konnte bis in die Morgenstunden des Sonnabends noch niemand gerettet werden. Glücklicherweise sind die Grubenluftzuführrohre nicht verstopft, so daß es den Hilfsmannschaften gelungen ist, in ständiger Verbindung mit den Verschütteten zu bleiben. Nach einigen Anstrengungen gelang es sogar, den Verschütteten Nahrungsmittel und warme Decken durch das Rohr zukommen zu lassen. Die Rettungsarbeiten kommen deshalb nur sehr wenig vorwärts, da die beschränkten Raumverhältnisse es unmöglich machen, mehr als zwei Arbeiter an der Beseitigung der eingestürzten Erdmassen zu beschäftigen. Man glaubt daher nicht, daß es möglich sein wird, die 15 Verschütteten vor Sonntag retten zu können. Die Verbindung mit Hilfe der Luftzuführungsröhren besteht weiter. Die Verschütteten sind in ausgezeichneter moralischer Verfassung und erwarten vertrauensvoll den Ausgang der Rettungsarbeiten.

Attentatsversuch

auf einen polnischen Zug.

Die Kattowitzer Polizeidirektion meldet: Am 13. Februar wurde auf den Personenzug 714 an der Eisenbahnunterführung zwischen Bobrek und Beuthen ein Bombenattentat verübt. Unbekannte Täter warfen unter der Eisenbahnbrücke ein mit Lignosit gefülltes eisernes Rohr, das mit einer Zündschnur versehen war, vor den Zug. Da die Zündschnur abriß, ist das Attentat ohne Folge geblieben. Bei der Revision der Lokomotive wurde das Eisenrohr an einem Zylinder vorgefunden. Wie aus der Verpackung hervorgeht, ist das Sprengmaterial polnischen Ursprungs.

Großfeuer

in einer Zündholzfabrik.

In der Lauenburger Zündholzfabrik der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine entstand durch Explosion von losen Zündhölzern ein Feuer, das sich rasch ausdehnte und in kurzer Zeit das ganze Gebäude ergriffen hatte. Die leicht brennbaren und zum Teil explosiven Stoffe sachten das Feuer immer wieder aufs neue an. Die Feuerwehren mußten sich damit begnügen, den Brand zu beschränken und die stark gefährdeten benachbarten Wohngebäude vor dem Uebergreifen der Flammen zu retten. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Die Fabrik mußte den Betrieb einstellen.

Aman-Ullah als Hausbesitzer.

Der ehemalige König von Afghanistan, Aman Ullah, der bekanntlich seinen Wohnsitz in Rom aufgeschlagen hat, beabsichtigt, einen Teil seines Vermögens in einem großen Mietshaus anzulegen, das er unweit des Hauptbahnhofes in Rom errichten läßt. Im Hinblick auf die am 30. Juni geplante Aufhebung der Zwangsmietgesetzgebung hofft Aman Ullah sein Vermögen auf diese Weise besser zu verzinsen, als es durch die Anlage bei einer Bank geschehen kann.

Dichter Nebel über Holland.

Viele Unglücksfälle.

Ueber ganz Holland liegt dichter Nebel, der sich in den Mittagsstunden ein wenig aufklärte. Die Schiffahrt war am Vormittag vollkommen eingestellt. Erst gegen Mittag konnten einige große Schiffe einfahren. Die Luftschiffahrt ruht völlig, nur das Flugzeug aus London kam am Nachmittag in Amsterdam an. Auf dem Rangierbahnhof in Rotterdam wurde ein Arbeiter infolge des Nebels von einem Schnellzug überfahren. Bei Ymuiden stieß ein holländischer Schlepper mit einem deutschen zusammen. Beide Schiffe wurden stark beschädigt. Bei Maasbrug fiel eine Schifferfrau infolge des Nebels von Bord und ertrank. Bei Westcapelle wurde ein Fischerboot von einem holländischen Dampfer gerammt. Zwei weitere Fischerboote fuhren auf.

Tumulte um Ballkarten.

Samstag kam es vor der Akademie der bildenden Künste in Wien zu großen Tumultszenen. Um 8.30 Uhr sollten für den Akademikerball im Künstlerhaus 200 ermäßigte Karten ausgegeben werden. Schon 6 Uhr früh stand eine große Anzahl von Studenten und Studentinnen vor dem Hause. Gegen 8.30 Uhr waren an die 1000 Hörer und Hörerinnen von allen Wiener Hochschulen angesammelt, die stürmisch Einlaß begehrten. Da bei der Kartenausgabe im vorigen Jahr bereits mehrere Scheiben zertrümmert wurden, verständigte die Leitung der Akademie die Sicherheitswache, die das Gebäude schützte. Trotzdem kam es zwischen den Studenten untereinander, aber auch zwischen ihnen und der Wache zu Auftritten. Gegen Mittwoch wurde der Schillerplatz von der Polizei geräumt.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Im Auswärtigen Amt wurde ein Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Oesterreich über Fragen des gegenseitigen gewerblichen Rechtsschutzes und des gegenwärtigen Schutzes des Urheberrechts unterzeichnet. Der Vertrag, der an die Stelle des Abkommens vom 17. November 1908 tritt und der Ratifikation bedarf, wird dem Reichstag vorgelegt werden.

*

Im Völkerbundssekretariat ist im Dezember und Januar ein personalpolitischer Kampf ausgefochten worden. Infolgedessen hat jetzt das deutsche Mitglied der Informationsabteilung, Dr. Beer, seinen Abschied eingereicht, der vom Völkerbundssekretär auch genehmigt worden ist.

*

Die auf den Stichtag des 12. Februar berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 130,1 auf 129,8 oder um 0,2 v. H. gesunken.

Unterschlagungen

bei der Güterabfertigung in Derendorf.

Düsseldorf, 15. Februar.

Bei einer bei der Güterabfertigung in Düsseldorf-Derendorf unvermutet vorgenommenen Revision wurde festgestellt, daß der dort beschäftigte Reichsbahnassistent Pietsch größere Unterschlagungen begangen hat. Die Höhe der unterschlagenen Summe steht noch nicht fest, doch soll sie sich auf mehrere tausend Mark belaufen.

Bochum, 15. Februar. (Der „Märkische Sprecher" stellt sein Erscheinen ein.) Am 14. Februar stellte die seit über 100 Jahren im Besitze der Familie Stumpf erscheinende Bochumer Zeitung „Märkischer Sprecher" ihr Erscheinen endgültig ein.

Witten, 15. Febr. (Mordversuch an seinem Vater.) Im Schlaf wurde ein 61jähriger Invalide von hier von seinem Sohne im Bett überfallen und erheblich verletzt. Polizeibeamte, die gegenüber der Wohnung liegenden Polizeireviers waren auf die Hilferufe des Ueberfallenen aufmerksam geworden und konnten so die Tat verhindern. Der Bursche wurde festgenommen.

Duisburg-Hamborn, 15. Febr. (Eine Frauenleiche in einer Haustür aufgefunden.) Am Freitag morgen fand ein Kaufmann in der Rheinstraße in einer Haustür eine Frauenleiche. Ein sofort hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod der Frau feststellen. Es konnte noch nicht ermittelt werden, ob ein gewaltsamer Tod vorliegt, da keine äußeren Verletzungen vorhanden sind, so daß die Obduktion darüber Klarheit schaffen muß.

Wetterbericht der Reichsbahn.

Winterberg, 15. Februar: Temperatur — 10 Grad, Schneehöhe 8 Zentimeter, stellenweise vereist; Skibahn ziemlich gut. Westwind.

Willingen, 15. Februar: Temperatur 0 Grad, Schneehöhe in Höhenlage 8 Zentimeter, Skibahn ziemlich gut. Westwind.

Usseln, 15. Februar: Temperatur + 2 Grad, Witterung: Westwind, Schneehöhe 10 bis 15 Zentimeter, Skibahn gut.

Die Sonderzüge werden gefahren.

Ein wunderlich Kapitel Verkehrswerbung.

Aus Passau wird uns geschrieben:

Fuhren da in einem Oertchen nahe Passau in funkeinagelneuem Auto — es gehört heute zu den Werbeunkosten schon eines kleinen Schwindels — zwei Genis vor und verfangten den Wirt zu sprechen. Sie sprachen von Werben und Fremdenverkehr, lobten Küche und Keller, Lage und Logis, so daß der Wirt über das ganze Gesicht strahlte. Ein Viertelstündchen später erzählten sie von dem „Verband", dessen Vertreter sie seien. Er habe sich zur Aufgabe gemacht, den Fremdenverkehr zu beleben, und habe auch das Oertchen nahe Passau zum Objekt seiner Aufmerksamkeit auserkoren. Der Wirt sah sich bereits als Millionär und gab den Fremdlingen bereitwillig seine Preise für Zimmer, Garage usw. an. Die schrieben es fein säuberlich in einen Vertrag und ließen den Wirt unterschreiben. Sie übergaben ihm — für 3,50 Mark versteht sich — ein wunderschönes Emailleschild als Mitglied ihres „Verbandes". Ueber ein Weilchen bemerkte die Tochter des Wirtes einen Anhang an dem Vertrag, der den Wirt zur Zahlung von 45 Mark verpflichtete und der umgebogen am ersten Vertragsformular angeheftet hing, so daß man durch sinnreiche Kopiervorrichtung doppelt unterschrieben hatte. Der Wirt stellte die „Vertreter" zur Rede. Die erklärten, daß im Sommer in Autobussen eine ganze Herde von Fremden kommen und daß man bei ihm eine Tankstelle errichten würde. Auch komme der Wirt in das Adreßbuch des Verbandes. Immerhin, wenn das alles nicht genüge, seien sie gern bereit, ihn von seinem Vertrag zu entbinden. Sie gingen dann zur Konkurrenz, und... zwei Sekunden später hatten sie das Geld, eine Gratiszeche und alle guten Wünsche des schmunzelnden Wirtes auf ihrem ferneren Lebens- und Werbetag. Sie kurbelten ihr Auto an und fuhren davon.

Am Abend ging der Sohn unseres Wirtes zu einem zweiten Wirt im Ort, der an diesem Abend in seinem Saale ein Theaterstück spielen ließ. Wie erstaunte er, als er die beiden Fremden nun in eifrigem Getuschel und Verhandeln mit dem anderen Wirte sitzen sah. Wie erstaunte er noch mehr, als er feststellte, daß die Fremdlinge zu Gast die Nacht über bei dem Konkurrenten seines Vaters blieben, der doch 45 Mark... Am anderen Morgen machte er davon seinem Vater Mitteilung. Der ging, Böses ahnend, zum Kollegen und fand die Verkehrswerber bei opulentem Frühstück. Der Wirt erzählte ihm, daß er 45 Mark gezahlt habe und nun der „erste und beste Gasthof am Orte" sei...

So kam's auf, zwei Minuten später walkten zwei Ochsenfiesel nicht eben wenig auf zwei Genis herum, bis neunzig Mark aus ihnen herausfielen. Sie konnten noch eben ihr Auto anspringen lassen, um schleunigst das Weite zu suchen. Und der dritte Wirt am Ort? Er war bei dem „Schlußakt mit dem Ochsenfiesel" nicht zugezogen worden, dafür aber nun, durch die Polizei wieder zu seinem Gelde zu kommen.

Heinrich Schultheis.

Angulus-Schuhe

die hervorragenden

orthopädischen Schuhe

für empfindliche Füße

von vielen Ärzten sehr empfohlen

Edox-Haus Gelsenkirchen

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Ueber tausend neue Wohnungen

im Landkreise Recklinghausen.

Recklinghausen, 15. Februar.

Im Landkreise Recklinghausen war auch im vergangenen Jahre die Bautätigkeit relativ rege. Insgesamt wurden in den einzelnen Gemeinden des Landkreises 582 Gebäude errichtet. Davon sind 188 für gewerbliche und sonstige wirtschaftliche Zwecke bestimmt, während 1042 Wohnungen neu erstellt wurden. Die Bauherren der Wohnungen waren in 594 Fällen Privatpersonen, in 394 Fällen gemeinnützige Bauvereinigungen und in 26 Fällen öffentliche Körperschaften und Behörden. 847 Wohnungen wurden mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln errichtet. Die stärkste Bautätigkeit war im vergangenen Jahre in der Gemeinde Marl, wo 154 Gebäude aufgeführt wurden. Von den 582 Neubauten im Landkreise Recklinghausen entfallen u. a. (in Klammern die Zahl der Neuwohnungen) auf die Stadt Dorsten 30 (33), den Gemeinden Herten 30 (100), Westerholt 47 (121), Kirchhellen 28 (40), Herwest 31 (44), Holsterhausen 10 (22), Marl 154 (313), Polsum 13 (10), Hamm-Bossendorf 20 (18), Altendorf-Ulfkotte 6 (1). Durch Umbau ging im verflossenen Jahre nur eine Wohnung im ganzen Kreise verloren, während durch Brand und Abbruch 22 Wohnungen in Abgang kamen.

*

Familientragödie

auf der Straße.

Dortmund, 15. Februar.

In Dortmund-Hörde brachte ein Arbeiter seiner Frau nicht weniger als 15 Messerstiche in Kopf, Hals und Rücken bei. Der Täter traf am Freitag abend seine Frau auf dem Hörder Markt. Er versuchte, sie in eine einsame Straße zu locken. Als sie nicht darauf einging, zog er ein Messer und stach blindlings auf sie ein. Nach der Tat flüchtete er. Kurze Zeit später wurde er von einem Passanten auf der Straße mit durchschnittenen Pulsadern und einem Stich am Halle aufgefunden. Er hatte versucht, sich das Leben zu nehmen. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Als Grund zur Tat werden zerrüttete Familienverhältnisse angenommen.

*

Unterschlagungen

bei der Güterabfertigung in Derendorf.

Düsseldorf, 15. Februar.

Bei einer bei der Güterabfertigung in Düsseldorf-Derendorf unvermutet vorgenommenen Revision wurde festgestellt, daß der dort beschäftigte Reichsbahnassistent Pietsch größere Unterschlagungen begangen hat. Die Höhe der unterschlagenen Summe steht noch nicht fest, doch soll sie sich auf mehrere tausend Mark belaufen.

Rundfunk

Sonntag, 16. Februar.

7.00—8.00 Morgenkonzert
1. a) Schäfers Sonntagslied — Kreutzer
b) Gott grüße dich — Mücke
Berliner Liedertafel: Leitung: Wiedemann
2. Satz aus dem Streichquartett „Der Tod und das Mädchen" — Schubert
Roth-Quartett
3. Ouvertüre zur Oper „Die Zauberflöte" — Mozart
Orchester der Staatsoper Berlin
Leitung: Meyrowitz
4. a) Aus der Oper „Othello": Othellos Tod — Verdi
b) Aus der Oper „Bajazzo": Hüll' dich in Tand — Leoncavallo
Leo Slezak (Tenor)
5. a) Finlandia — Sibelius
b) Langsamer Walzer — Sibelius
Salon-Orchester Lasowski
6. a) Erinnerungen an unseren Walzerkönig Strauß — Jäger
b) Einmal kommt der Tag — Benatzky
Dietrichs Schrammel-Quartett
7. Aus der Operette „Der Zarewitsch" — Lehar
a) Warum hat jeder Frühling nur einen Mai
b) Wolgalied
Leonardo Arameseo (Tenor)
8. Wiener Praterleben — Translateur
Marek Weber und sein Orchester

8.10—8.30 Dr. Ludwig Bach: Selbstverteidigungskursus
8.30—8.55 Für den Landwirt: Oberlandwirtschaftsrat Oettinger: Das rheinische Milchkontrollvereinswesen und die Preußische Einfachmilchkontrolle im Dienste der Landesviehzucht
9.00—10.00 Evangelische Morgenfeier
Leitung u. Ansprache: Pfarrer Gizewski, Witten, Mitwirkende: Kammermusiker Wastowicz, Münster, Mitglieder des Bachchores und des Chores der Freiherr vom Steinschule, Münster, Begleitung und Chorleitung: Karl Seubel, Münster
1. Kanon für Frauenchor: Singet dem Herrn, singet ihm und jubilieret allesamt in dieser Morgenstunde, kommt herbei und singet ihm — Prätorius
2. Orgelvorspiel: Wie schön leucht't der Morgenstern — Reger
2. Chor: Wie schön leucht't der Morgenstern, Satz v. A. Mendelssohn
4. Chor: Ei, meine Perl' du werte Kron'
5. Schriftvorlesung
6. Frauenchor: O Gott, du frommer Gott (Gib, daß ich tu mit Fleiß)
7. Gem. Chor: O Gott, du frommer Gott (Hilf, daß ich rede stets)
8. Cellosolo: Adagio — Breval
9. Ansprache
10. Chor: Hilf, daß wir das Gut der Erden
11. Cellosolo: Sarabande — Bach
11.00—11.25 Gerhart Pohl: Ein kleines Mädchen im großen Krieg. Erzählung von Stijn Streuvels
11.30—11.55 Dr. Alfons Paquet: Reise nach Ostpreußen und Riga
12.00—12.55 Uebertragung aus der Alten Wuppertalder Kirche, Barmen:
Zyklus zeitgenössischer protestantischer Kirchenmusik (I)
Heinrich Kaminski-Stunde
Der Bachverein Barmen, Solisten: Kläre Hansen (Sopran), Konzertmeister Ludw. Goebel (Violine), Kammermusiker Karl Kroll (Klarinette), Chorleitung und Orgel: Gottfried Grote
1. Präludium und Fuge für Violine und Orgel
2. Psalm 130 für Chor und Sopransolo
3. Drei geistliche Lieder für Sopran, Violine und Klarinette
4. Drei geistliche Volkslieder
5. Choralsonate für Orgel
13.00—14.30 Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn, Solisten: Mittmann (Violine), Wessel (Harfe)
1. Ouvertüre zur Oper „Preziosa" — Weber
2. Szenen a. d. Oper „Gianni Schicht" — Puccini
3. a) Granda, Serenade — Albeniz
b) Unter der Palme — Albeniz
4. Italienisches Capriccio — Tschaikowsky
5. Fantasie für Violine und Harfe — Saint-Saens
Bronislaw Mittmann — Kurt Wessel
6. Ouver aus „Mors et Vita" — Gounod
7. Melodien aus der Operette „Der Göttergatte" — Lehar
8. Lesginska, saukasischer Tanz — Rubinstein
14.30—14.45 Mitteilungen der Interessengemeinschaft Westdeutscher Rundfunkvereine: Funkliteratur
14.45—15.05 Dr. A. van Nüß: Schachfunk
15.05—15.25 Professor Dr. Hermann Unger: Musikalische Arbeitsgemeinschaft
15.25—15.45 Verwaltungsdirektor Molitor: Deutsche Einheitskurzschrift — Verkehrsschrift
15.45—16.10 Heiteres am Nachmittag
1. Akkordeon-Duo: Donauwellen-Walzer
2. Ernst Petermann, Humorist: Ach, wie fein wird's in hundert Jahren sein
3. Josef Plant: Lipper Schützen
4. Guido Thielscher: Traum
5. Die „Two Jazzers": Bimbambulla
6. Karl Valentin singt „Die Uhr" von Löwe
7. Albert Kunze: Die jägalische Lorelei
8. Die „Abels" singen: Er ist nur Barspieler
Schallplatten
16.10—16.30 Dr. Martin Rockenbach: Die Zeit im Buch
16.30 Die Sternschnuppe
Heiteres Traumspiel von Theo Löller
Musik von Hans Ebert
Spielleitung: Kandner
Musikalische Leitung: Eysoldt
Der Ansager — Richard Weimar
Kaiser, Sternenkönig — Albert Oettershagen
Peters Vater, Meister der Weltraumschiffswerft „Sternschnuppe" — Paul Apel
Peters Mutter — Martha Walter
Peter, ein zwölfjähriger Knabe — Ruth Hirth
Erdenkinder im gleichen Alter:
Hanne — Erna Deutschländer
Evchen — Else Vordemberge
St. Petrus — Josef Kögel
Gottesstimme
1. Schaubuden-Ausrufer — Philipp Gehly
2. Schaubuden-Ausrufer — Helene Broich
3. Schaubuden-Ausrufer — Karl Raaf
Schlosser — Hans Cossi
Schlosser — Hans Kautz
Erdenengel, Sternenkinder, Sandmännchen, Irrlicht, Elfen, Himmelsherold, Schützenkapelle, Knaben- und Mädchenchor.
18.00—18.20 Die Stunde des Arbeiters. Menschen im Beruf. Mathias Holtei: Ein Hilfsarbeiter erzählt
18.20—18.50 Dr. Hans Stein: Berichte aus Amerika und Rußland
18.55—19.20 Lebende Dichter
Ernst Glaeser: Der vergessene Tod
19.20 Sportbericht
19.30—20.00 Karl Schäfer jun.
Tanzstunde für Fortgeschrittene (8)
20.10—22.00 (auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen):
Damensitzung der Großen Karnevals-Gesellschaft, Düsseldorf
Präsident: Eduard Czwoydzinski
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel L. Hemp; für örtliche Nachrichten und Sport Th. Rehn, für Kommunalpolitik und Feuilleton Dr. Wilh. Prepohl, für Musik sowie Umgebung Dr. Wilh. Knemöller, für den Anzeigenteil Wilh. Eckerdinger, sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung Dr. Kurt Berger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" Carl Bertenburg

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.



Eintritt frei! Eintritt frei!

Ich bin geheilt durch Wohlmuth!

Auf vielseitigen Wunsch findet ein populär-wissenschaftlicher

Vortrag mit Lichtbildern

statt.

Gelsenkirchen: Am Montag, den 17. Februar und Freitag, 21. Februar, abds. 8¼ Uhr, Restaurant Rütter, Rotthauserstr. 1.

Schalke: Dienstag, den 18. Februar und Mittwoch, den 19. Februar, abds. 8¼ Uhr, Restaurant Wilms, Gewerkenstr 17.

Buer: Donnerstag, den 20. Februar, abds. 8¼ Uhr, Kath. Gesellenhaus, Hagenstraße 7.

Referent: Direktor Grüterich aus Barmen. Hunderttausende geheilter Patienten, die an Gicht, Rheuma, Ischias, Arterienverkalkung, Lähmungen Nervenleiden, Magen- und Darmstörungen, selbst in den sogenannten hoffnungslosen Fällen usw. erkrankt waren, verdanken nachweislich dem elektrogalvanischen Wohlmuth-Heil-Apparat ihre Gesundung. Weit über 600 000 Wohlmuth-Apparate allein in Deutschland im Gebrauch.

Veranstalter: G. Wohlmuth & Co. A.-G. Barmen, Kleiner Werth 52.

Eintritt frei! Eintritt frei!



schon wieder was Neues?

Nein, ich lasse nur regelmäßig chem. reinigen und färben.

Auch meine Stärkewäsche und Hauswäsche lasse ich schon lange zur vollen Zufriedenheit arbeiten bei

Rotthausen Gelsenkirchen

Färberei	Wäscherei
Hauswäsche gemangelt . . .	30 Pfg. das Pfd.
Hauswäsche fast schrankfertig	45 Pfg. das Pfd.
Mindestgewicht 15 Pfd.	Ruf 23641/42

Sextaner

Knaben und Mädchen, die die Grundschule besucht haben, werden auf Grund des Grundschulzeugnisses ohne besondere Prüfung aufgenommen. Kleine Klassen.

Anmeldung täglich vormittags in der **Priv. Höh. Lehranstalt Hartmann,** Anr. 23604 Alter Markt 2

Großhandlung in **Seifen und Parfümerien** Alle Markenartikel **VOORGANG** Vereinsstr. 32 Tel. 23606 gegenüber Alsberg

Aurel v. Jüchen

von-der-Recke-Straße 13

Unterricht

in Buchführung, Rechnen, Handelskunde, Stenographie, Maschinenschrift, Schönschnellschreiben, Rundschrift.

Zum 3. März

werden Schüler u. Schülerinnen für einen **neuen Lehrgang** von 4 Monaten aufgenommen.

Reifen 50% billiger

erhalten Sie, wenn Sie Ihre alten Auto-Reifen, die oft achtlos fortgeworfen werden, bei uns protektieren lassen

Fricke & Co. Ringstraße 2 Fernruf 23176

Klavierstimmungen und Reparaturen

bei billigster Berechnung übernimmt **Blindenverein, Neumarkt 2.** Telephon 23337



Seiden
Samte

Kleiderstoffe
Mantelstoffe

Baumwollwaren

Kurzwaren
Schnittmuster

Besätze
Modewaren

Strümpfe
Handschuhe
Schlüpfer

„Bengers Ribana"

Das große Spezial-Geschäft:

S. Winter

„Das Haus der Dame"

Gelsenkirchen Bahnhofstraße 54

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Sonntag, 16. Febr., 19,30 bis gegen 22,20 Uhr: Friederike.
Montag, 17. Febr., 19,30 bis 22,30 Uhr: A basso porto. — Bajazzo.
Dienstag, 18. Febr. Keine Vorstellung.
Mittwoch, 19. Febr. 19,30 bis gegen 22 Uhr: Oedipus Rex (Opera Oratorio) — Petruschka (Ballett).
Donnerst. 20. Febr. 19,30 bis 22,30 Uhr: Die Fledermaus.
Freitag, 21. Febr., 19,30 bis 22 Uhr: Rigoletto.
Samstag, 22. Febr. 19,30 bis 22,30 Uhr: Die Fledermaus.
Sonntag, 23. Febr., 19,30 bis 23 Uhr: Carmen.
In Vorbereitung: Weill: Mahagonny Verdi: Simone Boccanegra.

Schauspielhaus:

Sonntag, 16. Febr., 15 bis 17 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus. — 19,30 bis 22 Uhr: „... Vater sein dagegen sehr!"
Montag, 17. Febr., 20 bis 22,30 Uhr: Weekend im Paradies.
Dienstag, 18. Febr., 20 bis 22,30 Uhr Oyges und sein Ring.
Mittwoch, 19. Febr. 20 bis 22,30 Uhr: Oyges und sein Ring.
Donnerst., 20. Febr. 20 bis geg. 23 Uhr Volpone.
Freitag, 21. Febr., 20 bis 22,30 Uhr: Mann ist Mann.
Samstag, 22. Febr. 20 bis 22,30 Uhr: „... Vater sein dagegen sehr!"
Sonntag, 23. Febr., 19,30 bis 22 Uhr: Weekend im Paradies.

Stadttheater Bochum.

Sonntag 16. Febr. 15,30 bis gegen 18 Uhr Volksvorstellung: „Wie es euch gefällt". — 20 bis 23,45 Uhr Blauer Ring 8: „Die selige Exzellenz".
Montag, 17. Febr., Geschlossen.
Dienstag, 18. Febr., 20 bis geg. 23 Uhr **Zum ersten Male! In neuer Einstudierung und Ausstattung:** B. 17. „Bonaparte".
Mittwoch, 19. Febr., 16,30 bis geg. 18 Uhr Schülervorstellung für die Bochumer Volksschulen: „Hänsel und Gretel". — 20 bis geg. 23 Uhr D. 19: „Mignon"
Donnerst., 20. Febr. 20 bis gegen 23 Uhr: C. 19 und Bühnenvolksbund Serie C: „Bonaparte".
Freitag, 21. Febr., 20 bis gegen 23 Uhr: Volksbühne Serie 1: „Bonaparte".
Samstag, 22. Febr. 20 bis gegen 23 Uhr: Außer Vormiete und Bühnenvolksbd. Serie B, Nr. 450—1000 „Der Vogelhändler".
Sonntag, 23. Febr., 15 bis 17,45 Uhr: Volksvorst.: „Die andere Seite". 20 bis geg. 22,15 Uhr: Außer Vormiete: „Die fünf Frankfurter".

Jeder Patient wird vor der Behandlung von dem im Institut weilenden Arzt untersucht

Bestrahlungs-Institut Frau Erna König

Alter Markt 13 **Gelsenkirchen** Telefon 21366

Sprechstunden Montags von 9—12 Uhr

Bochum	Recklinghausen	Essen
Alleestr 40 : Tel. 68834 Sprechstunden Mittwochs von 9-12 Uhr	Königswall 4 Sprechstunden Mittwochs von 3-6 Uhr	Klarastr 15 : Tel. 42909 Sprechstunden Montags von 3—6 Uhr

Unzählige Danksagungen über meine Erfolge stehen zur Verfügung

Erfolgreiche Behandlung von Lungen- und Kehlkopfleiden, Ischias, Rheuma, Asthma, Zucker, Lähmungen, Bettnässen bei Kindern, Leber-, Nieren-, Blasen-, Ohren- und Herzleiden, Gicht, Epilepsie, offenen Beinen, Flechte, Appetitlosigkeit, Augen- und Magenleiden, sowie alle chronischen Erkrankungen

Mein Institut ist nicht mit anderen Instituten zu vergleichen und werden me ne Apparate, die für mich gesetzlich geschützt wurden, nur in meinen Instituten angewandt

Hermann Simon

Dentist

Gelsenkirchen, Hochstr. 33.

Sprechstunden 9—12 und 3—7 Uhr

Zahnersatz in bester Ausführung.

H. W. Hidding

Dentist

Gelsenkirchen Ringstraße 27 Telefon Nr. 26606

Praxis für Zahnkranke und Zahnersatz

Sprechstunden täglich von 9—6 Uhr Samstags nur von 9—3 Uhr

Max Adler & Co.

Rheinische Straße 30 Fernr. Sa.-Nr. 22851

Tankstelle: B.V.-Benzol, B.V.-Aral

Ia. Fettkohlen der Zechen Consolidation und Dahlbusch

Ia. Brechkoks der Zechen Consolidation und Dahlbusch

Ia. Anthrazitkohlen der Zeche Langenbrahm (Vertretung für Gelsenkirchen u. Umg.)

Ia. Eßkohlen (rauchschwach) der Zeche Königin Elisabeth

Braunkohlenbriketts

Holzkohlen, Brennholz

ab Zechen, ab Lager, frei Haus, frei Keller

Photographische Kunstanstalt Max Maier,

Neustr. 25. Tel. 23525.

Prämiiert mit der gold. u. silb. Medaille

Rolladenfabrik

Jul. Schüller

Gelsenkirchen, Hochstraße 24.

Uebernahme sämtlicher Reparaturen an **Rolläden und Jalousien sowie Neulieferung**

Gelsenk. Rolladen- und Jalousiefabrik Telefon 21829

FUSSBODEN-LINOLEUM

liefert, verlegt und repariert fachgemäß das Spezialgeschäft

Schmedeshagen

Bismarckstr. 118. Tel. 26717. la. Referenzen

Für jede Stelle das richtige Lager

Um den dringenden Bedarf an marktgängigen Größen unserer Kugel- und Rollenlager sofort befriedigen zu können, unterhalten wir ein Fabriklager bei der Firma

Wilh. Kochs • Gelsenkirchen

Hochstr. 5—9 • Fernspr. 22141/42

Der Verkauf erfolgt zu Fabrikpreisen

Vereinigte Kugellagerfabriken

Aktiengesellschaft Berlin W 56

Besuchen Sie Die bunte Stadt

in der Ausstellungshalle

Täglich geöffnet

Humor Vergnügen Sensation

Photo-Apparate

in großer Auswahl, darunter einige Gelegenheitskäufe zu haben bei

Julius Kochs

Gelsenkirchen Marktstr. 6/8

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Horst-Emscher **Schloß Horst** Ruf 1200

Jeden Samstag, Sonntag und Mittwoch

KONZERT und TANZ

Heute ab 4 Uhr

KAFFEE-KONZERT

Ab 7 Uhr **Karnevalistische Sitzung** mit erstkl. Büttenrednern.

Haarkurinstitut

Gelsenkirchen, Brockhoffstr. 2, am Alten Markt

Erfolgreiche Behandlung bei Glatzenbildung, gleichm. u. fleckförm. Haarausfall, Schuppenbildung, Fettfluß usw.

Ganz neue Wege zur Bekämpfung dieser Leiden.

Freiwill. Dankschreiben über Heilerfolge können bei mir eingesehen werden - **Mikroskopische Haaruntersuchung** kostenlos und unverbindlich.

Wirksam sind die **kleinen Anzeigen** in der **Allgemeinen Zeitung!**

Plakate

ein- u. mehrfarbig liefert

Plakatdruckerei **Carl Bertenburg** Wildenbruchstr. 27 Fernsprecher 21641